

„Luokan pitäisi olla rauhallinen ja siellä voisi olla sohvia
ja kiva opiskella!“

– Auffassungen mittelfinnischer Schüler von der idealen
Lernumgebung beim Fremdsprachenlernen

Magisterarbeit

Tiia Toikka

Universität Jyväskylä

Institut für moderne und klassische Sprachen

Deutsche Sprache und Kultur

März 2015

JYVÄSKYLÄN YLIOPISTO

Tiedekunta – Faculty Humanistinen tiedekunta	Laitos – Department Kielten laitos
Tekijä – Author Tiia Suvi Marjaana Toikka	
Työn nimi – Title ”Luokan pitäisi olla rauhallinen ja siellä voisi olla sohvia ja kiva opiskella!” – Auffassungen mittelfinnischer Schüler von der idealen Lernumgebung beim Fremdsprachenlernen	
Oppiaine – Subject Saksan kieli ja kulttuuri	Työn laji – Level Pro gradu
Aika – Month and year maaliskuu 2015	Sivumäärä – Number of pages 112 sivua
Tiivistelmä – Abstract Tämän tutkielman tarkoituksena oli selvittää keskiuomalaisten koululaisten käsityksiä siitä, millainen on ihanteellinen oppimisympäristö vieraiden kielten opiskeluun. Oppimisympäristö on melko vähän tutkittu aihealue, vaikka sillä on suuri merkitys oppimisessa. Oppimisympäristöön kuuluvat sekä fyysinen ympäristö, luokkahuoneen ilmapiiri, opettajan rooli, eri työskentelytavat että oppimateriaalit. Oppimisympäristöt tulevat monipuolistumaan ja kehittymään vuonna 2016 voimaan astuvan uuden perusopetuksen opetussuunnitelman myötä, minkä vuoksi halusin selvittää, mikä on oppilaiden näkemys kielten opiskelua tukevasta oppimisympäristöstä. Aineisto kerättiin toukokuussa 2013 Jyväskylässä ToukoFest-tapahtumassa. Materiaali kerättiin yhteistyössä Jyväskylän kaupungin Kielitivolihankkeen kanssa. Kysely tapahtui neljän ison paperijulisteiden avulla, mihin 406 oppilasta kirjoitti oman mielipiteensä tai kokemuksensa siitä, millainen olisi ihanteellinen oppimisympäristö vieraiden kielten opiskeluun. Vastajaat olivat sekä peruskoululaisia että toisen asteen opiskelijoita. Kyseessä on laadullinen tutkimus, jossa on käytetty tukena myös määrällisen tutkimuksen ominaisuuksia. Aineisto teemoiteltiin ja jaettiin viiteen eri kategoriaan sekä tutkimuskysymysten että aineistosta esiin nousseiden teemojen avulla. Tämän jälkeen laskettiin eri vastausten tarkat lukumäärät, jotta saatiin selville, mitkä olivat suosituimmat vastaukset. Lopuksi aineisto analysoitiin laadullisen sisällönanalyysin keinoin. Tutkimuksesta selvisi, että oppimisympäristön tärkein tekijä on hyvä, mukava ja rento ilmapiiri. Yhteensä 135 oppilasta painottivat hyvää yhteishenkeä ja toivoivat, että ryhmässä olisi heidän kavereitaan ja mukavia oppilaita. Toiseksi suosituin vastaus olivat sohvut, pehmeät penkit ja nojatuolit, jotka mainittiin 87 kertaa. 63 oppilasta puolestaan painottivat rauhallista ilmapiiriä, jotta luokassa olisi hyvä työrauha. Suosituimmat opetusvälineet olivat tietokoneet ja tabletit, joita 51 ja 35 oppilasta toivoivat. Luokassa pitäisi olla myös hieno sisustus ja kiva, hyvä opettaja. Oppilaiden vastauksista voi päätellä, että oppilaat haluaisivat opiskella kieliä rennossa, kodinomaisessa ympäristössä, jossa on mukava ja hyvä olla. Tämä motivoisi ja tukisi heitä kielten opiskelussa.	
Asiasanat – Keywords Fremdsprachenunterricht, Lernumgebung, Unterrichts-atmosphäre, Lehrerrolle, Arbeitsformen, Lernmaterialien	
Säilytyspaikka – Depository	
Muita tietoja – Additional information	

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG.....	7
2 LERNUMGEBUNG	12
2.1 MERKMALE EINES LERNFÖRDERNDEN KLASSENZIMMERS	12
2.1.1 Farbenfrohes, komfortables Klassenzimmer	12
2.1.2 Klassenraumgestaltung und Sitzordnung.....	14
2.1.3 Ideale Schule.....	15
2.2 SICHERE LERNUMGEBUNG.....	16
2.2.1 Schaffen einer sicheren Lernumgebung	17
2.2.2 Mobbing in der Schule.....	17
2.3 UNTERRICHTSATMOSPHERE UND KOMMUNIKATION IM KLASSENZIMMER.....	19
2.3.1 Merkmale einer guten Unterrichtsatmosphäre.....	19
2.3.2 Interaktion im Fremdsprachenunterricht	21
2.4 DIE ROLLE DES LEHRERS IM UNTERRICHT	23
2.4.1 Merkmale eines guten, effektiven Lehrers	23
2.4.2 Lehrer als Vorbild.....	26
3 ARBEITSFORMEN IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT	28
3.1 VERSCHIEDENE LERNTYPEN	29
3.2 ARBEITSFORMEN.....	30
3.2.1 Autonomes Lernen.....	31
3.2.2 Gruppenarbeit	31
3.2.3 Andere Arbeits- und Lernformen	34
4 LERNMATERIALIEN UND UNTERRICHTSMITTEL	36
4.1 VIELFALT VON TRADITIONELLEN LERNMATERIALIEN.....	36
4.2. MEDIEN DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS.....	37
4.2.1 Sprachlabor	39
4.2.2 Filme	40
4.2.3 Spiele	41
4.2.4 Computer	43
4.2.5 Tablets.....	45
4.2.6 Handys	47
4.2.7 Whiteboards	47

5 MATERIAL UND METHODEN	50
5.1 UNTERSUCHUNGSFRAGEN	50
5.2 INFORMANTEN UND MATERIALSAMMLUNG	52
5.3 DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG	55
5.4 ANALYSEMETHODE.....	57
6 ERGEBNISSE	59
6.1 GEMÜTLICHES KLASSENZIMMER.....	60
6.1.1 Bequeme Stühle, Sofas und Sessel im idealen Klassenzimmer.....	61
6.1.2 Das schön eingerichtete, farbenfrohe Klassenzimmer.....	63
6.1.3 Sprachenlernen außerhalb des Klassenzimmers und der Schule	70
6.2 NETTE UND RUHIGE UNTERRICHTSATMOSPHERE.....	72
6.2.1 Freundliche, entspannte und nette Unterrichtsatmosphäre	72
6.2.2 Ruhige Unterrichtsatmosphäre	76
6.3 EIN NETTER, GUTER LEHRER	79
6.4 SPRACHENLERNEN DURCH SPRECHEN UND HANDELN.....	82
6.5 LERNEN MIT DEN NEUEN MEDIEN.....	86
7 SCHLUSSBETRACHTUNG	91
LITERATURVERZEICHNIS	99

„Luokan pitäisi olla rauhallinen ja siellä voisi olla sohvia ja kiva opiskella!“

Im Klassenraum sollte es ruhig sein und dort könnten Sofas stehen und das Lernen sollte Spaß machen!

1 EINLEITUNG

In der heutigen globalisierten Welt werden gute Sprachkenntnisse nicht nur für die Kommunikation, sondern auch für immer mehr Berufe gefordert. Man braucht täglich verschiedene Sprachen, wenn man z. B. fernsieht oder die sozialen Medien benutzt. Deshalb ist es wichtig, dass Kindern¹ und Jugendlichen in der Schule die bestmögliche Chance zum Lernen geboten wird. Man sollte alte Lernumgebungen entwickeln und neue Lernumgebungen zusammen mit den Schülern gestalten. Dabei ist das Ziel, eine pädagogisch vielseitige und flexible Lernumgebung zu schaffen. (POPS² 2014, 27.) Bei der Entwicklung werden die speziellen Bedürfnisse verschiedener Fächer berücksichtigt. Dadurch kann die Lernumgebung möglichst effektiv und gut gestaltet werden, damit sie auch für Fremdsprachen ideal ist. Im Fremdsprachenunterricht werden Partner- und Gruppenarbeit sowie Zusammenarbeit in unterschiedlichen Lernumgebungen hervorgehoben. (POPS 2014, 250.) Auch Spielen, Singen und Drama werden als Unterrichtsaktivitäten verwendet, damit die Schüler die Möglichkeit haben, die sich verbessernden Sprachkenntnisse zu testen und verschiedene Kommunikationskanäle und –mittel zu verwenden. Gemeinsam kann man eine vielseitige Lernumgebung gestalten, in der die ganze Schulgemeinschaft sich wohlfühlt und die sicher ist (POPS 2014, 34).

Die Lernumgebung hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Meiner Meinung nach spielt die Gestaltung des Klassenraums beim Lernen eine wichtige Rolle, weshalb der Klassenraum möglichst motivierend sein sollte. Er sollte nach den Wünschen der Schüler gestaltet werden, damit sie sich dort wohlfühlen. Mit dieser Untersuchung soll herausgefunden werden, wie die ideale Lernumgebung für die Schüler ist. Das Ziel ist also die Auffassungen der mittelfinnischen Schüler von der idealen Lernumgebung zu untersuchen. Das Thema interessiert mich, weil ich bald selbst als Deutsch- und

¹ Mit allen im Text verwendeten Personenbezeichnungen sind aus Gründen der Lesbarkeit und Übersichtlichkeit des Textes stets beide Geschlechter gemeint.

² POPS (auf Finnisch: Perusopetuksen opetusuunnitelman perusteet) ist die Abkürzung für die finnischsprachige Version der Rahmenpläne und Standards für den grundbildenden Unterricht.

Schwedischlehrerin arbeiten werde. Für mich ist es wichtig, dass die Schüler sich in der Schule wohlfühlen und eine hohe Motivation haben, worauf ich als Lehrerin einen Einfluss habe. Die Antworten und Ideen, die ich durch diese Untersuchung bekomme, können mir helfen, eine ideale, lernfördernde Lernumgebung zu gestalten. Nunan (1991, 7) schreibt, dass sowohl die Lernumgebung als auch die Klassenführung in der Literatur relativ wenig behandelt worden sind. Ich habe keine entsprechende finnische Untersuchung gefunden, weshalb diese Untersuchung wertvolle Information und neues Wissen über das Thema Lernumgebung geben kann.

Beim Spracherwerb kann man von Lernfenstern der Sprachentwicklung sprechen, mit denen die kritischen Phasen gemeint sind, in denen ein Kind für sprachliche Strukturen und für den Spracherwerb besonders aufnahmefähig ist. (Jantunen & Haapaniemi 2013, 227.) Dann hat das Nervensystem des Kindes sich so weit entwickelt, dass dieser Spracherwerb möglich ist und das Kind bestimmte Fähigkeiten besonders schnell lernt. Deswegen wäre es ideal, wenn die Schüler die Möglichkeit hätten, schon in der Vorschule oder in den ersten Klassen eine fremde Sprache zu lernen. Die Hypothese einer kritischen Phase ist von vielen Forschern abgelehnt worden, weil auch Erwachsene erfolgreich eine fremde Sprache lernen können. Meiner Meinung nach ist es aber auf jeden Fall empfehlenswert, früh genug mit dem Fremdsprachenunterricht zu beginnen, weil das viele Vorteile hat. In Jyväskylä fangen die Schüler in der 3. Klasse an, eine Fremdsprache zu lernen, die in den meisten Schulen Englisch ist. (Internet 1.) In der 4. Klasse können sie auch eine fakultative Fremdsprache wählen, wie z. B. Deutsch, Spanisch oder Russisch, die sie bis zur 9. Klasse lernen. In der 7. Klasse fangen alle Schüler an, Schwedisch zu lernen, und in der 8. Klasse können die Schüler wieder eine fakultative Fremdsprache wählen, wenn sie wollen. In der Schule fangen die Schüler also erst dann an, eine neue fremde Sprache zu lernen, wenn sie nicht mehr so sensibilisiert sind. In Finnland gehen die Kinder normalerweise mit sieben Jahren in die Schule, aber die Fremdsprachen werden erst später gelernt, was leider nicht das ideale Alter für den Spracherwerb ist. Ein Vorteil ist aber, dass die Kinder lange genug spielen dürfen, bevor sie in die Schule gehen, und dadurch ihre Kreativität entwickeln, was später in der Schule und im Leben von großem Nutzen ist.

Damit die Schüler eine fakultative Fremdsprache wählen, muss das Sprachenlernen für sie relevant sein. (KIMMOKE 2001, 36-37.) Die Sprache ist immer mit der Kultur und dem Volk verbunden, weshalb einige Schüler Vorurteile gegen eine bestimmte Sprache haben und sie nicht lernen wollen. Affektive Faktoren sind beim Lernen einer fremden

Sprache immer beteiligt. Laut Kaikkonen (1993, 2-6) ist das wichtigste Ziel des Fremdsprachenunterrichts „das Individuum über die muttersprachlichen und eigenkulturellen Grenzen hinauswachsen zu lassen“. Der Fremdsprachenunterricht bietet den Schülern nämlich die Möglichkeit, ihre Vorstellungen und Meinungen zu ändern und zu bereichern. Aus diesem Grund sollte man die Sprachen und die unterschiedlichen Kulturen einander näher bringen. Wenn die Schüler eine wahlfreie Sprache lernen, bedeutet das mehr Arbeit und längere Schultage, weil der Unterricht normalerweise am Ende des Schultages stattfindet. Das kann ein Grund dafür sein, dass die Schüler keine A2-Sprache wählen (KIMMOKE 2001, 36-37). Deshalb ist es wichtig, dass eine angenehme und anregende Lernumgebung gestaltet wird. Der Lehrer sollte den Schülern abwechslungsreiche und lebendige Unterrichtsmethoden und –inhalte bieten und den Unterricht möglichst motivierend und interessant gestalten.

Jeder Mensch lernt eine neue, fremde Sprache anders und deshalb sollte der Lehrer Abwechslung in den Unterricht bringen, z. B. durch verschiedene Aufgabentypen und Lernformen, durch neues Lernmaterial und durch Veränderungen im Klassenraum (Dörnyei 2001, 74). Wenn die passende Unterrichtsmethode gewählt wird, hängt diese von den Lernzielen des Unterrichts und den Ausgangsbedingungen des Schülers ab (Roche 2008, 211). Laut POPS (2014, 25) werden unterschiedliche Arbeitsformen und Lernumgebungen von dem Lehrer gezielt wahrgenommen und ausgenutzt. Er versucht auch regelmäßig den Unterricht außerhalb des Klassenraums zu gestalten. Das ist wichtig, weil die Sprache auch in informellen Kontexten außerhalb der Schule und des Klassenraums verwendet wird. Kindern macht es oft Spaß, eine neue Sprache spielerisch zu lernen. Dies ist heutzutage in den Rahmenplänen und Standards für den grundbildenden Unterricht berücksichtigt worden. Wenn es um das Sprachenlernen in den finnischen Schulen geht, gibt es genügend Raum und Zeit für Freude, Spiel und Kreativität (POPS 2014, 134), was das Lernen fördert und die Schüler motiviert. Gute Laune und Humor können ein positives Klima erzeugen, was ein wichtiger Teil einer lernfördernden Umgebung ist.

Gute Kommunikation und Interaktion spielen eine wichtige Rolle im Unterricht. Sie helfen einerseits dem Lehrer, eine gute emotionale Atmosphäre zu schaffen, andererseits den Schülern, sich eine Fremdsprache anzueignen und sie sowohl im Klassenraum als auch außerhalb der Schule zu verwenden. Die Interaktion zwischen Lehrer und Schülern beginnt schon beim ersten Treffen und deshalb ist es besonders für den Lehrer wichtig, eine gute Beziehung zu den Schülern aufzubauen. Die soziale

Interaktion wird durch ein interaktives Lehrerverhalten und durch interaktive Unterrichtsformen gefördert. Schiffler (1985, 16) betont auch, dass soziale Interaktion für den Erfolg im Fremdsprachenunterricht eine wichtige Rolle spielt und dass der Lehrer einen großen Einfluss darauf hat. Tönshoff (2000, 237-238) beschreibt, wie die soziale Interaktion zwischen Lehrer und Schülern und zwischen Schülern untereinander gefördert werden kann. Laut ihm sind solche Unterrichtsaktivitäten, die die Initiative und die Aktivität der Schüler unterstützen, zu bevorzugen. Man sollte darauf zielen, dass die Interaktion im Klassenraum der realen, zielkulturellen Kommunikation möglichst genau entspricht. Den Schülern sollten bewusst gemacht werden, wie man in der Zielsprache kommuniziert und sie sollten diese Fähigkeiten im Unterricht üben und lernen. Am besten wäre es, wenn die Schüler im Unterricht mehr sprechen und miteinander diskutieren würden, z. B. durch Gruppen- oder Partnerarbeit und verschiedene Spiele.

Der Lehrer hat auch großen Einfluss auf die Lernmotivation, denn er ist eine der wichtigsten Personen im Lernprozess. Uusikylä und Atjonen (1999, 199) sind der Meinung, dass die Persönlichkeit das wichtigste Werkzeug eines Lehrers ist. Deshalb ist es kein Wunder, dass ein netter Lehrer bei den Schülern immer beliebt ist. (Jantunen & Haapaniemi 2013, 120.) Viele Erwachsene können sich ein Leben lang an gute Lehrer erinnern, die ihnen sogar als Vorbild dienen können. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass ein idealer Lehrer jemand ist, der gleichzeitig entspannt und streng genug ist, damit die Schüler in Ruhe lernen können, aber auch Spaß am Unterrichten hat.

In dieser Arbeit geht es um die Auffassungen mittelfinnischer Schüler von der idealen Lernumgebung beim Fremdsprachenlernen. Um das herauszufinden, wurden folgende Untersuchungsfragen gestellt:

1. Wie sieht ein ideales, lernförderndes Klassenzimmer nach Meinung der Schüler aus?
2. Wie wird eine optimale Unterrichtsatmosphäre für Schüler, die Fremdsprachen in finnischen Schulen lernen, geschaffen?
3. Welches ist nach Meinung der Schüler die Rolle des Lehrers beim Fremdsprachenlernen?
4. Wie wollen die Schüler Fremdsprachen lernen? Welche Unterrichtsaktivitäten im Fremdsprachenunterricht gefallen den Schülern am besten?
5. Welche Lernmittel bevorzugen die Schüler beim Fremdsprachenlernen?

Um Antworten auf diese Untersuchungsfragen zu erhalten, wurde Untersuchungsmaterial analysiert, das im Mai 2013 in Jyväskylä auf der ToukoFest-Veranstaltung gesammelt wurde. Insgesamt 406 Schüler haben einen Kommentar auf ein Poster geschrieben und erzählt, wie und wo sie am liebsten Fremdsprachen lernen. Diese Antworten wurden qualitativ analysiert und es wurde eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt.

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wird zunächst das Thema Lernumgebung behandelt. Es werden folgende Merkmale einer lernfördernden Lernumgebung vorgestellt: ein motivierendes Klassenzimmer, eine sichere Lernumgebung, eine gute Unterrichtsatmosphäre, die Interaktion im Klassenraum sowie die Rolle des Lehrers im Fremdsprachenunterricht. In Kapitel 3 werden die verschiedenen Arbeitsformen und Unterrichtsaktivitäten besprochen. Danach wird das Thema Lernmaterialien und Unterrichtsmittel erläutert, wie z. B. die neuen elektronischen Medien. Im empirischen Teil der Arbeit wird zuerst das Untersuchungsmaterial, die Durchführung der Untersuchung und die Untersuchungsmethode beschrieben. In Kapitel 6 werden die Ergebnisse der Untersuchung analysiert und vorgestellt. Zuletzt werden die Untersuchung und deren Resultate zusammenfasst.

2 LERNUMGEBUNG

Wenn es um die Lernumgebung geht, sind sowohl die physische Umgebung, die psychischen Faktoren als auch soziale Beziehungen gemeint. (POPS 2004, 18.) Ein Kriterium für die Lernumgebung ist, dass dort Lernen geschieht. Zur physischen Lernumgebung gehören die Schulgebäude und Räume sowie Unterrichtsmittel und Lernmaterialien. Auch die Umgebung und die Natur sind ein Teil der physischen Lernumgebung. Die Lernmaterialien und Räume müssen so gestaltet werden, dass sie die vielseitigen Unterrichtsmethoden und Arbeitsformen sowie die Verwendung der Computer ermöglichen. Die Lernumgebung muss sowohl das Lernen als auch die Gesundheit unterstützen und vor allem sicher sein. Zu den psychischen Faktoren und sozialen Beziehungen dagegen gehören die kognitiven und emotionalen Faktoren sowie Interaktion und die sozialen Beziehungen. Das Ziel ist, eine offene, ermutigende, ruhige und positive Lernumgebung zu gestalten, für die die Lehrer zusammen mit den Schülern sorgen.

2.1 MERKMALE EINES LERNFÖRDERNDEN KLASSENZIMMERS

In diesem Kapitel wird zuerst darüber diskutiert, wie ein lernförderndes Klassenzimmer ist und wie es geschaffen wird. Danach wird eine ideale Schule vorgestellt.

2.1.1 Farbenfrohes, komfortables Klassenzimmer

Es ist festgestellt worden, dass eine attraktive und farbenfrohe Lernumgebung das Lernen fördert. Menikheim (2000, 60) schreibt, dass die verschiedenen Farbtöne und die Vielfalt der Farben einen Einfluss auf den Unterricht haben und die Schüler anregen. Es muss aber eine optimale Balance zwischen Menge und Art gefunden werden. Die Farben müssen gut zusammenpassen, damit sie die Sinne der Schüler anregen. Auch Ghaziani (2010, 24) hat in seinen Studien festgestellt, dass die Farben und die Einrichtung wichtig für die Schüler im Alter von 5 bis 7 Jahren sind. Außerdem soll der Klassenraum auch gemütlich sein. In seiner ersten Studie wünschten sich die Schüler einen Klassenraum mit abwechslungsreichen Farben und einer schönen Einrichtung, wie z. B. Schmetterlingen, Regenbogen und Blumen. Es wurden auch physische Merkmale genannt, wie z. B. Fenster, Lichter, Wände, Böden und Decken (Ghaziani 2010, 14). Auch warme Farben, Pflanzen und das schwarze Brett machen die Klasse

gemütlicher und angenehmer. Die suggestive³ Ausstattung legt auch viel Wert z. B. auf Bilder und Möbel. Nach Bülter und Meyer (2004, 33) benötigen die Schüler einen Klassenraum, in dem sie sich sicher, geschützt und willkommen fühlen und der nicht nur ein Lernort, sondern auch ein Lebensraum ist.

Der Klassenraum soll auch ordentlich und sauber gehalten werden, worauf die ganze Klasse achten muss. (Moore 1989, 199-200.) Ventilation, Temperatur und Beleuchtung spielen auch eine große Rolle, wenn es um Komfort und Konzentration geht. Ein Klassenraum, der stickig, zu heiß, zu kalt, dunkel oder zu hell ist, stört die Konzentration und das Lernen. Dagegen können das schwarze Brett und Displays, die sowohl informativ, motivierend als auch farbenfroh sind, den Klassenraum attraktiver machen. Wenn die Schüler dabei selbst planen und mitmachen dürfen, fühlen sie sich wohler in ihrer Klasse.

Burke und Grosvenor⁴ (2003, zitiert nach Kenkmann 2011, 19) haben festgestellt, dass die Schüler sich eine gemütliche Lernumgebung mit bequemen Stühlen wünschen. Einige wollen weiche Stühle anstatt harter Stühle, die es normalerweise in der Schule gibt; andere wollen Stühle mit einem Lederbezug, auf denen man sich entspannen kann, damit man keine Rückenschmerzen bekommt. Auch Stühle in Eiform und Sitzsäcke wurden erwähnt. Die finnische Lehrerin Maarit Korhonen hat dies im März 2013 getan, indem sie die Pulte heraus aus dem Klassenzimmer gebracht und dadurch Platz für Sofas, Tische, Schaukelstühle und Sitzsäcke geschaffen hat. (Sippola 2014.) Die Schüler waren sehr begeistert von der neuen Klassenzimmergestaltung und die Atmosphäre wurde entspannter. Außerdem will Korhonen auch andere große Änderungen vornehmen, d. h. sie will die Rahmenpläne und Standards für den grundbildenden Unterricht abschaffen und neue Lerninhalte und Unterrichtsformen in den Unterricht bringen. Korhonen findet, dass Kreativität, Innovationsfähigkeit, Zusammenarbeit und lebenslanges Lernen wichtig für die Schüler sind. Das wichtigste ist, dass die Schüler sich in der Schule wohlfühlen.

³ Suggestopädie ist eine Lehrmethode von Georgi Lozanov (1977), die auf der suggestiven Interaktion zwischen Lehrer und Schülern beruht.

⁴ Burke, C. & Grosvenor, I. 2003. *The school I'd like: children and young people's reflections on an education for the 21st century*. London: Routledge.

2.1.2 Klassenraumgestaltung und Sitzordnung

Laut Moore (1989, 199-200) soll der Lehrer gut darüber nachdenken, wie er den Klassenraum gestaltet. Vor allem soll die Sitzordnung sorgfältig überlegt werden. Wenn jemand den Unterricht stört, kann eine neue Sitzordnung eingeführt werden, damit Ruhe in der Klasse einkehrt. Dann soll der störende Schüler nahe am Lehrertisch sitzen. Wenn die Schüler sich dagegen gut benehmen, dürfen sie manchmal die Sitzordnung selbst bestimmen. Die Pulte können auch in einem unvollständigen Halbkreis aufgestellt werden, um Abwechslung zu bringen. Nach Cooper (2011, 222-223) kann der Lehrer sich entscheiden, wie und wohin er z. B. die Pulte, Tische und Computer hinstellt. Er soll sorgfältig planen und daran denken, was für einen Unterrichtsstil er hat, weil das vor allem die Sitzordnung beeinflusst. Wenn oft in Gruppen gearbeitet wird, sollen die Tische nebeneinander angeordnet werden. Beim Frontalunterricht dagegen sollen alle den Lehrer sehen, weshalb die Sitzplätze am besten in Reihen angeordnet werden. Wenn der Lehrer will, dass alle Schüler einander sehen, können die Tische auch ein Hufeisen bilden. Die Gestaltung des Klassenraums hat einen großen Einfluss auf die Lernatmosphäre und darauf, wie der Lehrer und die Schüler sich fühlen und sich benehmen.

Wenn es um Sitzordnung geht, ist es wichtig, dass alle Schüler den Lehrer sehen können und der Lehrer alle Schüler. (Saloviita 2006, 40-41.) Wenn oft Partnerarbeit verwendet wird, sollen diejenigen, die zusammen arbeiten, nebeneinander sitzen. Wenn dagegen oft in Gruppen gearbeitet wird, können die Schüler zu viert sitzen. Leavitt⁵ (1951, zitiert nach Schiffler 1985, 96-100) meint, dass der Kreis als Muster des Kommunikationsnetzes den Schülern am liebsten ist, aber nicht die ideale Lösung aus der Sicht der Kommunikationsübermittlung. Deswegen ist es laut Leavitts Untersuchungen gerechtfertigt, dass der Lehrer so eine Position hat, dass alle Schüler ihn sehen und hören können, d. h. meistens vor der Klasse. Schiffler stellt diese Lösung infrage, weil er der Meinung ist, dass die soziale Sicht manchmal in bestimmten Phasen des Unterrichts wichtiger ist. Er begründet seine Meinung mit dem Fakt, dass die Schüler mehr sprechen, wenn der Lehrer, über den die Kommunikation läuft, nicht im Mittelpunkt steht, sondern die Schüler frei miteinander sprechen dürfen. Schiffler gibt

⁵ Leavitt, H. J. 1951. Some effects of certain communication patterns on group performance. Ph. D. dissertation, Massachusetts Institute of Technology. Kurzfassung in: The Journal of Abnormal and Social Psychology, Vol 46(1), 1951. S. 38-50.

zu, dass der Lehrer manchmal die Schüler zum Sprechen stimulieren kann, indem er den Unterricht lebendig gestaltet. Auch in diesem Fall sind die sprachlichen Ausdrücke der Schüler nur Reaktionen und Antworten auf die Äußerungen des Lehrers. Im Unterricht soll eine von den Schülern selbstbestimmte, automatische Kommunikation unterstützt werden, indem der Lehrer eine andere Position hat als die vor der Klasse. Meiner Ansicht nach könnte jede Gruppe verschiedene Sitzordnungen ausprobieren, um die passende zu finden.

Andere Möglichkeiten sind, dass der Lehrer sich hinter die Klasse oder mitten in die Gruppe stellt oder dass die Schüler sich so setzen, dass sie einander sehen können, d. h. face-to-face Kontakt haben. Im zweiten Fall ist die günstigste Form der Dreiviertelkreis, der in Richtung Tafel offen ist und zum Kreis geschlossen werden kann. Manche Lehrer sind gegen diese Sitzordnung, weil sie Angst davor haben, die Kontrolle über die Klasse oder das Autoritätsgefühl zu verlieren. Auch Marsh et. al (1999, 172) bevorzugen eine Sitzordnung, die die Gesprächsatmosphäre positiv beeinflusst, d. h. halbkreis- oder u-förmige Sitzordnung, damit die Schüler miteinander Blickkontakt haben.

2.1.3 Ideale Schule

Clark (2010, 76) hat ein Projekt durchgeführt, in dem die Kinder die Möglichkeit hatten, ihre ideale Lernumgebung zu entwerfen. Sie hat herausgefunden, dass die Kinder Rücksicht auf Licht, Farben und Textilien genommen haben. Birkett (2001) war mit dem Schreibwettbewerb „The School we’d like“ beschäftigt, an dem ungefähr 15 000 Kinder teilgenommen haben. Die Kinder haben geschrieben, gezeichnet, gemalt, Videos aufgenommen, Fotos und Skizzen gemacht usw. Birkett hat die Antworten zusammengestellt und ein Manifest für Kinder verfasst. Die ideale Schule für die Kinder hat folgende Eigenschaften:

- Die schöne Schule hat ein Glasdach und eine Glaskuppel, damit möglichst viel Licht hereinkommt. Die Schule hat auch hell gefärbte Wände.
- Die gemütliche Schule hat Sofas, Kissen auf dem Boden, Sitzsäcke, Tische an denen angenehm zu sitzen ist, Jalousien und Ruheräume.
- In der sicheren Schule gibt es Magnetkarten, Erste-Hilfe-Kurse und Leute, mit denen die Schüler über ihre Probleme sprechen können.
- Den Schülern wird zugehört und sie dürfen mitbestimmen.

- Die flexible Schule hat keinen starren Zeitplan, keine Prüfungen, keine obligatorischen Hausaufgaben oder keinen gemeinsamen Stundenplan, der für alle passen muss. Die Schüler sollen die Möglichkeit haben, ihre eigenen Interessen zu verfolgen und sie zu genießen.
- In der relevanten Schule können die Schüler Experimente durchführen und Erfolg durch praxisorientiertes Lernen haben. Ausflüge werden organisiert.
- In der respektvollen Schule werden die Schüler nicht mit Information vollgefüllt, sondern als Individuen behandelt. Die Lehrer kommunizieren offen mit den Schülern und die Meinungen der Schüler sind auch bedeutsam.
- Die Schule hat keine Wände, damit die Schüler hinausgehen können und außerhalb der Schule in der Natur und mit Tieren lernen können.
- Die Schule für alle passt sowohl für die Jungen als auch für die Mädchen, die aus unterschiedlichen Kulturen stammen und verschiedene Fähigkeiten besitzen. In einem Klima von Toleranz und Gleichheit konkurrieren die Schüler nicht miteinander, sondern es reicht, dass jeder sein Bestes tut.

In der idealen Schule gibt es z.B. genügend Bleistifte und Bücher für alle; Laptops, damit die Schüler auch draußen und zu Hause lernen können; Wasser zum Trinken in allen Klassenräumen und saubere Toiletten. (Birkett 2001.) In der Schule sollte es auch ein Fast-Food-Restaurant, große Schränke für die persönlichen Sachen der Schüler und ein Schwimmbad geben. Die Schüler meinen, dass ihre Träume nicht unrealistisch sind, sondern in Erfüllung gehen können.

Die Architektur hat einen bedeutenden Einfluss darauf, wie in der Schule gehandelt und unterrichtet wird. (Jantunen & Haapaniemi 2013, 168-170.) In Finnland sehen die Schulen sehr unterschiedlich aus, aber sie sind meistens wie Lernzentren, in denen die Schüler sowohl lernen als auch Freizeitbeschäftigungen ausüben können. In den meisten Schulen gibt es eine Bibliothek und ein Medienzentrum, in denen die Schüler lernen und Zeit verbringen können. Die Schule kann gemütlich, sicher und sogar ein bisschen spielerisch sein, damit die Kinder sich wohlfühlen.

2.2 SICHERE LERNUMGEBUNG

Im Paragraf 29 des finnischen Schulgesetzes steht, dass jeder Schüler das Recht auf eine sichere Lernumgebung hat (Internet 2). Diese sichere Lernumgebung betrifft nicht nur die physische Sicherheit, sondern auch die psychische und emotionale Sicherheit.

(Hamarus 2008, 19-20.) Mit der physischen Sicherheit sind das sichere Schulgebäude, die Werkzeuge und die Geräte gemeint, während die psychische und emotionale Sicherheit das Wohlbefinden bedeutet. Im Folgenden werden die psychische und emotionale Sicherheit und das Thema Mobbing behandelt.

2.2.1 Schaffen einer sicheren Lernumgebung

Uusikylä (2006, 46-48) schreibt, dass ohne Sicherheit kein erfolgreiches Lernen geschehen kann. Sicherheit bedeutet für die Schüler, dass sie eigene Gedanken und Gefühle haben und zeigen dürfen. In einer sicheren Umgebung brauchen sie keine Angst davor zu haben, dass sie sich vor den anderen Schülern blamieren, wenn sie den Lehrer etwas fragen oder ihre Gedanken und Gefühle ausdrücken. Uusikylä und Atjonen (1999, 96) betonen, dass zwischen Lehrer und Schülern Gespräche über Ängste geführt werden sollen. Der Lehrer soll den Schülern durch sein Verhalten zeigen, dass Scheitern nicht beurteilt wird, sondern als Herausforderung akzeptiert wird. Die Schüler sollen realistisches und anspornendes Feedback bekommen. Sie sollen sich respektiert fühlen, unabhängig davon, wie gut sie im Vergleich zu den anderen Schülern sind. (Uusikylä 2006, 46-48.) Außerdem müssen sie sich sowohl sicher als auch wohl fühlen und innerliche Ruhe haben. Der Lehrer kann das Sicherheitsgefühl der Schüler stärken, indem er sich für die Ideen und Erfahrungen der Schüler interessiert und die Entwicklung und Gefühle der Schüler berücksichtigt. Das Wichtigste ist, dass der Lehrer sich um die Schüler kümmert. Dadurch werden bessere Lernergebnisse erzielt und das Zusammengehörigkeitsgefühl wird erhöht. Um die Sicherheit zu gewährleisten, muss der Lehrer Kontrolle über die Klasse haben (Jantunen & Haapaniemi 2013, 149).

2.2.2 Mobbing in der Schule

Wenn die Lernumgebung nicht sicher ist, hat das einen direkten und großen Einfluss auf das Lernen und das Wohlbefinden der Schüler. (Hamarus 2008, 76.) Die Voraussetzung dafür ist, dass keiner gemobbt wird. Wenn in der Klasse eine spannungsgeladene Atmosphäre herrscht, in der die Schüler Angst haben, wird das Lernen behindert und der Spaß geht verloren. In einer sicheren Lernumgebung darf jeder Schüler er selbst sein und muss seine Persönlichkeit nicht ändern. (Hararus 2012, 18.) Jeder hat das Recht darauf, gesprächig oder schweigsam zu sein. Auch Bülter und Meyer (2004, 33) betonen, dass die Einzigartigkeit jeder einzelnen Schüler wichtig ist

und bestärkt werden soll. Die Schüler sollen lernen, ohne Angst verschieden, sie selbst zu sein.

Mobbing ist zu einem ernsten Thema geworden. Immer häufiger sind Kinder und Jugendliche in der Schule und außerhalb der Schule von Mobbing betroffen. Fast jeder hat Erfahrungen mit Mobbing: Entweder als Mobber, Opfer oder als Außenstehender. (Hamarus 2012, 9.) In der letzten Zeit ist Mobbing zur Sprache gebracht worden, aber trotzdem geschieht Mobbing, oft im Verborgenen. Der Begriff Mobbing stammt aus dem Englischen und bedeutet anpöbeln, fertigmachen, schikanieren (Internet 3 & Internet 4). Der Begriff Mobbing kann folgendermaßen definiert werden:

Mobbing ist eine Form offener und/oder subtiler Gewalt gegen Personen über längere Zeit mit dem Ziel der sozialen Ausgrenzung. Es kann sich dabei um verbale und/oder physische Gewalt handeln. Mobbing unter Schülern bezeichnet alle böswilligen Handlungen, die kein anderes Ziel haben, als eine Mitschülerin oder einen Mitschüler fertig zu machen (Internet 3).

Mobbing kann entweder direkt oder indirekt geschehen. (Internet 4.) Das direkte Mobbing äußert sich durch Hänkeln, Drohen, Abwerten, Beschimpfen, Herabsetzen, Bloßstellen, Schikanieren, körperliche Bedrohung und Gewaltausübung. Zum indirekten Mobbing gehören Ausgrenzen, Rufschädigen, Isolieren durch das Vorenthalten von Informationen und Beschädigen von Eigentum der schikanierten Person. Die Folgen des Mobbings können verheerend sein, denn es können sowohl physische, wie z. B. Verletzungen, als auch psychische Schädigungen, wie z. B. Zerstörung des Selbstbewusstseins, und psychosomatische Reaktionen, wie z. B. Appetitlosigkeit, Bauchschmerzen, Alpträume oder Schlafstörungen, entstehen. Sonstige Reaktionen und Folgen des Mobbings sind Unkonzentriertheit, Leistungsrückgang, Schwänzen, Rückzug aus sozialen Kontakten, Ängste und Depressionen, bis zu Suizidversuchen. Laut Untersuchungen werden ungefähr 10% der finnischen Schüler gemobbt (Hamarus 2008, 81).

Ein Grund für das Mobbing ist das Ungleichgewicht von Stärke, Macht oder sozialem Status. (Hamarus 2008, 12.) Beim Mobbing gerät eine Person in die unterlegene Position, muss sich verteidigen oder steht den Mobbern hilflos gegenüber. Der Mobber ist oft stärker, größer und lauter als der gemobbte Schüler, will andere dominieren und hat mehrere Freunde, die er manipuliert. Das Opfer dagegen fühlt sich immer mehr erniedrigt. Laut Hamarus (2008, 29) ist Mobbing ein Phänomen, das sich in Gruppen

entwickelt. Der Mobber versucht dadurch mehr Macht und einen besseren sozialen Status in der Klasse zu bekommen. Oft wird auch vom Bullying gesprochen, mit dem die körperliche Gewalt gemeint ist (Internet 3).

Viele Schüler, Lehrer und Eltern fragen sich, wie man Mobbing verhindern kann. Damit kein Schüler gemobbt wird, können unterschiedliche vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden. Man muss bewusst, zielstrebig und planmäßig handeln und das Mobbing erkennen. Das Mobbing muss ernst genommen und geschickt eingegriffen werden, damit es aufhört. (Hamarus 2008, 83-92.) Der Lehrer muss den Schülern zeigen, dass Mobbing in seiner Klasse und in der Schule nicht toleriert wird. Er soll das zur Sprache bringen und dadurch zeigen, wie er sich in Mobbingssituationen verhält. Oft erzählen die Schüler dem Lehrer nicht, dass jemand gemobbt wird, weil sie denken, dass er sowieso nichts gegen das Mobbing tun kann oder sie vertrauen ihm nicht. (Hamarus 2012, 28-33.) Deswegen ist das gegenseitige Vertrauen sehr wichtig in der Schule. Der Lehrer soll die Schüler fragen, wenn er vermutet, dass jemand in seiner Klasse gemobbt wird, und mit ihnen darüber diskutieren. Auch Humor kann helfen, Mobbing zu verhindern. (Hamarus 2008, 141.) Der gute Humor entsteht von selbst und kann helfen, eine positive, humorvolle und entspannte Atmosphäre zu schaffen, in der die Schüler Spaß miteinander haben und in der es keinen Raum für Mobbing gibt. Hamarus (2012, 90) hebt auch die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Eltern, Gesundheitspflege, Sozialarbeit und Jugendarbeit hervor.

2.3 UNTERRICHTSATMOSPHERE UND KOMMUNIKATION IM KLASSENZIMMER

In diesem Kapitel werden die Unterrichtsatmosphäre und die Kommunikation im Klassenraum vorgestellt. Danach wird noch die Rolle des Lehrers beim Lernen behandelt.

2.3.1 Merkmale einer guten Unterrichtsatmosphäre

Die physische Lernumgebung, die Gestaltung des Klassenraums, der Unterrichtsstil und die Motivation des Lehrers sowie die Kommunikation im Klassenraum haben alle einen Einfluss auf die Unterrichtsatmosphäre (Moore 1989, 199). Bülter und Meyer (2004, 31) schreiben, dass sich das Unterrichtsklima in einem dynamischen und sozialen Prozess entwickelt. Die Persönlichkeiten der Lehrer und der Schüler, das pädagogische Ethos der Schule, das Schulumfeld und die Kultur der Schule und verschiedener Fächer

tragen viel zu einem lernförderlichen Unterrichtsklima bei. Bülter und Meyer (2004, 33) haben folgende Voraussetzungen für eine gute Unterrichts Atmosphäre aufgelistet: Vertrauen, verlässlich eingehaltene Regeln, geteilte Verantwortung, Gerechtigkeit, Fürsorge, Begeisterung und Humor. Diese sind alle wichtige Voraussetzungen, die meiner Meinung nach in allen Schulen berücksichtigt werden sollen. Bülter und Meyer (ebd.) sind der Meinung, dass „die große Chance von Schule darin besteht, Lernen in vertrauensvoller Gemeinschaft zu ermöglichen.“ Auch Hüther (2004, 491) betont, dass das Vertrauen das Lernen fördert und die Lernfreude stärkt.

Der Begriff Unterrichts Atmosphäre beschreibt die Qualität des Lehrer-Schüler- und Schüler-Schüler-Verhältnisses im Unterricht. Ein positives Unterrichtsklima hat eine große Bedeutung für den Unterricht, weil es die Leistungen der Schüler fördert. Wenn ein gutes emotionales Klima in der Klasse herrscht, brauchen die Schüler keine Angst vor Misserfolg oder Kritik zu haben. Laut Heyd (1991, 235) ist es wichtig, dass der Lehrer ein Vertrauensverhältnis zu seinen Schülern schafft, damit sie gegenseitig Kritik üben können, ohne Angst zu haben. Durch Lob, Unterstützung und Anerkennung kann der Lehrer Hemmungen überwinden und ein sicheres, partnerschaftliches Gefühl schaffen, was wichtig für den Lernerfolg ist. Laut Klippel (2000, 120) ist es unterschiedlich, ob die Schüler ihre Mitschüler als neutral, nett oder unangenehm empfinden, was die Gruppendynamik beeinflusst sowie das Alter der Schüler, die Lernatmosphäre und die Verteilung der Macht und der verschiedenen Rollen. Manchmal führt es dazu, dass die Schüler vor der Gruppe scheu sind oder Angst vor den Meinungen der anderen Schüler in der Gruppe haben.

Schiffler (1985, 97) unterstreicht, dass ein freundliches Lächeln immer eine anspornende Atmosphäre schafft. Huneke und Steinig (2010, 154-155) betonen, dass der Fremdsprachenunterricht immer eine ermutigende Atmosphäre braucht, damit die Schüler sich trauen, die fremde Sprache zu benutzen und Risiken auf sich zu nehmen, auch wenn sie Fehler machen. Sie sollen das Gefühl haben, dass sie unterstützt werden und dass ihnen beim Scheitern geholfen wird. Krumm (2000, 133) schreibt, dass die Schüler einerseits neugierig, andererseits ängstlich sind. Sie müssen bereit sein, Risiken einzugehen und sich ihren Ängsten zu stellen, aber auch ein spannendes Abenteuer zu erleben. Deshalb ist es wichtig, dass der Lehrer die Schüler ermutigt und eine sichere Lernatmosphäre schafft. Auch Dörnyei (2001, 40-43) ist der Meinung, dass der Lehrer eine angenehme und unterstützende Atmosphäre schaffen soll, damit die Schüler keine Angst haben. Um die Atmosphäre zu verbessern, kann der Lehrer mit den Schülern

humorvoll umgehen. Humor hilft, eine entspannere Einstellung zum Lernen zu finden. Er betont auch, dass ein starkes Wir-Gefühl hilft, eine feste, einheitliche Lerngruppe zu bilden.

Jantunen und Haapaniemi (2013, 16) meinen, dass die Freude das Elixier des Lebens ist. Wenn man froh ist, klappt alles wie am Schnürchen und man bekommt neue Kraft. Die Freude bringt auch Ruhe, was in der Schule besonders wichtig ist. Wenn man froh ist, fühlt man sich wohl, hat Spaß, arbeitet spielerisch und kann sich gut auf den Unterricht konzentrieren. In der Schule braucht man auch Kreativität, die am besten in einer entspannten Atmosphäre blüht. Außerdem ist die Freude der beste Motivationsfaktor (Jantunen & Haapaniemi 2013, 53). Huneke und Steinig (2010, 19) sind auch der Meinung, dass derjenige, der voller Freude lernt und leidenschaftlich ein Lernziel erreichen will, gute Möglichkeiten hat, es zu schaffen. Die Schüler, besonders die Jungen, brauchen auch Spontaneität, Neugier und Echtheit beim Lernen, damit ihr Interesse geweckt wird. (Jantunen & Haapaniemi 2013, 304-306.) Durch Erziehung und Bildung wird der Wille, Neues zu lernen, erweckt und entwickelt, was eine der wichtigsten Aufgaben des Lehrers als Erzieher ist. Die Schüler können zusammen und voneinander lernen und dadurch Selbstvertrauen aufbauen.

2.3.2 Interaktion im Fremdsprachenunterricht

Vollmer (2000, 258) meint, dass die Rolle der Interaktion für erfolgreiches Lernen einer zweiten, dritten oder vierten usw. Sprache ausschlaggebend ist. Das Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist, dass die Schüler die Fremdsprache beherrschen und sie mit Erfolg in verschiedenen Kommunikationssituationen benutzen können (Klippel 2000, 124), was meiner Meinung nach viel von den Schülern verlangt ist. Krumm (2000, 137) ist dagegen der Meinung, dass die Schüler zur Interaktion in einer fremden Sprache fähig sind, wenn sie im Unterricht die Möglichkeit haben, mit anderen Schülern oder mit dem Lehrer Kommunikation auszuprobieren. Die Schule und der Fremdsprachenunterricht bereiten also die Schüler auf die außerschulische Kommunikation vor. Klippel (2000, 121) stellt fest, dass die Sprache eng mit der Identität und mit dem Selbstgefühl des Lerners verbunden ist. Deswegen hat die Lehrer-Schüler-Interaktion im Fremdsprachenunterricht einen großen Einfluss darauf, ob die Schüler sich beim Sprechen sicher oder unsicher fühlen.

Der Begriff Interaktion kann folgendermaßen definiert werden:

Interaktion ist die wechselseitige Beeinflussung von Individuen (oder Gruppen) in ihren Handlungen; Fremdsprachenunterricht besteht aus Interaktionen zwischen verschiedenen Lernern und zwischen Lehrer und Lerner(n) (Edmondson und House 1993, 226).

Uusikylä und Atjonen (1999, 16) schreiben, dass die Interaktion ein wesentliches Merkmal des Unterrichts ist. Laut Roche (2008, 214) bietet ein interaktiver handlungsbezogener Fremdsprachenunterricht den Schülern die Möglichkeit, mit richtigen Sprachmitteln authentische Kommunikation zu üben. Das Interesse der Schüler wird geweckt und unterstützt, indem von ihnen in den Kommunikationssituationen Flexibilität und Variation verlangt und dadurch ihre sozialen Kompetenzen gestärkt werden. Jantunen und Haapaniemi (2013, 278) sind der Meinung, dass die Schule nicht nur bilden, sondern auch erziehen soll. Die Erziehung bezeichnet die Interaktion zwischen Lehrer und Schülern und zwischen den Schülern.

Vollmer (2000, 260) stellt fest, dass „Fremdsprachenunterricht Interaktion ist“ und Börner (2000, 45) hebt hervor, dass Interaktion ein sozialer Prozess ist, der u.a. im Fremdsprachenunterricht verläuft. Schiffler (1985, 10-11) schreibt, dass „der interaktive Fremdsprachenunterricht auf der sozialen Interaktion der Lerngruppe aufbaut, d. h. auf den durch Kommunikation bestimmten wechselseitigen Beziehungen des Lehrers zu den Schülern und der Schüler untereinander.“ Damit der Unterricht wirksam und effektiv ist, soll die soziale Interaktion positiv sein. Schiffler (1985, 37) listet Handlungen auf, die das interaktive Lehrerverhalten im Fremdsprachenunterricht widerspiegeln. Laut ihm bedeutet das interaktive Lehrerverhalten,

- dass der Lehrer die soziale Interaktion in der Lerngruppe fördert,
- dass er Konflikte in der Lerngruppe mit dem Ziel einer Verbesserung der Interaktion zu lösen versucht,
- dass er die Schüler ermutigt,
- dass er die Schüler zur Selbstständigkeit anregt und
- dass er interaktive Unterrichtsformen praktiziert.

Feedbackgeben ist auch ein wesentlicher Teil der Kommunikation zwischen Lehrer und Schülern. Das Feedback kann entweder positiv oder negativ sein. Positives Feedback ist mit zwei Zielsetzungen verbunden: Die Schüler darüber zu informieren, dass sie gute Leistungen gezeigt haben, und ihre Motivation zu steigern (Nunan 1991, 195). Aus

Sicht der RSA-Forscher⁶ sollten Lehrer den Schülern gezieltes Feedback geben, um das Selbstbild der Schüler positiv zu beeinflussen und um den Schülern zu helfen, mit Enttäuschungen umzugehen (Günther 2014). Uusikylä (2006, 87-87) meint, dass der Lehrer den Schülern erzählen soll, dass die schwachen Leistungen oft davon abhängen, dass sie nicht genügend versucht haben. Das Feedback soll aber in diesem Fall echt und glaubwürdig sein, damit es zu besseren Leistungen führt. Am effektivsten ist es, wenn das Feedback realistisch ist und in einer guten Atmosphäre gegeben wird. Der Lehrer kann alle Schüler unterstützen und anspornen. Hamarus (2008, 132) betont, dass viele Erwachsene sich an das kleine, positive Feedback erinnern können, das sie von ihrem Lehrer bekommen haben.

2.4 DIE ROLLE DES LEHRERS IM UNTERRICHT

Oft fragt sich der Lehrer, wie ein guter Lehrer ist und ob er selbst einer ist. Ein guter Lehrer ist auf jeden Fall motivierend und nett zu den Schülern. Er muss aber auch gut ausgebildet sein und sich gut mit den Schülern verstehen. Cooper (2011, 226-227) unterstreicht, dass der Lehrer ein guter Zuhörer sein muss, um eine positive Lehrer-Schüler-Beziehung aufzubauen. Außerdem muss der Lehrer die Schüler unterstützen und darauf achten, dass die Schüler einander respektieren und ein Gemeinschaftsgefühl haben.

2.4.1 Merkmale eines guten, effektiven Lehrers

Laut Uusikylä und Atjonen (1999, 12) ist eine passende Persönlichkeit für den Lehrer bei seiner Arbeit von Vorteil. Es gibt aber viele gute Lehrerpersönlichkeiten, die alle unterschiedlich sind. Uusikylä (2006, 61) ist der Meinung, dass ein guter Lehrer vor allem freundlich, gerecht und verantwortungsbewusst ist. Uusikylä (2006, 83-87) schreibt weiter, dass ein guter Lehrer die Schüler als Individuen behandelt und keine Vorurteile hat (s. Uusikylä & Atjonen 1999, 84-85). Er hilft den Schülern auf bestmögliche Weise, wenn sie Hilfe brauchen oder Probleme haben, hört zu, diskutiert und beantwortet die Fragen. Ein geschickter Lehrer akzeptiert unterschiedliche Lerntypen und gestaltet seinen Unterricht differenziert. Er zeigt, dass er sich wirklich für die Schüler und für ihre Arbeiten interessiert, und gibt den Schülern auch manchmal die Möglichkeit, Lerninhalte und Arbeitsformen je nach ihren individuellen Interessen zu wählen. Dadurch erfahren die Schüler, dass ihre eigene Arbeit wichtig ist, und sie

⁶ RSA ist ein Londoner Forschungszentrum "the Royal Society for the encouragement of Arts, Manufactures and Commerce".

können zusammen mit dem Lehrer ein besseres, gesundes Selbstbild und –bewusstsein aufbauen.

In verschiedenen Untersuchungen ist es festgestellt worden, dass die Persönlichkeit eines Lehrers entscheidend ist. (Cooper 2011, 3.) Der Lehrer soll vor allem freundlich, fröhlich, sympathisch, tugendhaft, enthusiastisch und humorvoll sein. Laut Tönshoff (2000, 237-238) ist ein idealer Lehrer derjenige, der ein partnerschaftliches Verhältnis zu den Schülern hat und die Schüler zur Eigenaktivität und zur Selbständigkeit anspornt. Der Lehrer soll eher ein Helfer sein, nicht immer der Wissensvermittler. Tönshoff (ebd.) findet es auch wichtig, dass die Schüler seine Meinungen ausdrücken, wenn sowohl die Unterrichtsthemen als auch Arbeits- und Unterrichtsformen ausgewählt werden.

Ein guter Lehrer gibt den Schüler die Möglichkeit, die Fremdsprache im Unterricht möglichst viel zu benutzen. Oft ist das aber nicht der Fall, denn es ist festgestellt worden, dass der Lehrer am meisten redet, d. h. 70-80% der Gesamtzeit (Nunan 1991, 189). Das sollte genau das Gegenteil sein, damit die Schüler lernen würden, die Fremdsprache mutig und frei zu sprechen. Die Desi-Studie (Deutsch Englisch Schülerleistungen international) hat gezeigt, dass der Lehrer mehr als doppelt so viel wie die Schüler im Unterricht redet, was zu schwächeren Schülerleistungen führt. (Finetti 2010.) Meyer (ebd.), der als Erziehungswissenschaftler an der Uni Oldenburg arbeitet, meint, dass die Lehrer zu ungeduldig sind, denn sie geben den Schülern nur zwei, drei Sekunden Zeit zu antworten, bevor sie den nächsten Schüler aufrufen. Seiner Meinung nach ertragen gute Lehrer auch Stille und hören den Schülern zu, anstatt die ganze Zeit selbst zu sprechen.

Der Lehrer soll natürlich auch möglichst effektiv sein. Ein effektiver Lehrer ist laut Cooper (2011, 2-22) derjenige, der die beabsichtigten Lernergebnisse erreichen kann, was aber nicht ohne Absicht und Erfolg geschieht. Der Lehrer soll Unterrichtsziele haben, die er mit den Schülern bespricht und die erreicht werden können. Ryans (1960, 381) hat in seiner Studie herausgefunden, dass ein effektiver Lehrer fair, demokratisch, empfänglich, verständnisvoll, freundlich, stimulierend, originell, munter, attraktiv, verantwortungsvoll, zuverlässig, flexibel, optimistisch, entspannt, selbstbewusst, gut organisiert, anpassungsfähig und aufgeschlossen ist. Ein effektiver Lehrer baut eine gute Lernumgebung auf, in der die gemeinsamen Regeln aufgestellt werden und in der zusammengearbeitet wird. (Uusikylä 2006, 65-86.) Wenn der Lehrer sich die Zeit

nimmt, die Regeln mit den Schülern zu besprechen, wird die Lernmotivation gesteigert und die Schüler halten sich freiwillig an die Regeln und arbeiten fleißig. Er kann gleichzeitig streng, humorvoll, konsequent und kreativ sein und ein Wir-Gefühl in der Klasse schaffen. Marsh et. al. (1999, 58) stellen fest, dass einige Lehrer Angst davor haben, dass sie in der fremden Sprache nicht so spannend und humorvoll sind, nicht ganz „sie selbst“.

Ein geschickter Lehrer kann mit verschiedenen Mitteln die Motivation der Schüler steigern, denn alles, was der Lehrer in der Klasse macht, hat einen Einfluss auf die Motivation der Schüler. (Dörnyei 2001, 32-36.) Laut Dörnyei spielen der Enthusiasmus der Lehrer, seine Erwartungen hinsichtlich des Lernens der Schüler und sein Verhältnis zu den Schülern und zu den Eltern eine wichtige Rolle. Der Lehrer soll seinen Enthusiasmus mit den Schülern teilen und ihnen erzählen, warum er die Fremdsprache lernen und beherrschen will und wie die Sprache sein Leben bereichert. Wenn der Lehrer daran glaubt, dass die Schüler vieles erreichen können, können seine Erwartungen in Erfüllung gehen. Ein motivierender Lehrer hat eine positive persönliche und berufliche Beziehung zu den Schülern und kümmert sich um sie als Personen und um ihr Lernen. Ein Lehrer, der warm und einfühlsam ist, eine persönliche Beziehung zu den Schülern und Respekt vor ihnen hat sowie gegenseitiges Vertrauen gegenüber den Schülern zeigt, kann die Schüler zum Lernen anspornen. Heyd (1991, 236) betont, dass die eigene Einstellung des Lehrers sehr wichtig ist, weil sie einen Einfluss auf die Schüler hat. Wenn die Schüler merken, dass der Unterricht dem Lehrer Spaß macht und dass der Lehrer sich für den Lernerfolg der Schüler interessiert, werden sie auch besser motiviert. Laut Moore (1989, 145) ist Enthusiasmus ansteckend. Der Lehrer, der von seinem eigenen Fach begeistert ist, weckt oft auch das Interesse der Schüler und vermittelt ihnen Begeisterung. Auch Bültner und Meyer (2004, 33) betonen, dass Begeisterung und Leidenschaft ansteckend sind.

Laut Jantunen und Haapaniemi (2013, 124) ist ein guter Lehrer gut gebildet, denn eine der wichtigsten Aufgaben der Schule ist, den Jugendlichen die erforderliche Bildung zu vermitteln. Er kann auch gut unterrichten und beherrscht sowohl sein Fach als auch unterschiedliche Unterrichtsstile (Uusikylä 2006, 86-97). Laut Bönsch (1994, 78) soll der Lehrer viel über die gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Verhältnisse wissen, die im Zusammenhang mit der Schule stehen. Auch Roche (2008, 217) meint, dass ein professioneller Lehrer fachliches Wissen und ein ausgeprägtes pädagogisches Bewusstsein entwickelt hat. Überdies hat er die Befähigung zu einem ideenreichen,

kreativen Unterricht, in dem der einzelne Lerner und sein Fortschritt im Mittelpunkt stehen. Er begründet den Unterricht auf dem Vorwissen und den unterschiedlichen Kompetenzen der Schüler, kann mit den neuen Medien umgehen und verwendet sie im Unterricht. Ein guter Lehrer ist auch flexibel und bringt mit verschiedenen Arbeitsformen Abwechslung in den Unterricht (Uusikylä 2006, 86-97).

2.4.2 Lehrer als Vorbild

Der Lehrer wird von den Schülern vor allem auch als Person und als Vorbild angesehen, weswegen die Schüler dem Lehrer oft mit Freude und hilfsbereit begegnen (Klippel 2000, 120). Uusikylä (2006, 155) betont, dass der Lehrer als Erwachsener Autorität hat und auch ein Erzieher ist, der zeigt, wie man sich gut und respektvoll benimmt und mit anderen zusammenarbeitet. Der Lehrer soll ein reifer Erwachsener sein, der eine Vorbildfunktion hat. Auch Jantunen und Haapaniemi (2013, 124) heben hervor, dass ein guter Lehrer sich traut, den Schülern ein gutes Vorbild zu sein. Heute steht der Lehrer nicht nur vor der Klasse und unterrichtet, sondern er ist eher ein Lernbegleiter und –berater, der die Lerninhalte möglichst interessant macht, damit sie das Interesse der Schüler wecken (Jantunen & Haapaniemi 2013, 146). Er verteilt den Schülern Information, was ihn zur fachlichen Autorität macht, aber gleichzeitig muss er die Leistungen der Schüler beurteilen und bewerten, was ihm Macht gibt. (Tönshoff 2000, 234.) Dadurch wird das Hierarchieverhältnis zwischen Lehrer und Schülern im Unterricht deutlich widerspiegelt. Klippel (2000, 120) schreibt, dass der Lehrer in den Augen der Schüler Macht symbolisiert, da er so viel Information hat und gute Fähigkeiten besitzt.

In der Wartburg-Grundschule in Münster, die die beste deutsche Schule im Jahr 2008 war, wird stark auf die Mitbestimmung der Schüler vertraut. (Internet 5.) Die Leiterin Gisela Gravelaar berichtet, dass in ihrer Schule mit den Schülern besprochen wird, welche neue Ziele sie setzen wollen, und sie betont, dass die Lehrer mit den Schülern einen Dialog führen. Wie Jantunen und Haapaniemi (s. o.) ist auch Gravelaar der Meinung, dass der Lehrer ein Lernbegleiter und Lernberater ist, denn er steht nicht mehr im Vordergrund, sondern er diskutiert mit den Schülern darüber, welche Ziele sie haben und was er ihnen anbieten kann.

Der Lehrer hat auch viele Rollen im Klassenraum, die die Schüler zum Lernen motivieren und unterstützen sollen. (Moore 1989, 4-6.) Die drei wichtigsten von ihnen

werden im Folgenden vorgestellt. Erstens soll der Lehrer ein *Experte* für den Unterricht sein. Er plant und leitet den Unterricht sowie beurteilt die Schülerleistungen und das Lernen. Der Lehrer entscheidet, welche Lernmaterialien und –methoden benutzt werden und wie er den Lernprozess der Schüler beurteilt. Die Schüler erwarten von dem Lehrer, dass er ihre Fragen beantworten kann. Zweitens ist der Lehrer ein *Manager*, der die Lernumgebung strukturiert und gestaltet, damit das Lernen effektiv ist. Außerdem schafft er Ordnung im Klassenraum und gibt den Schülern Anweisungen. Seine Aufgabe ist auch, ein lernförderndes Klassenzimmer zu gestalten, indem er die Sitzordnung ändert und Poster, Plakate, Bücher, Bücherregale und Möbel in den Klassenraum schafft. Er soll auch eine positive Lernatmosphäre vermitteln. Drittens ist der Lehrer ein *Ratgeber*, der das Schülerverhalten beobachtet und reagiert, wenn Verhaltensprobleme auftreten. Er soll bereit sein, sowohl den Schülern als auch den Eltern gute Ratschläge zu geben, und eine gute Menschenkenntnis haben.

Schiffler (1985, 38) betont, dass die Schüler beim ersten Treffen am Lehrer als Person Interesse haben und ihn kennenlernen wollen, weshalb die erste Stunde zum Kennenlernen verwendet werden kann. Nach Bönsch (1994, 75-79) wollen die Schüler den Lehrern als Menschen mit ihren eigenen Meinungen, Werten und Gefühlen begegnen. Die Schüler erwarten, dass die Lehrer ihnen zeigen, dass sie hilfsbereit und freundlich sind und sich für sowohl ihre Fächer als auch für die Schüler interessieren. Die Schüler wollen vor allem mit einem Lehrer zusammenarbeiten, der von den Schülern nicht nur gute Leistungen fordert, sondern Spaß an seiner Arbeit vermittelt und die Schüler anspricht. Klippel (2000, 120) schreibt, dass durch interpersonelle Interaktion im Unterricht Menschen, nicht Lehrer und Schüler, sondern individuelle Personen, ein Verhältnis zu einander aufbauen.

Heyd (1991, 234) betont, dass der Lehrer seine Gruppe gut kennen muss und wissen soll, was sie von seinem Unterricht erwartet. Deswegen empfiehlt er, dass der Lehrer am Anfang des Kurses zusammen mit den Schülern den Lehrplan und die Lernziele durchgeht und über ihre Erwartungen spricht. Schiffler (1985, 37-38) ist der Meinung, dass der Lehrer wissen sollte, welchen Unterrichtsstil der ehemalige Lehrer hatte und welche Erziehungsstile von den anderen Lehrern praktiziert wurden. Die Vorerfahrungen sind sehr wichtig, um Scheitern vor der Klasse zu vermeiden. Der Lehrer sollte auch über die Unterrichtsstile und –formen mit den Schülern diskutieren, um eine passende Lösung zu finden. Dörnyei (2001, 63) unterschreibt auch, dass die

Schüler motivierter sind, wenn sie auf die Auswahl der Unterrichtsinhalte Einfluss nehmen dürfen.

Die Lernumgebung besteht also sowohl aus der physischen Umgebung, der psychischen Faktoren als auch aus den sozialen Beziehungen im Klassenraum und in der Schule. Mit der physischen Umgebung sind der Klassenraum und das Schulgebäude gemeint, die schön eingerichtet, farbenfroh, gemütlich und vor allem sicher sein sollen. Auch die Gestaltung des Klassenraums und die Sitzordnung spielen beim Fremdsprachenlernen eine Rolle und haben einen Einfluss auf die Unterrichts Atmosphäre und die Interaktion im Klassenraum. Der Lehrer kann durch sein Verhalten die Atmosphäre im Unterricht positiv beeinflussen und die Schüler beim Lernen unterstützen.

3 ARBEITSFORMEN IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT

In diesem Kapitel werden zuerst kurz die verschiedenen Lerntypen behandelt und danach werden unterschiedliche Arbeitsformen und Unterrichtsaktivitäten vorgestellt, die im Fremdsprachenunterricht verwendet werden können. Die Arbeitsformen und Unterrichtsaktivitäten sind neben dem Klassenraum, der Unterrichts Atmosphäre und dem Lehrer wichtige Bestandteile der Lernumgebung, weil sie einen Einfluss darauf haben, wie die Schüler lernen, und weil sie den Unterricht abwechslungsreicher machen können.

Schiffler (1985, 101) hebt hervor, dass der Lehrer den Schülern vielseitige Übungsformen und –möglichkeiten anbieten soll und dass die Schüler die interessanten und die für ihr Niveau passenden Übungen auswählen sollen. Der Lehrer sollte den Schülern also erlauben, dass sie selbst bestimmen dürfen, was und wie sie lernen, weil sie dadurch besser motiviert sind. Meyer (Finetti 2010) sagt, dass man den Unterricht verändern und verbessern kann, wenn man neue Lehr- und Lernmethoden verwendet. Diese können Rollenspiele, Experimente, Streitgespräche oder Geschichtenerzählen sein, wobei die Schüler eine größere Rolle haben. Jantunen und Haapaniemi (2013, 261-262) meinen, dass die Schüler Empathie lernen und Wertvorstellungen entwickeln können, wenn der Lehrer ihnen Geschichten erzählt und Märchen vorliest. Danach können sie selbst malen, zeichnen, musizieren oder spielen, was dazu führt, dass ihre Erlebnisse verarbeitet und vertieft werden.

3.1 VERSCHIEDENE LERNTYPEN

Es gibt verschiedene Lerntypen und man kann die Schüler in diese Lerntypen einteilen, je nachdem welcher Wahrnehmungskanal bevorzugt wird (Jantunen & Haapaniemi 2013, 228). Kaikkonen (1993, 4-5) betont auch, dass jeder Lerner mit seinen persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten einzigartig ist. Seine Sprachbegabung, sein Lernstil und seine Lernstrategie unterscheidet ihn von den anderen Lernern. Auch die Einstellung zur fremden Sprache und Kultur ist bei jedem Lerner anders. Oft entwickeln die Schüler eine individuelle Lernstrategie, die der Lehrer unterstützen soll. (Jantunen & Haapaniemi 2013, 228.) Es ist nicht immer leicht, weil einige besser lernen, indem sie mit anderen Lernenden diskutieren oder etwas tun können, andere in aller Ruhe alleine. Der Lehrer soll aber versuchen, verschiedene Methoden für schülerorientiertes Lehren zu finden und zu verwenden. Jantunen und Haapaniemi (2013, 235-240) betonen, dass der Lehrer beim schülerorientierten Lehren die persönlichen, angeborenen Lernstile berücksichtigt. Dies bedeutet oft Aktion, Stimme und Bewegung, weil die Kinder von Natur aus aktiv sind. Es ist ganz natürlich für die Menschen, besonders für die Kinder, dass sie sich darüber freuen, dass sie etwas Neues lernen, was oft beim Spielen geschieht. Die Schüler spielen und lernen gerne zusammen, was ihre Problemlösungs- und Zusammenarbeitsfähigkeit entwickelt. Die Erwachsenen fühlen sich auch wohler bei der Arbeit, wenn sie sich freuen, lachen und Humor verwenden dürfen. In so eine Schule geht man gerne und dort gibt es genug Luft zum Atmen.

Besonders beim frühen Fremdsprachenlernen werden oft kreative und ästhetische Aktivitäten bevorzugt. (Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen 2001, 61.) Diese Aktivitäten können entweder produktiv, rezeptiv, interaktiv oder sprachmittelnd sein: Singen von Kinderliedern; Nacherzählen oder Nachschreiben von Geschichten; Anhören, Lesen, Schreiben und Sprechen fiktionaler und audiovisueller Texte, Cartoons und Bildgeschichten; Schauspiele sowie Lesen, Schreiben und Aufführung literarischer Texte. Obwohl diese Elemente für das frühe Fremdsprachenlernen gedacht sind, eignen sie sich gut auch für das Sprachenlernen mit älteren Schülern, weil sie den Unterricht abwechslungsreicher machen.

Jaakkola (2000, 25-26) hat festgestellt, dass Bewegung, Rhythmus, Schauspiele, Singen sowie Partner- und Gruppenarbeit den Schülern beim Lernen helfen. Jaakkola (2000, 39-40) betont auch, dass der taktil-kinästhetische Lerner besser lernen kann, wenn er z. B. beim Vokabellernen einen Ball werfen und fangen oder beim Zuhören zeichnen darf.

Das kann ihm helfen, seine Angst vor dem Sprechen zu überwinden, das Lernen neuer Vokabeln zu fördern und die Konzentration zu steigern. Das Schreiben eines Lerntagebuchs kann dem Schüler auch bei seinem Lernprozess helfen, weil er dadurch selbst seine eigenen Leistungen bewerten kann (Jaakkola 2000, 44). Das Lerntagebuch soll die Schüler nicht nur beim Lernen, sondern auch beim Wachsen unterstützen. (Uusikylä & Atjonen 1999, 176.) Dabei reflektieren die Schüler sowohl ihre Lernprozesse als auch ihre Meinungen und was sie im Unterricht für wichtig halten. Zunächst werden verschiedene Arbeitsformen und danach einige Unterrichtsaktivitäten behandelt.

3.2 ARBEITSFORMEN

Laut Heyd (1991, 235-236) reicht es nicht aus, dass der Lehrer gute Unterrichtsinhalte hat, sondern er muss auch interessante und vielseitige Arbeitsformen verwenden. Dazu gehört, dass der Lehrer Abwechslung in den Unterricht bringt, indem er zum Beispiel verschiedene Übungsformen benutzt und zwischen Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit abwechselt. Der Lehrer kann Partner- und Gruppenarbeit verwenden, wenn die Schüler zusammen schwierige Aufgaben lösen müssen, die den einzelnen Schüler überfordern würden, oder wenn sie kommunikative Aufgaben durchführen. Einzelarbeit eignet sich dagegen gut für stilles Lesen, für das Schreiben und für die Überprüfung von Verstehensleistungen. Roche (2008, 83) empfiehlt Abwechslung der Lernaktivitäten, was durch Texte und verschiedene Textsorten, Themen, Arbeitsformen sowie Fertigkeiten wie Lesen, Hören, Schreiben oder Sprechen geschehen kann. Laut ihm sollten die Lernaktivitäten alle 7 bis 10 Minuten gewechselt werden.

Um sowohl individuelles als auch soziales Lernen zu unterstützen, könnte der Unterricht zeitlich folgendermaßen verteilt werden (Seydel 2012, 5-6):

- 30 % Einzelarbeit mit klaren und kontrollierbaren Arbeitsaufträgen, die Erfolgserlebnisse bieten (s. autonomes Lernen in Kap. 3.2.1);
- 30 % Kleingruppenarbeit mit zwei bis sechs Personen (s. Gruppenarbeit in Kap. 3.2.2);
- 10 % im Kreis der ganzen Klasse, damit alle einander sehen und miteinander diskutieren können;
- 30 % Frontalunterricht.

3.2.1 Autonomes Lernen

Kohonen (2006, 60-63) behandelt autonomes Sprachenlernen in seinem Artikel. Er schreibt, dass die Schüler eine optimale Vorgehensweise finden, persönliche Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen sollen. Sie sollen über die Folgen ihrer Entscheidungen reflektieren und neue Pläne machen, um ihre Fähigkeit zum selbstregulierten, autonomen Lernen zu entwickeln. Kohonen (ebd) betont, dass der Lehrer hier auch eine wichtige Rolle spielt, weil er die Schüler versteht und sie auf dem Weg zum autonomen Lernen unterstützen kann, was ihnen später bei der Arbeit oder im privaten Leben nützlich sein kann. Bellman (2003, 82) listet auf, dass die Voraussetzungen für autonomes Lernen Motivation, Willenskraft, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Reflexionsvermögen sind, damit die Schüler aus ihren eigenen Fehlern lernen und Probleme lösen können. Der Schüler soll auch bereit und fähig sein, Eigenverantwortung zu übernehmen und Lernprozesse selbst zu organisieren, d. h. autonom sein. Jantunen und Haapaniemi (2013, 190-191) sprechen vom schülerorientierten Lernen und betonen, dass die Schüler in ihrem eigenen Takt lernen sollen, ohne Eile. Solmecke (2000, 226) ist der Meinung, dass die Schüler im Fremdsprachenunterricht als selbständige Individuen behandelt werden sollen, damit sie nicht nur passiv Information erhalten, sondern aktiv am Unterricht teilnehmen können. Wichtig ist, dass alle die Möglichkeit haben, sich die Sprache auf ihre eigene Weise anzueignen. Der Lehrer sollte auch die Selbststeuerung der Schüler unterstützen, den Schülern klar machen, was von ihnen erwartet wird sowie ihnen helfen, passende Arbeitsformen und Medien zu finden.

3.2.2 Gruppenarbeit

Eine beliebte Arbeitsform bei den Schülern ist die Gruppenarbeit. Laut Koskeniemi und Hälinen (1972, 157-158) sind Gruppen von 2 bis 5 Personen ideal, die die Schüler selbst bilden dürfen. Die Gruppenarbeit fördert sowohl die individuelle als auch die kooperative Arbeitsform. Durch Gruppeneinteilung bekommen die Schüler Aufgaben, die ihren Kenntnissen entsprechen. Gleichzeitig müssen sie lernen, wie man sich den anderen Gruppenmitgliedern anpasst und wie man mit ihnen zusammenarbeitet.

Obwohl Koskeniemi und Hälinen (s. o.) der Meinung waren, dass die Schüler die Lerngruppen selbst bilden können, ist das nicht zu empfehlen, weil einige Schüler diskriminiert werden können. (Saloviita 2006, 35-36.) Es können auch sehr heterogene

Gruppen gebildet werden, z. B. Gruppen für nur Mädchen oder für Jungen. Manchmal kann der Lehrer die Gruppeneinteilung machen, manchmal können die Gruppen ausgelost werden. Saloviita (2006, 32-33) fragt sich, was die beste Gruppengröße ist. Er schlägt vor, dass der Lehrer mit Zweiergruppen anfängt, weil die Interaktion in diesen Gruppen am einfachsten ist. Die Schüler können zuerst zu zweit üben, wie man in einer Gruppe, zusammen mit einem Mitschüler arbeitet. Eine Kleingruppe hat den Vorteil, dass die Schüler aktiver sind als in größeren Gruppen. Je kleiner die Gruppe ist, desto effektiver und aktiver sind die Schüler. Laut dieser Analyse eignen sich Gruppen von 2-4 Personen am besten für das Lernen. Kooperatives Lernen hat laut Saloviita (2006, 138) einen positiven Einfluss gerade auf die sozialen Beziehungen zwischen den Schülern, was der größte Vorteil ist. Dörnyei (2001, 101) ist auch der Meinung, dass kleine Gruppen von 3-6 Personen am besten funktionieren. Damit die Gruppe gut funktioniert, soll ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt werden. (Saloviita 2006, 81.) Das erreicht man dadurch, dass der Lehrer zusammen mit den Schülern unterschiedliche Übungen macht, damit die Schüler das Gefühl bekommen, dass sie wirklich zusammengehören.

Schiffler (1985, 148-153) hat die Vor- und Nachteile von Gruppenarbeit im Fremdsprachenunterricht aufgelistet. Zuerst werden hier einige Vorteile vorgestellt.

- In einer Gruppe fühlt sich der Schüler als Mitglied einer Gemeinschaft, nicht von den anderen isoliert, was besonders wichtig für Jugendliche ist.
- Jeder Schüler bekommt eine Rolle in der Gruppe, die die Motivation erhöhen kann, wenn der Schüler das Gefühl hat, dass er einen wichtigen Beitrag leisten kann.
- In Gruppen werden die vom Lehrer als scheu und schwach gehaltenen Schüler aktiv.
- Ein besseres, lernmotivierendes Klima kann dadurch geschaffen werden, dass das Ziel mit dem richtigen Resultat erreicht wird.
- Die Schüler können lernen, wie man selbständig unter der Kontrolle der anderen Gruppenmitglieder arbeitet und wie man mit Kritik umgeht.
- In der Gruppenarbeit können bessere Resultate erzielt werden, denn die Gruppe hat mehr Kraft als jeder Schüler einzeln.
- In der Gruppe kommen weniger Fehler vor.
- Oft arbeitet die Gruppe intensiver als die ganze Klasse zusammen.

- Die Schüler können in Kleingruppen besser und effektiver miteinander kommunizieren.
- Die Schüler können ihre eigenen Ideen vorschlagen, die eher in Kleingruppen verwirklicht werden können als in einer Klasse.
- Die Schüler lernen, wie man mit den Hilfsmitteln umgeht. Wenn das nicht klappt, können sie den Lehrer um Hilfe bitten.
- Jede Kleingruppe kann ihr eigenes Lerntempo selbst bestimmen.

Mögliche Nachteile von Gruppenarbeit, die Lehrer wissen sollten um sie zu vermeiden, werden dagegen hier vorgestellt.

- Wenn die Schüler die Gruppen selbst bilden dürfen, werden sie oft nach Freundschaftsbeziehungen zusammengesetzt, was dazu führt, dass die Gruppen sehr homogen sind.
- In der Gruppe können einige Schüler sehr aktiv und eine stärkere Rolle haben als die anderen Mitglieder, die eher passiv sind. Dieses Problem kann gelöst werden, wenn die Gruppen nur aus zwei oder drei Personen bestehen. Verteilung von Arbeitsrollen kann auch helfen.
- In der Gruppe können Konflikte entstehen, wenn die Schüler gegensätzliche Meinungen haben. Sie können aber erörtert werden.
- Oft werden die Fehler in der Gruppe ohne Lehrer nicht korrigiert. Dieses Problem kann aber teilweise gelöst werden, wenn die Schüler die schriftlichen Übungen selbst kontrollieren dürfen.
- Die Gruppenarbeit nimmt viel Zeit in Anspruch, weil die Schüler intensiv üben und ihre Sprachkenntnisse verbessern wollen.
- Leider benutzen die Schüler untereinander oft ihre Muttersprache, nicht die Fremdsprache.
- Normalerweise erfordert die Gruppenarbeit eine intensivere Vorbereitung als der normale Frontalunterricht.

Dörnyei (2001, 100-101) schreibt, dass die meisten Schüler eine positive Einstellung zur Kooperation und Gruppenarbeit haben, weil sie dadurch ihr Selbstbewusstsein stärken können. Bei der Gruppenarbeit haben die Schüler normalerweise auch weniger Stress und Angst. Marsh et. al. (1999, 48) meinen, dass die Gruppen- und Projektarbeit

für den Fremdsprachenunterricht gut geeignet sind, besonders für den bilingualen Unterricht, weil der Unterricht dadurch authentischer gestaltet wird.

Laut Schwerdtfeger (1989, 50) lernen die Schüler gerne und entspannt, wenn sie befriedigende und heitere Übungen bekommen. Sie bekommen auch mehr Lust zum Lernen, wenn sie voneinander lernen können. Wenn sie in einer Gruppe arbeiten dürfen, merken sie, dass sie selbständig, ohne Lehrer, arbeiten können, was ihnen Freude bereitet. Dadurch können schüchterne, schwächere Schüler eine größere Rolle in der Gruppe annehmen. Der Lehrer kann sich auch darüber freuen, dass die leisen Schüler auf einmal froh, munter und aktiver im Unterricht sind. Bei Gruppenarbeit kann der Lehrer den Schülern auch intensiver helfen und viel Information über die Kenntnisse der Schüler erhalten. Cooper (2011, 84) schreibt, dass kooperatives Lernen den Schülern helfen kann, erfolgreicher zu lernen, Inhalte zu verinnerlichen und ihre Einstellungen zum Lernen zu ändern. Das Ziel des kooperativen Lernens ist, Leistungen sowohl von Individuen als auch von Gruppen zu unterstützen und zu verbessern. Voraussetzungen für erfolgreiche Gruppenarbeit sind gute Planung und gleichmäßige Beteiligung aller Mitglieder. Laut Saloviita (2006, 171) kann die Lernatmosphäre durch kooperatives Lernen verbessert werden, denn dadurch lernen die Schüler einander besser kennen, was das Zusammengehörigkeitsgefühl fördert.

3.2.3 Andere Arbeits- und Lernformen

Legutke (2007, 259) schreibt in seinem Artikel, dass **Projektunterricht** eine offene Unterrichtsform ist, die sich auf bestimmte Themen konzentriert. Es wird von den Schülern viel Selbstverantwortung und Mitbestimmung verlangt und erlaubt. Laut Schiffler ist „Projektunterricht die vorbereitende Ausrichtung des Fremdsprachenunterrichts während eines längeren Zeitraums auf eine zu einem bestimmten Zeitpunkt von der ganzen Klasse zu erbringende Leistung.“ (Schiffler 1985, 127-128.) Beinahe alle Projekte sind interaktiv, denn die Schüler arbeiten selbständig und kreativ sowie kommunizieren und kooperieren miteinander. Der Lehrer soll den Schülern Zeit lassen, das Projekt in aller Ruhe zu machen. Auch Dörnyei (2001, 105) ist der Meinung, dass der Lehrer die Schüler zur Projektarbeit ermutigen soll, weil sie das autonome Lernen verstärkt. Jantunen und Haapaniemi (2013, 44) betonen, dass das Lernen für die Schüler sinnvoller ist, wenn die Lerninhalte mit der Gegenwart verbunden sind. Das kann durch Projektarbeit erreicht werden, denn die Schüler können bei der Projektarbeit selbst entscheiden, was für Themen sie behandeln und wie sie

ihren Plan ausführen. Sie gehen die Themen und Sachverhalte forschend an (Legutke 2007, 259). Tönshoff (2000, 237-238) schreibt auch, dass Projektarbeiten eine gute Alternative sind, denn die Schüler lernen außerhalb des Unterrichts entweder alleine, zu zweit oder in Gruppen. Dadurch können sie Interaktion in einer fremden Sprache lernen.

Eine gute Lernform im Fremdsprachenunterricht ist die **Musik**. Laut Henriksson-Macaulay (2014) haben mehrere Untersuchungen gezeigt, dass Kinder, die Musik vor dem Schulalter lernen, einen größeren Wortschatz, eine bessere Grammatik und einen höheren verbalen IQ haben. Dank dieser Eigenschaften lernen sie sowohl ihre Muttersprache als auch Fremdsprachen besser. In einer Untersuchung wurde festgestellt, dass Kinder, die im Alter von 9 Jahren oder davor eine Stunde pro Woche Musik spielen, eine bessere Fähigkeit haben, die Grammatik und die Aussprache zu lernen, als ihre Mitschüler, die keinen Musikunterricht haben. Auch Merritt (2013) betont, dass Musik einem nicht nur helfen kann, Wörter zu behalten und zu erinnern, sondern auch bei der Visualisierung, der Aussprache, den Wortgruppen, dem Kontext und der Tonalität hilft. Kinder lernen am besten, wenn sie frei spielen und die Welt selbst entdecken dürfen. Aus diesen Gründen ist Musik ein ideales Lernmedium und könnte öfter im Fremdsprachenunterricht verwendet werden.

Hartz und Reuter-Kaminski (2008, 4-5) dagegen schreiben über den Einsatz der **Kunst** im Fremdsprachenunterricht. Kinder malen, basteln und blättern in Bilderbüchern von Kindheit an, wobei sie neue Ideen und Gedanken bekommen. Im Fremdsprachenunterricht kann Kunst einen Zugang zur fremden Sprache und Kultur verschaffen. Künstlerische Bilder können beispielsweise als ein Gesprächsthema dienen, um den Wortschatz zu erweitern. Beim Malen können nämlich neue Wörter, wie z. B. Farben, Tiere und Pflanzen gelernt werden. Am Anfang können Gespräche mithilfe der Muttersprache geführt werden, damit die Schüler an den Gesprächen teilnehmen können. Die unterschiedlichen Themen aus dem Kunstunterricht können die Schüler zum Lernen der Zielsprache motivieren, weil die Themen mit der Kultur verbunden sind. Der Umgang mit der Kunst unterstützt das Selbstbewusstsein, die Selbstständigkeit, die Kreativität und verschiedene Kompetenzen der Schüler, was für sie von Vorteil ist.

Sipponen (2000, 79) hat mit **Drama** positive Erfahrungen gemacht, denn ihre Schüler waren der Meinung, dass ihre mündlichen Sprachkenntnisse und ihr Ausdrucksvermögen während des Kurses besser geworden waren. Die Schüler konnten

fließender Englisch sprechen und hatten einen größeren Wortschatz und eine bessere Aussprache als vor dem Kurs. Nach der Meinung der Schüler war die Verbesserung ihrer Zusammenarbeitsfähigkeit einer der größten Vorteile des Kurses. Drama und Rollenspiele scheinen viele Vorteile zu haben, weshalb die häufiger im Fremdsprachenunterricht ausprobiert werden könnten (s. auch. Kap. 4.2.3).

Im Fremdsprachenunterricht spielen Aktion, Stimme und Bewegung oft eine große Rolle, da Kinder von Natur aus aktiv sind und spielerisch lernen wollen. Der Lehrer kann Abwechslung in den Unterricht bringen, indem er verschiedene Arbeitsformen verwendet. Im Idealfall wechseln die Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit je nach dem Lernziel und –inhalt ab. Autonomes Lernen ist wichtig, damit die Schüler ihren eigenen Lernprozess beeinflussen und Verantwortung für ihr Lernen übernehmen können. Die Gruppenarbeit ist eine passende Arbeitsform, wenn man die sozialen Beziehungen fördern und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schüler entwickeln will. Oft macht es den Schülern auch Spaß, wenn sie zusammen mit ihren Freunden lernen dürfen. Auch Projektunterricht eignet sich gut für den Fremdsprachenunterricht, weil die Schüler dadurch aktiver lernen und mehr miteinander kommunizieren können. Andere gute Lernformen sind beispielsweise Musik, Kunst und Drama, die viele Vorteile bieten.

4 LERNMATERIALIEN UND UNTERRICHTSMITTEL

Die Ziele und Inhalte des Unterrichts in einzelnen Fächern werden in den Rahmenplänen und Standards für den grundbildenden Unterricht definiert, während die Lernmaterialien diese Ziele unterstützen sollen. In diesem Kapitel werden verschiedene Lernmaterialien und Unterrichtsmittel vorgestellt, die normalerweise im Fremdsprachenunterricht verwendet werden. Die Lernmaterialien und Medien des Fremdsprachenunterrichts spielen beim Lernen eine große Rolle, da sie auch ein Teil der physischen Lernumgebung sind und den Unterricht bereichern. Im Folgenden werden Lernmaterialien behandelt, die am häufigsten im Fremdsprachenunterricht verwendet werden und die den Lernprozess unterstützen können.

4.1 VIELFALT VON TRADITIONELLEN LERNMATERIALIEN

Nunan (1991, 208) betont, dass die Lernmaterialien ein wichtiger und konkreter Teil des Unterrichts sind. Uusikylä und Atjonen (1999, 49) schreiben, dass das Lernen nur mithilfe des Lehrbuchs langweilig wird und dass die Schüler dadurch neue Lerninhalte

auswendig lernen. Laut ihnen wird in den Rahmenplänen und Standards für den grundbildenden Unterricht erwähnt, dass im Unterricht möglichst vielseitige Unterrichtsmethoden verwendet werden sollen. Die Schüler sollen aktiv Information suchen, Phänomene außerhalb der Schule beobachten und kritisches Denken lernen. Wenn die Schüler in Kleingruppen arbeiten, sollen reichlich Lernmaterialien und -mittel vorhanden sein. (Uusikylä & Atjonen 1999, 137.) Das Lehrbuch stellt nur eine der vielen Informationsquellen dar. Die Schüler brauchen auch Nachschlagwerke, Enzyklopädien, Arbeitsbücher und -hefte, Computer, Lernkarten, Bücher, Mikroskope, Mobiltelefone, Farbstifte, Papiere, Pappen, Spiele, Videokameras und Kassettenrecorder. Meißner (2007, 404) hebt hervor, dass ein- und zweisprachige Wörterbücher heute im Fremdsprachenunterricht wichtige Hilfsmittel sind. Sie fördern sowohl den rezeptiven als auch den produktiven Umgang mit der Zielsprache, weshalb sie den Schülern möglichst früh zur Verfügung gestellt werden sollen. Decke-Cornill und Küster (2010, 256) heben noch ein Genre hervor, das das Bild mit der Sprache verbindet: Comics. Die Comics sind beliebt besonders bei den Jugendlichen. Ihr Vorteil ist, dass sie kürzer sind als Bücher, weswegen sie sich gut für den Fremdsprachenunterricht eignen. Beim Sprachenlernen können also alltägliche Materialien verwendet werden. Vaaherkumpu (2000, 30) listet auf, dass mit den Schülern im Schwedischunterricht beispielsweise Lebensmittelpackungen, Gebrauchsanweisungen, Comics, Lyrics, Märchen, Zeitschriften und Wörterbücher besprochen werden, weil die Schüler außerhalb der Schule solche Texte lesen und dadurch lernen können.

4.2. MEDIEN DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS

Decke-Cornill und Küster (2010, 93-98) schreiben, dass man heute das Stichwort „Medien“ natürlich mit dem Computer und mit verschiedenen elektronischen Informations- und Kommunikationstechnologien verbindet, obwohl sie nur einen kleinen Teil der Medien ausmachen. Medien sind „Mittel, Mittler, Vermittler oder Brücken.“ Ein wichtiges Medium zwischen Menschen ist die Sprache, sowohl die gesprochene als auch die geschriebene Sprache, in der wir miteinander kommunizieren. Im Fremdsprachenunterricht sollen die Medien helfen, die Fremdsprache in den Klassenraum zu bringen und eine kritische Einstellung zu den Medien zu entwickeln. Freudenstein (2007, 396-397) meint, dass die Verwendung verschiedener Medien den Unterricht optimieren und die Motivation sowohl der Schüler als auch der Lehrer stärken kann.

Es gibt Lehr- und Lernmaterialien für alle Lernertypen, die im Folgenden vorgestellt werden (Uusikylä & Atjonen 1999, 154):

- auditive Unterrichtsmittel, wie z. B. Plattenspieler und Tonband;
- visuelle Unterrichtsmittel, wie z. B. Overheadprojektor, Tafel, Diaprojektor, Dokumentenkamera und Fotokamera;
- audiovisuelle Unterrichtsmittel, wie z. B. Fernseher, Videorecorder und Videokamera;
- digitale Unterrichtsmittel und Software, wie z. B. Dataprojektor, Printer, Scanner, Textverarbeitungsprogramm sowie E-Mail, und
- sonstige Unterrichtsmittel, wie z. B. Malbedarf, Nähmaschine, Bandsäge und Klavier.

Es wird ein Unterschied gemacht zwischen auditiven, wie z. B. Tonband und Sprachlabor, audiovisuellen, wie z. B. Film, Video und DVD, und visuellen Medien, zu denen Folien, Wandtafel, Abbildungen und Bilder gehören. (Decke-Cornill und Küster 2010, 93-98.) Mit den didaktisierten Medien sind die gezielt für den Einsatz im Schulunterricht hergestellten Lehrbücher und –werke gemeint, während mit den nicht didaktisierten Medien die Medien gemeint sind, die ursprünglich nicht für den Unterricht gedacht sind. Diese können gedruckte, visuelle, auditive oder audiovisuelle Materialien sein.

Huneke und Steinig (2010, 204-210) geben weitere Beispiele für visuelle und textliche, auditive sowie audiovisuelle Medien, die im Fremdsprachenunterricht verwendet werden können. Visuelle und textliche Medien sind neben den schon obengenannten Medien Arbeitsblätter und Wortkarten, Zeichnungen, Fotos, in den Unterricht mitgebrachte Gegenstände und unterschiedliche Lesetexte. Zu den auditiven Medien gehören Ausspracheübungen und authentische Tondokumente in der Zielsprache, die Hörtexte wie z. B. Lautsprecherdurchsagen, Radioprogramme für Jugendliche, Hörspiele und Lieder sein können. Beispiele für audiovisuelle Medien dagegen sind authentische Fernsehsendungen, wie Werbungen, Wetterberichte und Nachrichtensendungen. Überdies werden auch Wörterbücher, Grammatiken, Stilratgeber und Briefsteller den Schülern bekannt. Diese Medien sollen vor allem zielsprachige Information und Wissen vermitteln sowie Kommunikation initiieren und regulieren. Wenn die passenden Medien für den Unterricht ausgewählt werden, sollen folgende Kriterien beachtet

werden: die Authentizität, das Anspruchsniveau, die Verbindung zum Vorwissen der Schüler, die Aktivierung der unterschiedlichen Sinneskanäle und der Appellcharakter.

In den finnischen Schulen gehört die Bildungstechnologie zum Alltag. (Kankaanranta 2011, 7.) Neue Medien eröffnen neue Wege für das Lernen, die wir in Finnland brauchen. Dank der neuen Medien kann man überall und jederzeit lernen und aktuelle Informationen bekommen (Jantunen & Haapaniemi 2013, 179). Laut Vähähyppä (2011, 17-18) sollen Kinder und Jugendliche gleiche Möglichkeiten haben, moderne Lernmaterialien und –methoden zu benutzen. Die Informations- und Kommunikationstechnologie in der Schule soll die Kenntnisse verbessern, die die Schüler in der Zukunft brauchen. (Kankaanranta & Vahtivuori-Hänninen 2011, 9.) Diese Kenntnisse sind z. B. kritisches Denken, Schulleistung, Zusammenarbeit und globales Handeln. Alle Schüler sollen gleich behandelt werden, ein Zusammengehörigkeitsgefühl bekommen und die Möglichkeit haben, mitzubewirken. Der Schüler nimmt im Lernprozess eine aktive Rolle, setzt Ziele, plant und kontrolliert den Lernprozess selber (Järvelä et al. 2011, 43-51). Die elektronischen Medien haben im Fremdsprachenunterricht viele Vorteile, denn sie können das Lernen intensiver, individualisierter und interaktiver machen. (Roche 2008, 246.) Sie bieten vor allem kreative Lernumgebungen und authentische Lernmaterialien. Die Technologie soll in den Unterricht neue Ideen bringen und neue Methoden mit den alten verbinden. (Taalas 2000, 113.) Es werden neue Aspekte in die Lernkultur gebracht, denn mithilfe der Technologie können neue Übungsformen verwendet und die sozialen Verhältnisse verändert werden.

4.2.1 Sprachlabor

Das Sprachlabor kann statt des Tonbandgeräts oder des Kassettenrecorders im Fremdsprachenunterricht verwendet werden. (Solmecke 2007, 422.) Die Vorteile des Sprachlabors sind die gleiche Tonqualität für alle, die intensivere Sprachaufnahme, die erhöhte individuelle Sprechzeit, das individualisierte Arbeitstempo, die Leistungsdifferenzierung innerhalb einer Lerngruppe und die individuelle Beratung über die direkte Mikrofon-Kopfhörer-Gegensprechmöglichkeit. Häggblom (2000, 100-101) schreibt über seine guten Erfahrungen mit dem Sprachlabor in der Normalschule Jyväskylä. In seinem Kurs wurden Aussprache-, Sprech-, Hörverständnis- und Diskussionsübungen durchgeführt. Das Ziel war, englische Laute, Betonung, Rhythmus und Lebhaftigkeit des Sprechens zu lernen. Im Sprachlabor können Aufgaben für

Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit verwendet werden, was den Unterricht abwechslungsreicher macht. In diesem Kurs wurden beispielsweise Partnerübungen zum Wortschatz durchgeführt, Lieder gehört, Videos gesehen und ferngesehen. Roche (2008, 205) betont auch, dass die Schülern dank der elektronischen Geräte ihre eigene Sprache aufnehmen und sie mit der zielsprachigen Musterlösung vergleichen können. Danach kann der Lehrer ihre Aussprache bewerten und ihnen Feedback geben. Alles im allem kann das Lernen im Sprachlabor individuell gestaltet werden.

4.2.2 Filme

Laut Decke-Cornill und Küster (2010, 101) gehört der Film zu den authentischen Medien und hat seit Anfang der 1980er Jahre seinen Platz im Fremdsprachenunterricht. Der Film fördert sowohl fachbezogene als auch überfachliche Ziele, d. h. Spracherwerb, landeskundliche, (inter)kulturelle Kompetenz und Fremdverstehen sowie Text- und Literaturkompetenz. Seit den 1990er Jahren eröffnet die DVD neue Möglichkeiten dank der vielsprachigen Untertitel und der Zusatzmaterialien. Decke-Cornill und Küster (ebd.) haben die Vorteile des Films als Unterrichtsmaterial aufgelistet. Laut ihnen dienen die Filme im Fremdsprachenunterricht vor allem dem Filmerleben, dem Spracherwerb, der Filmanalysefähigkeit und der Identitätsbildung. Der größte Vorteil für den Lernprozess ist die fremde Sprache, die von den nativen Sprechern gesprochen wird und oft ein bestimmter Dialekt oder Soziolekt ist.

Schwerdtfeger (1989, 13-39) betont, dass der Film ein ganz anderes Medium ist als das Buch, denn der Film schafft neue Elemente und Übungsformen im Fremdsprachenunterricht. Der Film ist eine Textsorte, deren Hauptelemente das Bild und der Ton sind. Deswegen hängt das Sprachverstehen davon ab, wie die visuelle Wahrnehmung des Schülers ist. Schwerdtfeger (ebd.) stellt die These auf, dass Filme in den Schülern neue kognitive und emotionale Fähigkeiten erwecken, damit sie sich im Fremdsprachenunterricht anders äußern können. Er sieht den Zusammenhang zwischen allgemeiner Neugier, Neugier an anderen Menschen, Lust über andere zu reden und Filmen. Im Unterricht ermöglichen Filme vielseitige Übungsformen und Unterrichtsmethoden. Damit die Schüler tatsächlich mithilfe der Filme lernen, müssen die Filme ihr Interesse jedes Mal wecken. Laut Schwerdtfeger (1989, 48) sollen Filmübungen und Lehrbuchübungen einander ergänzen, weil sie verschiedene Aspekte in den Unterricht bringen.

Bufe (2003, 182) ist der Meinung, dass Schule und Universität Fernsehen als Lernmedium zögernd empfehlen, was dazu führt, dass die fremdsprachlichen TV-Sendungen nur selten im Unterricht gezeigt werden. Frühere Untersuchungen haben aber gezeigt, dass Filme die Schüler motivieren und begeistern, weshalb sie ein gutes Lernmedium sind. Filme spielen eine bedeutende Rolle im Leben der Kinder und der Jugendlichen und sie sollten endlich auch als Unterrichtsmaterial ernst genommen werden. (Jantunen & Haapaniemi 2013, 249-250.) Der Lehrer könnte zusammen mit den Schülern über die angeschauten Filme diskutieren und die Schüler sollten sie kritisch beurteilen, damit sie verstehen, was sie gerade gesehen und erlebt haben, und sich eine eigene Meinung bilden. Die Filme können auch den Schülern helfen, ihre eigenen Gefühle zu verstehen und bessere soziale Kompetenz zu entwickeln. Im Idealfall hätten die Schüler die Möglichkeit, einen Film selbst zu drehen.

4.2.3 Spiele

Spiele haben eine wichtige Funktion beim Fremdsprachenlernen, weil sie vielseitige Aktivitäten bieten (Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen 2001, 61). Jantunen und Haapaniemi (2013, 41) heben hervor, dass Kinder aktiv sind und spielen wollen. Die Schule kann ihre Eigeninitiative unterstützen und fördern, indem den Kindern Zeit zum Spielen gegeben wird. Es gibt Sprachspiele, die sich gut für Gruppen eignen und die verschiedene Wahrnehmungskanäle aktivieren, d. h. mündliche, schriftliche und audiovisuelle Spiele. Einige Beispiele dafür sind Kettengeschichten, Buchstabenspiele wie Scrabble, Bilderlotto und Memory. Außerdem gibt es Brett-, Karten- und Fragespiele wie Trivial Pursuit sowie Pantomime, die im Fremdsprachenunterricht verwendet werden können. Neben Gruppenspielen gibt es auch Einzelaktivitäten für den Lerner, wie z. B. Rätsel, Sprachspiele in den Medien und Sprachwitze.

Kleppin (2007, 263-264) unterscheidet Sprachspiele von Sprachlernspielen. Beim Sprachspiel geht es um das kreative spielerische Umgehen mit der Fremdsprache, während beim Sprachlernspiel das Lernen mit der Spieltätigkeit verbunden wird. In dieser Arbeit wird einfach der Begriff *Spiel* verwendet, mit dem sowohl die Sprachspiele als auch die Sprachlernspiele gemeint sind. Laut Kleppin (ebd.) haben Spiele folgende Kriterien, die sie im Vergleich mit anderen Übungs- und Arbeitsformen speziell machen:

- Spiele müssen nicht nur ein Lernziel haben, sondern auch ein Spielziel.
- Sie sollen die Lerner zur Lust an der Erfindung, am Entdecken, am Darstellen und an der konkreten Betätigung ermuntern.
- Sie müssen einen Spannungsbogen enthalten.
- Sie müssen offen sein, das Ende darf also nicht vorgeschrieben werden.
- In den Spielen können die Lerner miteinander konkurrieren oder in Zusammenarbeit das Spielziel erreichen.
- Sie müssen ihren eigenen Bewertungscharakter haben und die Möglichkeit zur Selbstevaluation bieten.

Spiele können in allen Lern- und Unterrichtsphasen und mithilfe verschiedener Medien verwendet werden, z. B. CD-ROM, Video, Internet. (Kleppin 2007, 264.) Beim Spielen können die Schüler verschiedene Fertigkeiten einzeln üben, d. h. Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben oder Übersetzen. Das Spielen macht den Schülern viel Spaß, was oft dazu führt, dass die Schüler eine positive Einstellung zur Zielsprache und zum Unterricht haben. Die Schüler können in Rollenspielen auch authentische Kommunikation üben und unterschiedliche Kommunikationsstrategien ausprobieren, wodurch sie kulturelles Wissen bekommen. Das Spielen kann mit der Landeskunde und der Kultur verbunden werden, was wichtig für den Lernprozess ist. Beim Spielen müssen die Schüler einerseits relativ selbstständig arbeiten, was die Selbststeuerung fördert. Andererseits lernen die Schüler miteinander zusammenzuarbeiten und das Erfolgserlebnis zu teilen, was das Selbstbild der einzelnen Schüler stärkt.

Klippel (2000, 121-122) meint, dass Gruppenspiele die vielseitige Interaktion fördern, indem die Spieler miteinander handeln und improvisieren. Es ist notwendig, dass die Spielteilnehmer aufeinander spontan reagieren und spielerisch miteinander kommunizieren. Außerdem können die Schüler mit den neuen, modernen Medien kommunizieren: mit den Computerspielen. In diesem Fall handelt es sich um Interaktion zwischen Spieler und Spielmaterial. Klippel (ebd.) schreibt auch, dass diese spielerische Interaktion nicht immer ernst genommen wird, weil es den Kindern viel Spaß macht, weshalb diese Form der Interaktion noch nicht so viel erforscht worden ist. Gee (2003, 19) stellt fest, dass Computerspiele die Lesekompetenz der Schüler entwickeln, nicht aber die traditionelle Lesekompetenz, sondern sie lernen Bilder, Symbole, Grafiken usw. lesen.

Interaktionsspiele sind Lernspiele, bei denen die Schüler in der Gruppe ihre eigenen Gedanken äußern. (Schiffler 1985, 110-111.) Bei Interaktionsspielen müssen keine Bücher benutzt werden, was im Unterricht Abwechslung bietet und die Schüler motivieren kann. Die Schüler sollen ihre schon vorhandenen Kenntnisse benutzen, aber auch etwas Neues lernen. Bei neuen Wörtern, die die Schüler noch nicht kennen, kann der Lehrer ihnen helfen. Die Kommunikation zwischen den Schülern spielt die wichtigste Rolle. Wenn die Schüler über die Rollen mitbestimmen dürfen, sind sie auch besser zum Lernen und zum Spielen motiviert. Dadurch kann der Lehrer die Schüler auch besser kennenlernen, wenn die Themen nach Interessen der Schüler ausgewählt sind. Piironen (2000, 35) schreibt, dass im Spanischunterricht besonders viel Wert auf die mündliche Kommunikation gelegt wurde, weil die Schüler lernen wollten, besser mit der spanischen Sprache zurechtzukommen. Eine gute Arbeitsform waren die Rollenspiele, in denen die alltägliche Kommunikation geübt wurde, wie z. B. Begrüßungen und kurze Gespräche im Restaurant oder im Café.

4.2.4 Computer

Computer und E-Mail ermöglichen die computergestützte Kommunikation, die entweder zwischen Menschen oder zwischen Mensch und Computer geschieht. (Müller-Hartmann 2007, 269-270.) E-Mail wird schon seit den 1960er Jahren genutzt, während das Internet erst in den 1980er Jahren entstand. Seitdem wächst und entwickelt sich das World Wide Web (WWW) rapide und dient immer öfter im Fremdsprachenunterricht als Lernumgebung, was vor allem die authentische Kommunikation mit den Muttersprachlern ermöglicht. Vilenius-Suhanto (2000, 117-120) hat mit ihrer Deutschgruppe eigene Webseiten erstellt und die Schüler haben mit deutschsprachigen Jugendlichen im Internet gechattet. Außerdem haben sie sowohl Briefe als auch E-Mails geschrieben, Poster erstellt und Texte im Internet übersetzt. Es wurde auch mit ein paar Multimedia-Programmen gearbeitet und Übungen zur Grammatik und zur Landeskunde gemacht. Dadurch können die schwachen Schüler positive Erlebnisse bekommen, was ihre Motivation steigert. Dies war der Fall bei ein paar Jungen, die im Computerdeutsch-Kurs einen neuen Schwung gefunden haben.

Heute sind Computer effektive Arbeitsmittel auch in der Schule. (Huneke & Steinig 2010, 213-217.) Mithilfe der Computer können viele Lernhilfsmittel erreicht werden, wie z. B. Wörterbücher und enzyklopädische Nachschlagewerke entweder auf CD-ROM oder online, Zeitungen, Zeitschriften und Datenbanken, die den Schülern

landeskundliche Informationen und Texte bieten. Mit dem Computer können die Schüler effektiv und flexibel arbeiten, Texte schreiben und sie jederzeit ohne Probleme ändern. Überdies ist das Internet eine enorme Informationsquelle, denn mit den Suchmaschinen können authentische Texte und Lernmaterialien gefunden werden. Im Internet können die Schüler auch mit zielsprachigen Jugendlichen kommunizieren und sogar in Unterrichtsprojekten zusammenarbeiten.

Das internationale Forschungsprogramm SITES⁷ hat gezeigt, dass man in vielen Schulsystemen in verschiedenen Ländern Informations- und Kommunikationstechnik in den Unterricht integrieren will. (Kankaanranta et al. 2011, 48-60.) Es gibt aber große Unterschiede zwischen den Ländern, in welchem Maß die Computer im Unterricht genutzt werden. Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass im Jahre 2006 Informationstechnik in den meisten Schulen nicht regelmäßig benutzt wurde. In Finnland wurde eine Untersuchung durchgeführt, die auf dem Untersuchungsmaterial von SITES basiert. Das Ziel der Untersuchung war herauszufinden, wie die Informationstechnik im Unterricht verwendet wird. Die Lehrer, die an der Untersuchung teilgenommen haben, waren der Meinung, dass die Informationstechnik vor allem einen positiven Einfluss auf die Motivation der Schüler hat. Dadurch werden auch die Arbeitsformen und die Unterrichtsmaterialien vielseitiger verwendet. Laut der Untersuchung gibt es in den finnischen Gesamtschulen gute Möglichkeiten, Informationstechnik zu benutzen. In 80% der Schulen gibt es durchschnittlich 10 Schüler pro Computer und in 35 % der Schulen 5 Schüler pro Computer. Es gibt aber große Unterschiede zwischen den Schulen. Die modernen technischen Unterrichtsmittel wie z. B. Computerspiele, Laptops, interaktive Whiteboards und Projektoren waren im Jahre 2006 noch nicht in allen Schulen vorhanden. Im Jahre 2010 war die Situation aber schon besser, denn alle Schulen hatten die gebräuchlichen Software für Arbeiten am Coputer, wie z. B. Textverarbeitungs-, Tabellenkalkulations- und Präsentationsprogramme und E-Mail. 88% der Schulen hatten Projektoren aber nur 30% der Schulen hatten interaktive Whiteboards, die in den meisten Schulen am meisten gefragt sind. Unterschiedliche Lernspiele und digitale Lernumgebungen sind auch immer häufiger geworden.

Kotilainen (2011, 179) betont, dass virtuelle Lernumgebungen optimal für selbstgesteuertes Lernen sind. Die virtuellen Lernumgebungen bieten den Schülern

⁷ Second Information Techonoly in Education Study. SITES ist ein Forschungsprogramm, das aus drei verschiedenen Studien besteht und an dem 37 Länder teilgenommen haben.

grenzenlose Möglichkeiten, passende Information zu sammeln, die für ihr Lernen wichtig ist. Die Daten und Dokumente können digital gespeichert und jederzeit und überall nachgesehen werden. Neben dem Lehrer können die Eltern der Schüler auch sehen, was in der Schule gemacht wird und was die Schüler geleistet haben. In den sozialen Medien können die Schüler Gedanken austauschen und dadurch Unterstützung bekommen. Sie können auch beispielsweise einen eigenen Blog erstellen oder ein digitales Tagebuch schreiben. Oft wollen die Schüler mit den Computern spielen, was laut Saarenkunnas (2006, 200-217) auch Vorteile hat. Sie meint, dass die 9-jährigen finnischen Schüler dank der neuen Medien und Computerspiele fähig sind, in einer fremdsprachlichen Umgebung erfolgreich zu agieren. Die Schüler lernen Fremdsprachen, vor allem Englisch, immer öfter außerhalb der Schule und außerhalb des Unterrichts, z. B. im Internet oder durch Fernsehen und Computerspiele, die den Schülern vielseitige Lernumgebungen anbieten. Mit den Computern kann man beispielsweise Wortspiele spielen, Geschichte schreiben, Gruppenarbeit oder Projektarbeit üben, chatten, Information suchen und PowerPoint-Präsentationen machen. (Ilomäki & Lakkala 2011, 73.) Viele Lehrer sind aber der Meinung, dass die sozialen Medien zu einer großen Herausforderung geworden sind, weil die Schüler während des Unterrichts bei Facebook eingeloggt sind oder bei Youtube Musik hören. In diesem Fall müssen gemeinsame Regeln aufgestellt werden, an die die Schüler sich halten. Wenn die Schüler aber mit interessanten Aufgaben beschäftigt sind, haben sie keine Zeit, im Internet zu surfen.

4.2.5 Tablets

Neben dem Computer gehört das Tablet oder das von Apple vermarktete Gerät, iPad, zu den beliebtesten Arbeitsmitteln. Das iPad bietet die Möglichkeit, den Unterricht neu zu gestalten. Es verändert, wie man heute lehrt und lernt, denn es gibt Kreativwerkzeuge, zahlreiche Apps für alle Fächer, Themen und Altersstufen, interaktive Lehrbücher, Videos und Podcasts, mit denen man verschiedene Themen behandeln kann (Internet 6). Das iPad ist ideal für individuelles Lernen für alle Lerntypen, denn mit ihm kann jeder auf seine eigene Weise lernen und am Unterricht teilnehmen (Internet 7). Das Lernen mit den Apps macht den Schülern viel Spaß und sie werden von den Büchern und Videos inspiriert und fasziniert (Internet 8). Mit den iPads können die Schüler 3D-Objekte drehen, interaktiv Bilder beschriften, mit einer Fingerbewegung ein Buch

durchblättern, Text hervorheben, Notizen machen, Inhalte suchen und das iPad überallhin mitnehmen, was ein großer Vorteil ist (Internet 9).

Tervo (2014, 3) hat in ihrer Magisterarbeit festgestellt, dass das Englischlernen mit dem iPad für die Schüler sinnvoll ist und dass die Schüler eine positive Einstellung zum Lernen mit dem iPad haben, denn die meisten Schüler haben positives und konstruktives Feedback gegeben. Sie waren gut motiviert und von den iPads begeistert, aber sie wünschen sich mehr Zeit, im Unterricht mit dem iPad zu arbeiten. Tervo (2014, 3) hat auch festgestellt, dass das Arbeiten mit dem iPad ihre Problemlösungsfähigkeit, ihr selbstständiges Arbeiten sowie ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit fördert und dass der Lehrer beim Lernen mit dem iPad eine große Rolle spielt (vgl. Mayr et. al. 2009, 110-111). Nach Ludwig (2013, 85) machen Tablets dank ihrer Mobilität und ihrer Akkulaufzeit einen positiven Eindruck. Sie können intuitiv verwendet werden und haben nicht so viele Softwareprobleme wie einige andere Mobilgeräte. Ein großer Vorteil ist, dass sie immer „griffbereit“ sind und dass sie eine WLAN-Funktion haben, weshalb sie im Klassenzimmer leicht zu benutzen sind. Mit dem Tablet können digitale Daten produziert, gespeichert und bearbeitet werden.

Die neue Technologie spielt eine große Rolle in den finnischen Schulen, besonders in den größeren Städten. Einer der Vorreiter ist die Stadt Vantaa, die für die Schüler neue Tablets kauft. (Salomaa 2014.) In den Schulen gibt es insgesamt 27 000 Schüler, und es werden über 16 000 neue Tablets gekauft, damit jedem Schüler ein eigenes Tablet zur Verfügung steht. Es wird ein offenes Netzwerk installiert, damit alle Bewohner und Schüler in Vantaa einen Internetzugang haben. Die Gesamtkosten werden rund 3,7 Millionen betragen. Laut Lehto-Häggröth (Internet 10) ist das Ziel, allen Schülern eine gleichberechtigte Teilhabe an der Bildung zu bieten und das bürgerschaftliche Engagement zu fördern. Die Stadt Vantaa ist auf dem Weg zu einer neuen, modernen Lernkultur, d. h. das Lernen und das Lehren geschieht zum großen Teil durch multimediale Werkzeuge. Mit den Tablets können die Schüler Information suchen und bearbeiten sowie Lernmaterialien selbst erstellen. Die Schüler können sowohl alleine als auch in Gruppen arbeiten und mit Spaß viel Neues lernen, was die Lernmotivation und –freude steigert und einen positiven Einfluss auf die Lernatmosphäre hat. Dadurch wird ein gutes Fundament für die Zukunft der Schüler gebaut.

4.2.6 Handys

Mobiles Lernen ist ein umfassender Begriff. (Tuomi et al. 2011, 166-185.) Mobiles Lernen bedeutet Lernen, das mithilfe von Mobilgeräten geschieht. Der Schüler kann unabhängig von Zeit und Raum lernen. Normalerweise werden Mobiltelefone benutzt, weil die Schüler mit ihrem Handy soziale Medien erreichen und beispielsweise Videos aufnehmen können, was den Unterricht bereichert und lustiger macht. Wenn der Unterricht sinnvoll ist und den Schülern Spaß macht, lernen sie auch besser und ihre Kreativität wird gefördert.

Das beliebteste Mobilgerät unter den finnischen Schülern ist das Handy. (Palonen et al. 2011, 81-83.) 92% der Schüler haben ein Handy, das sie täglich benutzen. Nur 2% der Schüler benutzen kein Handy. Computer, Laptop und Musikgeräte wie iPod oder MP3-Player sind auch sehr populär bei den Schülern. 55% der Schüler benutzen Computer täglich, 44% Laptop und 39% Musikgeräte. Am meisten werden Youtube, Suchmaschinen, Facebook, Online-Chats und E-Mail gebraucht. Die Schüler wünschen sich im Unterricht mehr Computer, die den Schülern zur Verfügung stehen, Nutzung sozialer Netzwerke und Webseiten sowie Handys.

4.2.7 Whiteboards

Schmid und Schimmack (2010, 198) stellen fest, dass interaktive Whiteboards im Sprachunterricht überall auf der Welt immer öfter verfügbar sind. Obwohl die interaktiven Whiteboards auch in den finnischen Schulen immer häufiger geworden sind, sind sie allen noch nicht bekannt. Ein interaktives Whiteboard kann folgendermaßen definiert werden:

Ein Whiteboard besteht aus einer weißen Tafel von etwa der Größe einer herkömmlichen Schultafel (es gibt auch kleinere Versionen), einem Beamer und einem Computer. Die Geräte sind untereinander vernetzt. Auf dem Computer ist eine Software installiert, die die Arbeitsfläche des Whiteboards interaktiv macht. Der Beamer überträgt das Bild vom Rechner auf die Oberfläche des Whiteboards. (Ludwig 2009).

Dank des interaktiven Whiteboards kann der Unterricht interessanter, verlockender und zeitgemäßer gestaltet werden. (Schlieszeit 2011, 2-8.) Der Unterricht bietet sowohl dem Lehrer als auch den Schülern mehr Abwechslung, Dynamik und Flexibilität, denn es können aktuelle Themen mit Bildern und Grafiken in hoher Qualität behandelt und

spielerische Elemente in den Unterricht integriert werden. Durch Arbeiten mit dem interaktiven Whiteboard und dem Computer lernen die Schüler verantwortungsvoller mit den neuen Medien umzugehen. Mit dem interaktiven Whiteboard lernen die Schüler abwechselnd in Partner-, Gruppen oder Einzelarbeit.

Laut Judge (2010, 254-257) haben die interaktiven Whiteboards mehrere Vorteile, denn sie machen den Unterricht abwechslungsreicher, steigern die Motivation und die Schülerbeteiligung. Außerdem stärkt das Engagement Kompetenzen der Schüler. In Judges (ebd.) Untersuchung, die zwischen den Jahren 2005 und 2007 in Irland durchgeführt wurde, haben sowohl Lehrer als auch Schüler geäußert, dass das interaktive Whiteboard ein wichtiges Unterrichtswerkzeug ist. Einer der Lehrer war der Meinung, dass die interaktiven Whiteboards den Unterricht ins 21. Jahrhundert bringen. Die Lehrer waren von den visuellen und interaktiven Eigenschaften besonders begeistert, weil die Schüler dadurch stimuliert und die Geschichten lebendig werden. Die Schüler interessieren sich mehr für den Unterricht, wenn sie aktive Teilnehmer und am Unterricht beteiligt sind. Die Schüler finden, dass der Unterricht mit den Whiteboards ihnen mehr Spaß macht und interaktiver wird. Die Verwendung von Farben und Ton sowie die Nutzung von Bildern und Grafiken erleichtern den Lernprozess bei vielen Schülern. Es ist besonders für die visuellen und motorischen Lerntypen von Vorteil, dass die neue Technik im Unterricht verwendet wird (s. Cuthell 2003, 6-7). Auch die schwachbegabten Schüler können dadurch besser lernen. Die Lehrer waren auch der Meinung, dass der Unterricht mithilfe des interaktiven Whiteboards effizienter, effektiver und besser organisiert wird. Sie brauchen zwar mehr Zeit für die Planung des Unterrichts, aber es lohnt sich. Sie teilten mit, dass die interaktiven Whiteboards auch ihre Motivation steigern und ihnen mehr Spaß machen, weil sie ihre Kreativität nutzen und viel Neues mit und von den Schülern lernen können (vgl. Penttinen 2013, 101-103).

Cuthell (2003, 2-6) hat in seiner Online-Umfrage herausgefunden, dass die Lehrer, denen ein interaktives Whiteboard zur Verfügung stand, davon am meisten begeistert waren. Alle Lehrer, die interaktive Whiteboards benutzten, waren der Meinung, dass das Whiteboard einen positiven Einfluss auf die Stundenvorbereitung, die Menge an Quellen und das Lernen der Schüler hatte. Dank der interaktiven Whiteboards konnten die Lehrer auch die verschiedenen Lernertypen besser unterstützen, der Unterricht wurde interaktiver und die Schüler konzentrierten sich besser auf den Unterricht und auf ihren Lernprozess. Wenn das interaktive Whiteboard den ganzen Tag benutzt wird, wird

das Lernen effektiver (vgl. Swan et al. 2010, 134-140). Viele Lehrer waren der Meinung, dass das Lernen auch lustiger wird. In den interaktiven Sprachspielen wird die ganze Klasse beteiligt, denn mit dem interaktiven Whiteboard können Texte zusammen besprochen und geschrieben werden, was den Schülern die Möglichkeit gibt, eine aktivere Rolle im Unterricht einzunehmen (Cuthell 2003, 6-7).

Palonen et al. (2011, 92-94) haben in ihrer Untersuchung festgestellt, dass die gut gelungene Verwendung der digitalen Medien im Unterricht die Aktivität der Schüler steigert. Den Schülern haben am besten solche Übungen gefallen, an denen sie aktiv teilnehmen durften. Die Lehrer haben festgestellt, dass sie eher die Rolle des „Helfers“ hatten (vgl. Tönshoff 2000, 237-238). Ihre Aufgabe war, die Schüler zu unterstützen, während sie selbstständig arbeiteten. Es wurde auch festgestellt, dass die interaktiven Whiteboards besonders beliebt bei den Schülern waren und dass die Schüler mehr lernen, wenn sie begeistert von den modernen Lernmaterialien sind. Die Schüler können entweder alleine, zu zweit oder in Gruppen arbeiten, was Abwechslung im Unterricht bietet.

Mit den elektronischen Plattformen, z. B. interaktiven Tafeln und Kommunikationskanälen, können folgende Funktionen erreicht werden (Roche 2008, 255):

- Aufgaben für verschiedene Lerntypen und animierte Lerninhalte bereitstellen;
- Neue Lernumgebungen erreichen;
- Integration der elektronischen Arbeits- und Rechercheinstrumente;
- Sorgfältig koordinierte Aufgaben in Text, Bild und Ton;
- Individuelle Lernwege können geplant und organisiert werden;
- Hausaufgabenverwaltung und automatische oder teilautomatische elektronische Korrekturmöglichkeiten sowie
- Interaktive Tafelfunktionen können verwendet werden.

Alles im allem kann man zusammenfassen, dass den Schüler möglichst vielseitige Lernmaterialien und Hilfsmittel angeboten werden soll, um ihren Lernprozess zu unterstützen und den Unterricht optimal zu gestalten. Die verschiedenen Lernmittel und Medien können den Schülern helfen, eine fremde Sprache besser zu lernen, denn es gibt umfangreiche Lernmaterialien für alle Lerntypen. Der Lehrer kann sowohl auditive,

visuelle, audiovisuelle als auch digitale Unterrichtsmittel verwenden, um die verschiedenen Wahrnehmungskanäle zu aktivieren. Die neuen Medien, d. h. Computer, Tablets, Handys, Whiteboards, Filme usw. können den Unterricht effektiver, interaktiver, authentischer und individualisierter machen, weshalb sie in der Zukunft sicher eine größere Rolle spielen werden.

5 MATERIAL UND METHODEN

In diesem Kapitel werden zuerst die Untersuchungsfragen vorgestellt, wonach die Informanten und das Untersuchungsmaterial besprochen werden. Dabei wird auch der Untersuchungsverlauf beschrieben. Danach wird die Wahl der Untersuchungsmethode begründet und zum Schluss wird noch die Analysemethode vorgestellt.

5.1 UNTERSUCHUNGSFRAGEN

Es ist wichtig das Thema Lernumgebung aus der Sicht der Schüler zu untersuchen, damit ihr Lernprozess unterstützt werden kann. Eine inspirierende Lernumgebung kann nämlich das Lernen erleichtern. Die Lernumgebung soll gleichzeitig die Schüler anspornen, fremde Sprachen zu lernen. Wenn die Meinungen der Schüler gefragt werden, können sie beachtet werden, wenn die Lernumgebung gestaltet wird. Um die Sichtweise der Fremdsprachen lernenden mittelfinnischen Schüler zu erfahren, wurden in der Anfangsphase der Untersuchung folgende Untersuchungsfragen gestellt:

1. Wie sieht ein ideales, lernförderndes Klassenzimmer nach Meinung der Schüler aus?
2. Wie wird eine optimale Unterrichtsatmosphäre für Schüler, die Fremdsprachen in finnischen Schulen lernen, geschaffen?
3. Welches ist nach Meinung der Schüler die Rolle des Lehrers beim Fremdsprachenlernen?
4. Wie wollen die Schüler Fremdsprachen lernen? Welche Unterrichtsaktivitäten im Fremdsprachenunterricht gefallen den Schülern am besten?
5. Welche Lernmittel bevorzugen die Schüler beim Fremdsprachenlernen?

Das Ziel der ersten Untersuchungsfrage ist herauszufinden, was für ein Klassenzimmer die Fremdsprachler sich wünschen. Es handelt sich also um die physische Lernumgebung und die Klassenraumgestaltung. Laut Ghaziani (2010, 24; s. Kap. 2.1.1)

haben die Farben und die Einrichtung eine wichtige Bedeutung für die Schüler im Alter von 5 bis 7 Jahren. Deshalb interessiert es mich, ob diese Eigenschaften auch für die älteren finnischen Schüler wichtig sind. Mich interessiert auch, welche anderen physische Merkmale genannt werden, damit sie im Unterricht berücksichtigt werden können.

Die zweite Frage sucht Antwort darauf, wie eine ideale, lernfördernde Unterrichtsatmosphäre ist und wie sie geschaffen wird. Das Unterrichtsklima hat einen großen Einfluss auf das Lernen und das Wohlbefinden in der Schule, weshalb es ein sehr wichtiges Thema ist und mich interessiert. Mit den Antworten auf diese Frage werden also die Ideen zur besseren Unterrichtsatmosphäre und ihren Einfluss auf das Fremdsprachenlernen betrachtet.

In der dritten Frage geht es um die Rolle des Lehrers im Fremdsprachenunterricht. Als zukünftige Lehrerin interessiere ich mich besonders stark für diese Frage, weil ich dadurch viel lernen und wichtige Information erhalten kann. Wie Uusikylä und Atjonen (1999, 12; s. Kap. 2.4.1) festgestellt haben, ist die passende Persönlichkeit eines Lehrers für seinen Beruf von Vorteil. Mithilfe dieser dritten Untersuchungsfrage versuche ich herauszufinden, wie sich die Schüler diese passende Persönlichkeit eines Lehrers vorstellen und welche Eigenschaften ihr Traumlehrer hat.

Die vierte Frage hat ihren Grund in meinen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, die ich während meiner Lehrerpraktika in einigen mittelfinnischen Gesamtschulen⁸ gemacht habe. Während dieser Fremdsprachenstunden, die ich beobachtet habe, wurden meistens die traditionellen Unterrichtsmethoden und –aktivitäten verwendet. Als ich den Unterricht selbst gehalten habe, habe ich einige andere, für die Schüler ungewöhnliche Unterrichtsaktivitäten probiert, die den Schülern Spaß gemacht haben. Deshalb interessiert es mich, die beliebtesten Unterrichtsaktivitäten und –formen beim Fremdsprachenlernen zu untersuchen.

Die fünfte Frage bezieht sich auf das Lernmaterial. Das zentrale Ziel ist herauszufinden, welche Unterrichtsmittel die Schüler bevorzugen. Es gibt eine große Vielfalt von Lernmaterialien, die im Fremdsprachenunterricht verwendet werden können, weshalb es mich interessiert, zu untersuchen, welche Lernmaterialien den Schülern am liebsten

⁸ Hier ist die finnische *peruskoulu* gemeint, d. h. die Klassen 1-9. Wörtlich übersetzt heißt das die „Grundschule“, aber in den deutschen Medien wird von der Gesamtschule gesprochen.

sind. Das Ziel dieser Frage ist auch herauszufinden, ob die neue Technologie in den Antworten der Schüler erwähnt wird.

5.2 INFORMANTEN UND MATERIALSAMMLUNG

Die Informanten, die an meiner Untersuchung teilgenommen haben, sind Schüler aus verschiedenen mittelfinnischen Schulen. Es sind also Schüler der Klassen 1-9 und der gymnasialen Oberstufe sowie Berufsschüler, die alle in der Schule Fremdsprachen lernen. In Finnland beginnt der obligatorische Fremdsprachenunterricht in der 3. Klasse. (Internet 11.) Normalerweise wird nur Englisch als erste Fremdsprache angeboten, manchmal aber auch andere Sprachen, wie z. B. Schwedisch, Deutsch oder Französisch. Die meisten finnischen Schüler lernen aber Englisch als erste fremde Sprache. In der 4. oder 5. Klasse können die Schüler eine fakultative Sprache wählen. In der 7. Klasse beginnt eine zweite obligatorische Sprache, die Schwedisch ist. In der 8. Klasse und in der gymnasialen Oberstufe können die Schüler noch eine fakultative Sprache wählen. Die wahlfreien Sprachen in den finnischen Schulen sind normalerweise Deutsch, Spanisch, Französisch, Russisch und Italienisch.

Die Untersuchungsteilnehmer waren sowohl Mädchen als auch Jungen der verschiedenen Altersstufen, die im Mai 2013 die ToukoFest⁹-Veranstaltung besucht haben. Das Toukofest ist die größte Veranstaltung für Jugendliche in Mittelfinnland, die jedes Jahr im Mai in Jyväskylä, in der Hipposhalle, stattfindet. (Internet 12.) Es handelt sich um eine Riesenveranstaltung, die im Mai 2015 ihr 20-jähriges Jubiläum feiert. Das ToukoFest ist eine zweitägige Kultur- und Sportveranstaltung, die von Jugendlichen für Jugendliche organisiert wird. Das Ziel dieser Veranstaltung ist die Schüler im Bereich Sport und Kultur zu motivieren. Die Schüler dürfen spielen, experimentieren, an Wettbewerben teilnehmen usw. Am ersten Tag besuchen die Schüler der Klassen 1-6 die Veranstaltung, am zweiten die Schüler der Klassen 7-9 und der gymnasialen Oberstufe sowie die Berufsschüler. Am zweiten Abend wird noch ein Konzert veranstaltet.

Das Untersuchungsmaterial wurde in Zusammenarbeit mit dem Kielitivoli-Projekt¹⁰ gesammelt, dessen Ziel ist, die Jugendlichen über verschiedene Sprachen und die Sprachwahl in der Schule zu informieren. Es sind insgesamt Tausende von

⁹ Mehr Information über das ToukoFest gibt es online unter: <http://toukofest.fi/15/> und <http://www.nuortenkeskisuomi.fi/nuksu/toiminta-2/toukofest/>.

¹⁰ Auf Deutsch: das Sprach-Tivoli-Projekt. Mehr Information unter: <http://www.kielitivoli.fi/>.

Jugendlichen, die während der zwei Tage die ToukoFest-Veranstaltung besuchen. Unten auf dem Bild 1 und 2 wird der Kielitivoli-Stand in der Hipposhalle dargestellt.



Abbildung 1: Der Kielitivoli-Stand auf der ToukoFest-Veranstaltung in der Hipposhalle.



Abbildung 2: Auf diesem Stand konnten die Schüler Wörter- und Brettspiele spielen, fremdsprachige Comics lesen, zeichnen usw.

Mein Material besteht aus 406 Kommentaren, die die Schüler selbst auf ein riesengroßes Poster geschrieben haben. Es gab insgesamt vier Poster: zwei Poster am ersten Tag, zwei am zweiten Tag. Die Größe eines Posters beträgt ca. 380 cm (Breite) x 50 cm (Höhe). Die Schüler wurden gefragt, wie und wo sie am besten Fremdsprachen lernen. Alle haben freiwillig ihre Antworten auf das Poster geschrieben. Die Poster werden auf den Abbildungen 3 und 4 dargestellt.

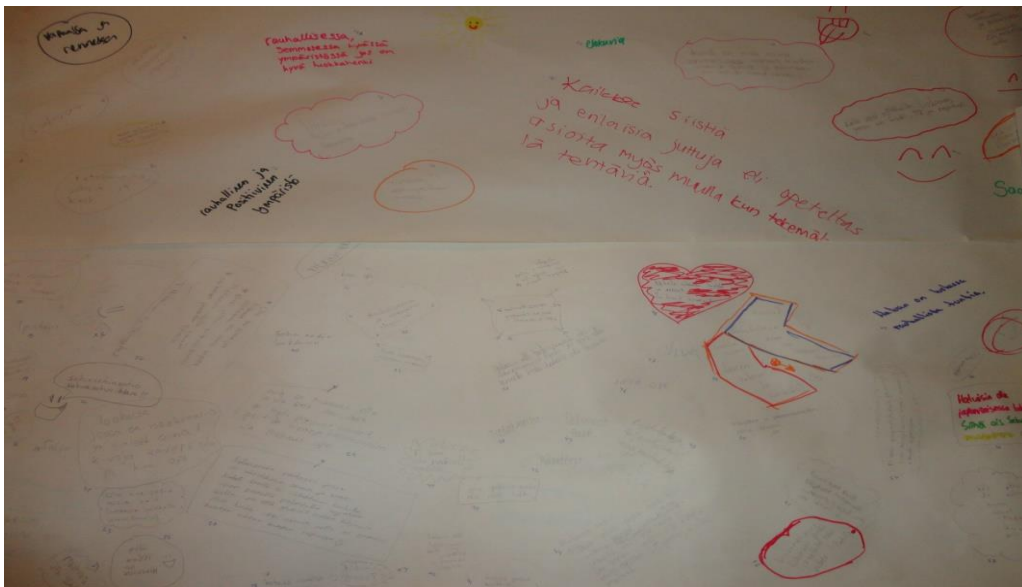


Abbildung 3: Farbige Kommentare auf zwei Postern

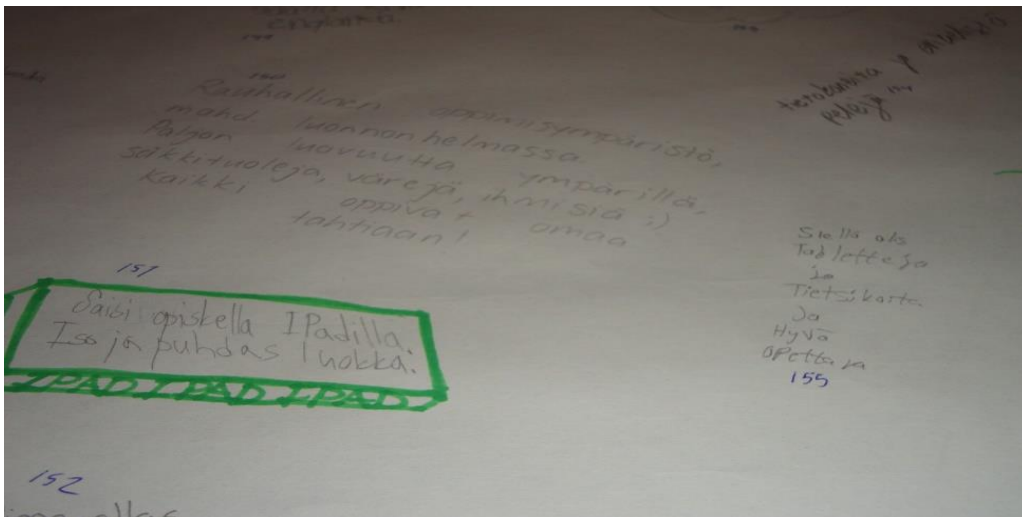


Abbildung 4: Kommentare der Informanten zur idealen Lernumgebung.

Es gab insgesamt über 406 Kommentare, die analysiert wurden, aber es gab dazu noch Kommentare, die nichts mit der Frage zu tun hatten. Einige hatten z. B. ihren eigenen Namen, den Namen eines Freundes, Begrüßungen, Schimpfwörter oder andere Wörter

geschrieben, die nicht zum Thema gehörten. Es gab auch ein paar Kommentare, die ich leider nicht lesen konnte, weil die Schrift so undeutlich war. Zum Glück gab es aber nicht so viele von diesen Kommentaren, sondern ich konnte die meisten ganz gut lesen. Einige Schüler haben auch etwas gezeichnet und Smileys verwendet, um die Kommentare lebendiger zu machen. Alle Kommentare sind anonym behandelt worden, um die Anonymität der Untersuchungsteilnehmer zu sichern.

5.3 DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG

Das Material wurde vom Amt für Ausbildung und Schule der Stadt Jyväskylä gesammelt, d. h. es wurde ein bereits vorhandenes Untersuchungsmaterial verwendet. Das Material wurde zuerst gesammelt und dann wurde es mir angeboten¹¹. Da das Thema ideal für mich war und mich sehr interessiert hat, wollte ich dieses Material in meiner Untersuchung verwenden. Eskola und Suoranta (2008, 117) sind der Meinung, dass der Forscher nicht immer selbst das Untersuchungsmaterial sammeln muss. Es gibt viel bereits vorhandenes Material besonders für Forscher, die sich für die qualitative Analyse entschieden haben. Das bereits vorhandene Untersuchungsmaterial kann auch als sekundäres Untersuchungsmaterial bezeichnet werden (s. u. a. Eskola & Suoranta 2008, 117 & Hirsjärvi et al. 2004, 175). Hirsjärvi et al. (2004, 175) schreiben, dass man manchmal die Antwort auf seine Untersuchungsfragen bekommt, wenn man ein bereits vorhandenes Material analysiert. Manchmal ist es nötig, dazu noch zusätzliches Material zu sammeln. In meiner Untersuchung war dieses aber nicht der Fall, da ich über 400 Kommentare bekommen habe, die ein vielseitiges Bild von der idealen Lernumgebung gegeben haben. Hirsjärvi et al. (2004, 175-178) teilen die bereits vorhandenen Materialien in fünf verschiedene Kategorien ein: Öffentliche Statistiken und Statistikregister, Statistikendatenbank, Archivmaterialien, Materialien aus früheren Untersuchungen und Sonstige Dokumentenmaterialien. Mein Untersuchungsmaterial gehört zur fünften Kategorie „Sonstige Dokumentenmaterialien“.

Bei dieser Untersuchung handelt es sich um keine allgemeine Untersuchungsmethode, denn als Untersuchungsmethode wurde „ein Poster“ verwendet. Das Poster ist so eine Art von schriftlicher *Befragung* (auch *Umfrage*). Die Befragung ist eine wissenschaftliche Untersuchungsmethode, die darauf zielt, Informationen beispielsweise über Einstellungen, Meinungen und Verhalten von Menschen zu

¹¹ Ich möchte mich herzlich bei Pia Bärlund für ihre Hilfe und ihre Zusammenarbeit bedanken. Bärlund arbeitet als Bildungsplanerin im Amt für Bildung und Schule der Stadt Jyväskylä (auf Finnisch: *Suunnittelija Jyväskylän kaupungin perusopetuspalveluissa*).

erhalten. Die sogenannte schriftliche Befragung, die in meiner Untersuchung verwendet wurde, ist aber keine normale Befragung, da es nur eine Frage gab, auf die die freiwilligen Schüler geantwortet haben. Diese sogenannte Befragung auf den Postern geschah mithilfe vier leerer Poster, auf die die Schüler ihre Antworten geschrieben haben. In meiner Untersuchung gab es nur eine offene Frage, die lautete: *Wie und wo lernst du Fremdsprachen am besten?* Dadurch konnten die Schüler ihre eigenen Gedanken formulieren und Meinungen äußern (s. Hirsjärvi et. al. 2004, 190). Ihre Antworten zeigen, was sie für wichtig halten und was sie hervorheben wollen. Das Poster hat sich am besten für meine empirische Untersuchung geeignet, weil keine andere Methode die notwendigen Informationen erbracht hätte. Die ToukoFest-Veranstaltung war ideal für die Materialsammlung, weil dort auf einmal sehr viele Schüler erreicht werden konnten. Dadurch konnte viel Zeit und Mühe gespart werden, was von Vorteil war.

Die Befragung gehört zu den Survey-Untersuchungen (auf Englisch *Survey*), deren Ziel ist, ein bestimmtes Phänomen zu beschreiben, zu vergleichen und zu erklären (Hirsjärvi et. al. 2004, 125). Die Materialsammlung in dieser Untersuchung erfolgte in Form einer standardisierten, schriftlichen Befragung von etwa 400 Schülern aus verschiedenen mittelfinnischen Schulen, d. h. allen befragten Schülern wurde genau dieselbe Frage gestellt. Typisch für eine Survey-Untersuchung ist eine für die Untersuchung gewählte Stichprobe und ein gesammeltes Material, das analysiert wird (Hirsjärvi et. al. 2004, 125). In meiner Untersuchung handelt es sich um eine Zufallsstichprobe, die aus einem Teil der Schüler besteht, die im Mai 2013 die ToukoFest-Veranstaltung besucht haben. Das Hauptproblem bei einer schriftlichen Befragung besteht darin, eine möglichst repräsentative Stichprobe zu erhalten. Bei meiner Untersuchung war es auch eine Herausforderung, genügend Antworten zu erhalten, aber glücklicherweise haben viele Schüler an der Befragung teilgenommen. Die Veranstalter der Befragung konnten mehr Schüler zu ihnen locken, indem sie die Schüler angesprochen haben, was zu einer höheren Rücklaufquote geführt hat. Die Schüler durften entweder alleine oder zusammen mit ihren Freunden auf die offene Frage antworten. Die meisten Schüler haben ihre eigene Antwort geschrieben. Einige haben die Vertreterinnen des Kielitivoli-Projekts um Hilfe gebeten, weil sie nicht genau wussten, wie sie die Frage beantworten sollten. Dann haben sie den Schülern noch präzisiertere Fragen gestellt, damit sie die Unklarheiten überwinden konnten, die sich aus der Fragestellung ergaben. Meiner

Meinung nach war es gut, dass die Schüler selbständig antworten durften, damit keiner die Situation beeinflusst hat.

5.4 ANALYSEMETHODE

Um Antworten auf die Untersuchungsfragen zu finden, wurde ein Untersuchungsmaterial gesammelt, das sowohl qualitative als auch quantitative Eigenschaften hat. Die vorliegende Untersuchung stellt also eine Kombination qualitativer und quantitativer Methoden vor. Da die qualitativen Eigenschaften aber eine größere Rolle spielen und die Antworten qualitativ analysiert werden, wird diese Untersuchung als eine qualitative Untersuchung benannt, die auch Eigenschaften einer quantitativen Untersuchung hat. Hirsjärvi et al. (2004, 127) schreiben, dass die quantitativen und die qualitativen Methoden einander nicht ausschließen, sondern einander ergänzen können (s. Valli 2010, 222). Auch Eskola und Suoranta (2008, 164) sind der Meinung, dass die quantitative Analyseverfahren natürlich auf das qualitative Material angewendet werden kann, um das Betrachten und das Bearbeiten des Textes zu erleichtern. In meiner Arbeit werden die Antworten quantifiziert, um die genauen Zahlen herauszufinden. Eskola und Suoranta (ebd.) schreiben, dass die hervorgehobenen Themen in Zahlenform umformuliert und vorgestellt werden können, damit man die Antworten verschiedener Gruppen miteinander vergleichen kann. Deswegen werden die Antworten der Informanten numerisch dargestellt und mit Tabellen und Abbildungen veranschaulicht. Die Analyse dagegen wird qualitativ durchgeführt. Dank der quantifizierten Antworten basieren die Schlussfolgerungen, die aus den Ergebnissen gezogen werden, nicht nur auf einer Schätzung (Saaranen-Kauppinen und Puusniekka, 2006a).

Die vorliegende Untersuchung ist also qualitativ und wird durch quantitative Aspekte unterstützt. In dieser Untersuchung werden die beiden Methoden verwendet, um die Antworten vielseitiger analysieren und vorstellen zu können. Das Ziel ist, die Meinungen der Schüler zu verstehen und einen Einblick in die Erfahrungen und Auffassungen der mittelfinnischen Schüler zu gewinnen. Die in der Analyse behandelten Themen ergeben sich aus dem Untersuchungsmaterial und werden in Tabellen vorgestellt. In dieser Untersuchung wird kein Vergleich zwischen den jüngeren und den älteren Schülern gemacht, da es keine großen Unterschiede zwischen den Antworten gab. Die Antworten, die ich an zwei Tagen bekommen habe, waren einander so ähnlich, dass ich keinen Vergleich machen wollte. Mich interessiert

allgemein, wie die mittelfinnischen Schüler am besten und am liebsten Sprachen lernen wollen.

In der vorliegenden Arbeit wurde genauer gesagt eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt. Kyngäs und Vanhanen¹² (1999, zitiert nach Tuomi & Sarajärvi 2009, 103) schreiben, dass die qualitative Inhaltsanalyse darauf zielt, das Untersuchungsmaterial systematisch und objektiv zu analysieren. Die Inhaltsanalyse lässt sich als eine Grundanalysemethode beschreiben, die sich gut für alle qualitativen Untersuchungen eignet. (Tuomi & Sarajärvi 2009, 91-108.) Die Inhaltsanalyse versucht das Untersuchungsmaterial zusammenzufassen und deutlich vorzustellen, ohne wichtige Informationen zu verlieren. Das begrenzte Phänomen und alles, was für das untersuchte Thema wichtig ist, soll so sorgfältig untersucht werden wie möglich. Alles andere muss ausgeklammert werden. Das Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist, die Beschreibung eines Phänomens auf allgemeine Weise zu formulieren und zusammenzufassen. Laut Eskola und Suoranta (2008, 137) ist das Ziel auch neue Information über das untersuchte Thema zu schaffen. Die qualitative Analyse versucht ein Phänomen zu verstehen und sie versucht nicht, einen statistischen Zusammenhang zu finden (Saaranen-Kauppinen und Puusniekka, 2006b).

Während des Analyseprozesses habe ich das Untersuchungsmaterial mehrere Male Kommentar für Kommentar durchgelesen, um ein gutes Gesamtbild zu bekommen und um die wichtigsten Inhalte des Materials zu finden. Als allererstes sind die Antworten der Informanten transkribiert worden. Die Transkribierung geschah mithilfe eines tragbaren Computers. Nach der Transkribierung ging die Analyse mit der Nummerierung und dem thematischen Kodieren des Untersuchungsmaterials weiter. Dabei wurden bestimmte Textausschnitte, Kommentare und Wörter mit verschiedenen Farben markiert und mit ausgewählten Begriffen verknüpft, wonach die kodierten Wörter und Phrasen in fünf Tabellen zusammengestellt wurden. Die Antworten wurden also in fünf verschiedene Kategorien eingeteilt. Diese Kategorien beruhten auf den Untersuchungsfragen. Um das Untersuchungsmaterial zu ordnen, zusammenzufassen und zu analysieren, können die Inhalte laut Eskola (2010, 193) thematisiert werden. Dabei wurde das Material je nach dem Inhalt in fünf verschiedene Kategorien eingeteilt, und interessante Zitate, die die Auffassungen der Schüler von der guten Lernumgebung

¹² Kyngäs, H. & Vanhanen, L. 1999. Sisällön analyysi. *Hoitotiede* 11. S. 3-12.

am besten darstellen, wurden ausgewählt, um die Untersuchungsfragen beantworten zu können. Laut Eskola und Suoranta (2008, 174-175) können die verschiedenen Themen miteinander verglichen werden, z. B. wie oft ein bestimmtes Thema im Material vorkommt (s. Tuomi & Sarajärvi 2009, 93). Eskola und Suoranta (ebd.) betonen auch, dass die Funktion der Thematisierung ist, das Material zu kategorisieren und das Wichtigste hervorzuheben. Dies soll aber nicht nur in Form von Zitaten geschehen, sondern durch Wechselwirkung von Theorie und Empirie.

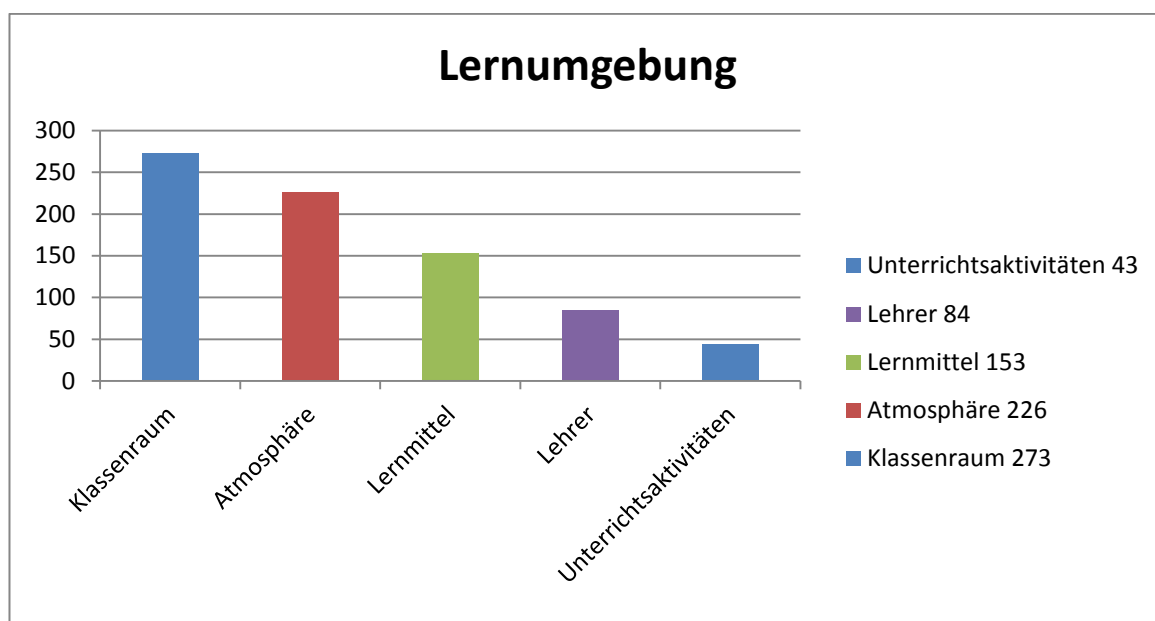
Nach der Kategorisierung und der Thematisierung habe ich mit der eigentlichen Analyse begonnen, um die Untersuchungsfragen beantworten zu können. In dieser Arbeit wurde eine theoriebezogene Analyse durchgeführt, d. h. die Theorie hat einen Einfluss auf die Analyse. Laut Tuomi und Sarajärvi (2009, 96-97) ist die theoriebezogene Analyse eine Vorgehensweise, in der die Theorie den Analyseprozess erleichtern und weiterbringen kann. Die Analyse basiert nicht direkt auf die Theorie, obwohl man von der Theorie ausgeht. Das schon vorhandene Wissen steuert den Prozess und hilft bei der Analyse, aber das analysierte Untersuchungsmaterial wird nicht mit der Theorie geprüft. Das Ziel ist eher neues Wissen über die Lernumgebung zu bekommen und neue Denkweisen entstehen zu lassen. Tuomi und Sarajärvi (2009, 117) schreiben weiter, dass das empirische Untersuchungsmaterial mit den theoretischen Begriffen verbunden wird. Zum Schluss wurde die Analyse noch mit der Theorie verbunden. Alles im allem wurde die Analyse sowohl von der Theorie als auch von den Untersuchungsfragen geprägt.

6 ERGEBNISSE

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung vorgestellt. Mein primäres Ziel war, die Auffassungen der mittelfinnischen Schüler von der idealen, guten Lernumgebung zu untersuchen. Es handelt sich um die Erfahrungen und Auffassungen der Schüler. Ich versuche dieses Thema möglichst ganzheitlich und vielseitig zu behandeln. Dieses Kapitel hat insgesamt fünf Teile, in denen die Ergebnisse zu den Themenbereichen behandelt und analysiert werden. Diese Kategorien entsprechen teilweise den Untersuchungsfragen, beruhen sich aber vor allem auf den Themen des Untersuchungsmaterials. Im ersten Kapitel wird das ideale Klassenzimmer vorgestellt. Im zweiten Kapitel handelt es sich um die optimale Unterrichts Atmosphäre, die zum Lernen anregt. Im dritten Kapitel geht es um die Rolle des Lehrers beim Fremdsprachenlernen. Der vierte Teil konzentriert sich auf die Unterrichtsaktivitäten,

die die Schüler im Fremdsprachenunterricht bevorzugen. Im fünften Kapitel werden die Lernmittel vorgestellt, die die Schüler sich von der Schule wünschen. Um einen Überblick zu geben, betrachten wir zuerst Tabelle 1, in der die Einteilung der Antworten vorgestellt wird.

Tabelle 1: Merkmale, die einen Einfluss auf die ideale Lernumgebung für das Fremdsprachenlernen haben.



Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, nimmt der Klassenraum den ersten Platz ein. Insgesamt 273 Informanten haben also den Klassenraum in ihren Antworten erwähnt und beschrieben, wie er gestaltet sein sollte. Beim Fremdsprachenlernen spielt auch die lernfördernde Unterrichts Atmosphäre eine große Rolle, denn die Kommentare zur Atmosphäre liegen auf dem zweiten Platz. Auf dem dritten Platz liegen die beliebtesten Lernmittel, während die Rolle des Lehrers an vierter Stelle kommt. Die Unterrichtsaktivitäten dagegen landen auf dem letzten Rang, denn es gab insgesamt nur 43 Kommentare zu den beliebten Unterrichtsaktivitäten. Die Antworten werden in den nächsten Kapiteln näher betrachtet.

6.1 GEMÜTLICHES KLASSENZIMMER

In der ersten Untersuchungsfrage dieser Arbeit geht es um einen lernfördernden Klassenraum. Die meisten Schüler wünschen sich bequeme Stühle, Sofas und Sessel. Sie wollen Fremdsprachen in einem farbenfrohen Klassenzimmer lernen, das schön eingerichtet, sauber und hell ist. Es sollen auch Tiere und Pflanzen im Klassenzimmer

vorhanden sein, die den Klassenraum gemütlicher machen. Ein kleiner Teil der Schüler will in der Natur oder im Ausland lernen, statt im Klassenzimmer zu sitzen.

6.1.1 Bequeme Stühle, Sofas und Sessel im idealen Klassenzimmer

Die Schüler wurden gefragt, wo sie am besten Fremdsprachen lernen. Der größte Teil der Schüler schätzt die Bequemlichkeit, denn bequeme und weiche Stühle, Sofas und Sessel haben sich als das am häufigsten genannte Merkmal eines idealen Klassenraums gezeigt. Es sind insgesamt 87 Schüler, die sich einen bequemen und weichen Sitzplatz wünschen. Die folgenden Zitate¹³ (1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7) dienen der Veranschaulichung dieser Perspektive.

(1)	<i>Sohvat</i>	(Sofas)
(2)	<i>Pehmeät tuolit [--]</i>	(Weiche Stühle [--])
(3)	<i>Pehmeät penkit <3</i>	(Weiche Schulbänke <3)
(4)	<i>Pehmustetut tuolit</i>	(Gepolsterte Stühle)
(5)	<i>Mukavat tuolit [--]</i>	(Bequeme Stühle [--])
(6)	<i>Hyvät penkit</i>	(Gute Schulbänke)
(7)	<i>Pehmeät nojatuolit =)</i>	(Weiche Sessel)

Tabelle 2 gibt Auskunft darüber, wie viele Schüler in ihren Antworten die Bequemlichkeit hervorgehoben haben.

Tabelle 2: Die Wünsche nach bequemen Sitzen

Möbel	Informanten
Weicher Stuhl	43
Sofa	27
Sessel	13
Pult	12
Matratze	1
Sitzsack	1
Kindersitz	1
Kissen	1

¹³ Alle übersetzten Stellen, die in der vorliegenden Arbeit vorkommen, sind von der Verfasserin aus dem Finnischen ins Deutsche übersetzt worden.

Die Kommentare zeigen, dass die Schüler tatsächlich weiche, bequeme und gepolsterte Sitzplätze mit guter Qualität bevorzugen und sie in der Schule vermissen. Tabelle 2 zeigt, dass die weichen und gemütlichen Sitzbänke und Stühle 43 Mal, die Sofas insgesamt 27 Mal und die Sessel 13 Mal genannt wurden, während die Matratze, der Sitzsack, der Kindersitz und das Kissen jeweils einmal genannt wurden. Es gab viele Kommentare, in denen Smileys oder Herzen verwendet wurden, um die Bedeutung der weichen und bequemen Sitzplätze zu betonen. Wie Burke und Grosvenor (2003, zitiert nach Kenkmann 2011, 19; s. Kap. 2.1.1) festgestellt haben, wollen die Schüler in einer gemütlichen Lernumgebung lernen, in der sie auf bequemen Stühlen sitzen dürfen. In der Schule gibt es fast immer harte Stühle, die unangenehm sein können. Deswegen wünschen sich die Schüler weiche, bequeme Stühle, Sofas und Sessel, damit sie z. B. keine Rückenschmerzen bekommen. Die Rücken-, Schulter- und Nackenschmerzen der Kinder und der Jugendlichen haben im 21. Jahrhundert zugenommen, weil die Schüler eine schiefe, gebückte Sitzhaltung in der Schule haben. (Internet 13.) Die Kinder verbringen viel Zeit in der Schule, und die falsche Haltung beim Sitzen kann schnell zu Rücken-, Nacken- und Schulterschmerzen führen. Leider sind die Sofas und Sessel keine Lösung für das Problem, weil sie die aufrechte Haltung nicht unterstützen. Die weicheren und bequemeren Sitzbänke und Stühle sind aber auf jeden Fall viel bequemer als die normalen, harten Stühle und können die Sitzhaltung verbessern, wenn die Schüler selbst aufrecht sitzen.

In meiner Untersuchung wurden die Pulte 12 Mal erwähnt: vier Schüler wollen gute Pulte, zwei Schüler wollen Tischdecken, einer will ein Doppelpult, einer will einen Gruppentisch und ein anderer will einen normalen Tisch statt eines Pultes haben. Drei Schüler wollen keine Pulte haben. Wichtig ist, dass die Schüler aufrecht an ihrem Pult sitzen können, d. h. das Pult ist groß genug und höhenverstellbar. Die 99 Informanten meiner Untersuchung, die den Sitzkomfort genannt haben, würden wahrscheinlich gerne in Maarit Korhonens Klasse lernen (Sippola 2014; s. Kap. 2.1.1), denn dort gibt es nur Sofas, Schaukelstühle und Sitzsäcke statt normaler Stühle. In ihrer Klasse gibt es überhaupt keine Pulte mehr, was ihren Schülern gut gefällt und den Schülern das Lernen angenehmer zu machen scheint. Auch in Birketts (2011; s. Kap. 2.1.3) Untersuchung haben die Schüler erzählt, dass Sofas und Kissen auf dem Boden, Sitzsäcke und angenehme Tische die Schule gemütlicher machen würden. Diese Ergebnisse sind analog zu den Meinungen meiner Informanten.

Einer der Gründe dafür, dass sich so viele Schüler einen bequemen und gemütlichen Klassenraum wünschen, ist die Tatsache, dass sie den Klassenraum heimeliger machen wollen (mehr dazu in Kap. 6.1.2). Wahrscheinlich wollen die Schüler, dass der Klassenraum sie an ihr Zuhause erinnert. Zu Hause dürfen sie die Hausaufgaben z. B. auf dem Sofa machen, wenn sie Lust darauf haben, weshalb sie ihrer Meinung nach die gleiche Möglichkeit in der Schule haben sollten. Dadurch wird das Lernen nämlich entspannter und lustiger, was den Jugendlichen besser gefällt. Die Schüler hätten auch mehr Freiheit, wenn sie auf den Sofas sitzen dürften, und es keine feste Sitzordnung gäbe (s. Kap. 2.1.2). Sie könnten möglicherweise neben ihren Freunden sitzen und zusammen lernen, was sich positiv auf ihre Motivation auswirken könnte. Die Sofas würden auch die Stimmung im Klassenraum und in der ganzen Schule entspannter machen, was in Kapitel 6.2.1 näher behandelt wird.

6.1.2 Das schön eingerichtete, farbenfrohe Klassenzimmer

Es gab insgesamt 44 Kommentare, die alle direkt oder indirekt mit dem Thema Einrichtung zu tun hatten. Die Kommentare zur gewünschten Einrichtung werden in Tabelle 3 zusammengefasst.

Tabelle 3: Wie soll der Klassenraum eingerichtet werden?

Einrichtung	Informanten
schön	11
Pflanzen und Blumen	7
Flaggen	5
Poster	4
Dekoration	4
heimelig	4
normal	4
Tapete	3
Thema nach Jahreszeiten	2

11 Schüler wollen einen Klassenraum haben, der schön eingerichtet und in einem guten Zustand ist. Jemand betont dabei eine „coole“ Einrichtung, während zwei andere sich eine luxuriöse Klasse wünschen. Die Einrichtung wurde in diesem Zusammenhang auch mit den Adjektiven „süß“ und „hübsch“ beschrieben. Wie in Ghazianis (2010, 14; s. Kap 2.1.1) Untersuchung, wurden auch in meiner Untersuchung Blumen und Pflanzen siebenmal genannt, weil sie den Klassenraum zu einem gemütlichen, angenehmen und lebendigen Lernort machen.

Fünf andere Schüler haben geschrieben, dass man Flaggen verschiedener Länder an der Wand befestigen könnte, während vier Schüler Poster an der Wand aufhängen würden, auf denen beispielsweise Justin Bieber wäre. Die Flaggen passen gut zu den Klassen, in denen man Sprachen lernt, weil die Flaggen die Schüler an die Sprachen erinnern und vor allem das Klassenzimmer lebendiger und bunter machen. Vier Schüler dagegen wollen, dass es unterschiedliche Gegenstände, Dekoration und fremdsprachige Nachrichten im Klassenraum gibt, die aus dem betreffenden Land stammen. Dadurch wird die Sprache mit der Kultur verbunden. Die Schüler wollen also den Klassenraum authentischer machen und ihn von den anderen Klassenräumen unterscheiden.

Die Schüler wollen in einer heimeiligen Umgebung Sprachen lernen. Nur vier Schüler äußern ihre Meinung direkt, der Rest indirekt. Dies wird in den Zitaten (8), (9) und (10) illustriert.

(8) *Kotoisa sisustus :D*

eine heimelige Einrichtung :D

(9) *[--] kodinomainen ympäristö =)*

[--] eine anheimelnde Umgebung =)

(10) *Kivoja tauluja, matto [--]*

schöne Gemälde, ein Teppich [--]

Die zwei ersten Zitate (8, 9) spiegeln die Hoffnung auf die heimelige Umgebung direkt wider, während das letzte Zitat (10) sie indirekt widerspiegelt. Die Kinder verbringen sehr viel Zeit in der Schule, weshalb sie hoffen, dass der Klassenraum heimelig und behaglich wäre, wie die Kinderzimmer. Der Klassenraum ist der wichtigste Ort, in dem die Kinder lernen und in dem der Unterricht stattfindet. Drei andere Schüler haben Tapete in ihren Kommentaren genannt: zwei wollen schöne Tapete, einer will Tapete mit Pferdemotiv. Die Poster und Tapeten machen die Klasse auch vor allem heimelig, da die Jugendlichen oft zu Hause viele Poster und Bilder an der Wand aufhängen. Der Klassenraum könnte so eingerichtet sein, dass er möglichst viel einem Wohnraum entspricht und angenehm ist. Bülter und Meyer (2004, 33; s. Kap. 2.1.1) sind der Meinung, dass die Schüler einen sicheren Klassenraum brauchen, der gleichzeitig ein Lernort und ein Lebensraum ist, was auch meiner Ansicht nach ideal wäre (vgl. Gujan

1994, 5). Im Gegensatz zu den oben vorgestellten Schülern wollen vier Schüler in einer ganz normalen Schule in Finnland fremde Sprachen lernen. Ihnen reicht es, dass der Unterricht in einem traditionellen Klassenraum gestaltet wird. Zwei andere Schüler schlagen vor, dass das Klassenzimmer ein bestimmtes Thema hätte, das je nach den Jahreszeiten gewechselt werden könnte. Das würde das Klassenzimmer abwechslungsreicher machen und dadurch die Motivation der Schüler steigern.

Die Farben scheinen wichtig für die mittelfinnischen Schüler zu sein, denn insgesamt 38 Schüler haben erwähnt, dass das Klassenzimmer entweder farbenfroh sein oder eine bestimmte Farbe bekommen sollte. Dies wird in Tabelle 4 vorgestellt.

Tabelle 4: Die Farben, mit denen der Klassenraum gestrichen oder eingerichtet werden soll.

Farbe	Informanten
farbenfroh	20
pink	10
türkis	3
blau	2
blauweiß	1
grün	1
hell	1

Wie Tabelle 4 zeigt, wünschen sich 20 Schüler, dass der Klassenraum farbenfroh gestaltet ist. Beispiele für das bunte Klassenzimmer wird in folgenden Zitaten (11), (12) und (13) veranschaulicht:

(11) [--] *Seinät voisi olla iloisen värisiä*

[--] Die Wände könnten in fröhlichen Farben gestrichen sein

(12) [--] *Voisi olla myös värikästä :D niin olisi viihtyisää*

[--] [Das Klassenzimmer] könnte auch farbenfroh sein :D damit es gemütlich wäre

(13) Sellaisessa paikassa jossa on värikkäät seinät ja huonekalut [--]

Irgendwo, wo es farbige Wände und Möbel gibt [--]

Bei diesen Zitaten handelt es sich um einen farbenfrohen Klassenraum, der in keiner speziellen Farbe gestrichen ist, sondern einfach farbige Elemente hat, z. B. Möbel oder Wände. Es kann sich um nur eine Wand, mehrere oder alle Wände handeln, die in einer

Farbe gestaltet sind. Der Informant im Zitat (11) benutzt das Adjektiv „fröhlich“, wenn es um die Farbe der Wände geht. Im Zitat (12) wird geschrieben, dass es in einem bunten Klassenraum gemütlich wäre. Ich kann diesem Kommentar zustimmen, weil man sich oft in einer farbenfrohen Umgebung wohlfühlt und munter ist. Wichtig ist aber, dass die Farben gut zusammenpassen (Menikheim 2000, 60; s. Kap. 2.1.1). Die Farben unterstützen auch die Kreativität.

Insgesamt 18 Schüler haben dagegen eine bestimmte Farbe genannt: 10 Schüler wollen einen Klassenraum in pinker, drei in türkiser und zwei in blauer Farbe gestalten. Entweder soll das ganze Klassenzimmer oder z. B. die Tapete diese genannte Farbe haben. Jeweils einmal wurden die folgenden Merkmale genannt: ein blauweißes Klassenzimmer, ein grünes Klassenzimmer und helle Wände. Die Meinungen der Schüler kommen unten in den Beispielen (14), (15), (16) und (17) zum Vorschein.

(14) *Kaikki olisi pinkkiä [--]*

Alles wäre pink [--]

(15) *[--] hienot pinkit verhot ja lattia*

[--] schöne pinke Gardinen und ein pinker Fußboden

(16) *Turkoosit tapetit [--]*

Türkise Tapeten [--]

(17) *[--] ja siniset seinät*

[--] und blaue Wände

Diese Kommentare zeigen, dass die Schüler in einem farbenfrohen Klassenraum lernen wollen. Die knalligen Farben wie Pink und Türkis sind die beliebtesten Farben, die genannt wurden (14, 15, 16). Der Informant (17) dagegen bevorzugt die blaue Farbe. Die Schüler haben auch einige Einzelheiten genannt, wie z. B. Gardinen, Wände und Fußboden. Oft gibt es überhaupt keine Gardinen in den Klassen, was ein Grund dafür sein kann, dass die Schüler sich pinke Gardinen wünschen. Der Boden und die Wände dagegen haben normalerweise eine neutrale Farbe, wie z. B. hellbraun, grau oder weiß. Die knalligen Farben würden Abwechslung in den Klassenraum bringen und den

Klassenraum lebendiger machen, was einen Einfluss auf das Lernen hat und die Sinne der Schüler anregt (Menikheim 2000, 60; s. Kap. 2.1.1).

Neben den obengenannten Farben, der Klassenraumgestaltung und der Einrichtung sollte das Klassenzimmer auch sauber und hell sein, sowie eine gute Ventilation haben. Sieben Schüler betonen, dass das Klassenzimmer sauber sein sollte, während 11 Schüler meinen, dass es hell und geräumig sein sollte. Dabei wurden auch große Fenster erwähnt, damit genug Licht herein kommt. Zwei Schüler heben die frische Luft hervor. Auch eine gute Ventilation und eine gute Schalldämpfung wurden jeweils einmal genannt. Das sind alles Eigenschaften, die das Lernen effektiver machen. Moore (1989, 199-200; s. Kap. 2.1.1) hat aufgelistet, dass man gut auf die Ventilation, die Temperatur und die Beleuchtung im Klassenraum achten soll, da diese Faktoren den Lernort komfortabler und gemütlicher machen. Diese Tatsache kam auch in meiner Untersuchung zum Vorschein. Dank einer guten Belüftung und einer guten Beleuchtung können die Schüler sich besser auf den Unterricht konzentrieren. In den alten Schulen gibt es oft Probleme mit Schimmel, Giftstoffen, schlechter Luft und schlechter Raumakustik aufgrund langer Nachhallzeiten (vgl. Seydel 2012, 4-12). In den neueren Schulen gibt es normalerweise weniger Lärm, aber mehr Licht, bessere Lüftung und ausreichend Raum für Bewegung.

15 Schüler wollen auch Tiere im Klassenraum haben. Tabelle 5 fasst die Kommentare zu diesem Thema zusammen.

Tabelle 5: Tiere im Klassenraum

Tier	Informanten
Aquarium	5
Pferde	3
eigenes Haustier	2
Tiere	1
Katze	1
Hund	1
Huhn	1
Frosch	1

Wie aus Tabelle 5 hervorgeht, wurden auch Tiere insgesamt von 15 Schülern erwähnt: fünf Schüler wollen ein Aquarium im Klassenraum haben, drei Schüler Pferde, zwei Schüler wollen ihr eigenes Haustier zur Schule mitbringen und die anderen wollen

Katzen, Hunde, Hühner oder Frösche in der Schule haben. Das wird in den folgenden Kommentaren veranschaulicht.

(18) *Saisi tuoda lemmikin*

Man dürfte sein Haustier mitbringen

(19) *Luokassa pitäisi olla eläimiä*

In der Klasse sollte es Tiere geben

Der Einsatz von Tieren in der Schule und im Klassenraum hat viele Vorteile, denn die Schüler können dadurch wichtige Fähigkeiten wie Vertrauen, Verantwortung und Konzentration lernen. (Internet 14.) Wenn es in der Klasse ein Aquarium gäbe, könnten die Schüler die Verantwortung dafür übernehmen, indem sie es zusammen sauber halten oder die Fische füttern würden. Ein Schulhund dagegen würde eine entspannte Atmosphäre schaffen, denn Hunde, Katze und viele andere Haustiere unterstützen das Wohlbefinden der Menschen. (Pitkänen 2011.) Tiere erwecken positive Gefühle, steigern die Stressresistenz und helfen gegen Depressionen. Pitkänen (2011) schreibt, dass Therapietiere, vor allem Hunde, oft alte oder kranke Menschen in Alters- und Pflegeheimen besuchen, um ihre Gesundheit zu fördern und gegen Einsamkeit zu kämpfen. Tiere haben auch einen beruhigenden Einfluss auf traumatisierte Kinder und Kriegsveterane. Aus diesen Gründen könnten Haustiere in der Schule das Lernen effektiver machen, wodurch bessere Ergebnisse erreicht werden könnten. Birkett (2001; s. Kap 2.1.3) dagegen hat festgestellt, dass die Schüler in der Natur mit Tieren lernen wollen. Auch das würde eine entspannte Lernatmosphäre schaffen. Ich behaupte, dass Tiere neben den obengenannten Eigenschaften den Klassenraum heimelig machen. Die Schüler können in einer behaglichen Umgebung entspannter und dadurch besser lernen. In diesem Zusammenhang muss man aber auch Allergiker beachten. Es gibt nämlich in jeder Schule Schüler, die allergisch gegen Tiere sind, weshalb es leider keine bestimmten Tiere in den Schulen geben kann. Es wäre unfair, wenn nur ein Teil der Schüler die Möglichkeit hätten, mit Tieren zu lernen oder zu spielen.

Aus den Antworten der Schüler wurde auch deutlich, dass die Schüler in der Schule etwas zum Essen und zum Trinken bekommen wollen (Tabelle 6).

Tabelle 6: Ernährung in der Schule

Essen	Informante
Süßigkeiten	10
Kiosk	3
Energy-Getränke	3
Limonadenautomat	2
Tee	2
Kühlschrank	1
Kaugummiautomat	1
Kaffee	1
kostenloses Essen	1
Essen	1
Snacks	1

26 Schüler haben Essen oder Getränke in ihren Kommentaren erwähnt: 10 Schüler wünschen sich Süßigkeiten, drei Schüler einen Kiosk und Energy-Getränke, während zwei Schüler einen Limonadenautomaten und Tee im Klassenraum haben wollen. Jeweils einmal wurde ein Kühlschrank, ein Kaugummiautomat, Kaffee, kostenloses Essen, Essen und Snacks genannt. In mehreren Schulen gibt es heute einen Pausenkiosk, in dem die Schüler vormittags oder nachmittags kleine Snacks kaufen können. Diese Snacks sollten aber gesund sein, damit die Schüler und vor allem das Gehirn gesund mit Nährstoffen versorgt werden. Oft reicht das Frühstück nicht aus – wenn die Schüler überhaupt etwas zum Frühstück essen – um bis zum Mittagessen fit zu bleiben. Die Kinder brauchen viel Energie, damit sie aktiv und konzentriert am Unterricht teilnehmen können. In meiner Untersuchung haben die meisten Schüler sich Süßigkeiten gewünscht, die leider kein guter Snack sind, da sie nur Zucker und Fett und fast keine Nährstoffe enthalten. Sie lassen den Blutzuckerspiegel nur kurz ansteigen, was die Kinder unruhig macht. Obst, Gemüse, Vollkornbrot und Milchprodukte wie Joghurt oder Quark dagegen liefern langfristige Energie. In einigen finnischen Schulen sind Süßigkeiten, Limonaden, Energy-Getränke und sogar Kaugummi aufgrund ihrer Gesundheitsauswirkungen verboten. Tahvonen (Koskinen & Lehtilä 2014) macht sich Sorgen um die Gesundheit der Jugendlichen, weil sie sich zu wenig bewegen und ungesund essen. Tahvonen ist der Meinung, dass die Kinder aus den obengenannten Gründen in den Kindergärten und Schulen keine Süßigkeiten bekommen sollten. Dies wäre vernünftig, damit sie nicht zu viel Zucker bekommen, weil das zu ungesunden Essgewohnheiten führt. In allen finnischen Schulen gibt es eine Mittagsmensa und in vielen Schulen auch einen Pausenkiosk, in dem die Schüler am Nachmittag Kleinigkeiten kaufen können. Meiner Meinung nach sind die Pausenkioske eine gute

Idee, wenn dort gesunde Snacks verkauft werden. Die gesunde Ernährung gehört neben genügend Bewegung in die Schule, in der die Kinder und Jugendlichen gesund aufwachsen können. Im nächsten Ausschnitt wird das Thema „Lernen außerhalb der Schule“ behandelt.

6.1.3 Sprachenlernen außerhalb des Klassenzimmers und der Schule

Tabelle 7 fasst die Informanten zusammen, die außerhalb des Klassenraums und der Schule Fremdsprachen lernen wollen. Die meisten wollen im Ausland oder draußen Sprachen lernen.

Tabelle 7: Lernen außerhab der Schule

Lernort/Gegenstand	Informanten
Natur	6
Schwimmbad	4
Trampolin	3
im Ausland	3
Sonne	2
Tivoli	2
Japan	2
Sandstrand	1
Tanzfläche	1
Skatepark	1
in den Tropen	1
China	1
Australien	1
Russland	1

Nicht alle Schüler wollen in einem Klassenraum in einer finnischen Schule fremde Sprachen lernen, denn 20 Schüler wollen draußen Spaß am Lernen haben. Neun Schüler dagegen haben geäußert, dass sie im Ausland lernen wollen. Die Schüler, die außerhalb des Klassenraums und der Schule lernen wollen, haben interessante und unerwartete Kommentare geschrieben. Es kann sein, dass alle ihre Antworten nicht so ernst gemeint waren. Einige Schüler haben vielleicht ihrer Fantasie freien Lauf gelassen. Einige von ihnen werden als Nächstes in den folgenden Zitaten (20), (21), (22) und (23) vorgestellt.

(20) *Ulkona luonnonkeskellä*

Draußen mitten in der Natur

(21) *Uima-allas ja tivoli! =)*

Ein Schwimmbad und ein Tivoli! =)

(22) *Keväällä aurinkoisella säällä kiva opiskella englantia*

Im Frühjahr beim sonnigen Wetter [ist es] schön Englisch zu lernen

(23) *Trampoliini luokan keskellä ja skeittiparkki ulkona*

Ein Trampolin mitten in der Klasse und ein Skatepark draußen

Das Zitat (20) zeigt, dass ein Teil der Schüler lieber draußen und in der Natur lernen möchte. Sechs Schüler haben direkt geäußert, dass sie in der Natur lernen wollen, die anderen indirekt. Vier Schüler haben nämlich das Schwimmbad (21) erwähnt, während zwei Schüler beim sonnigen Wetter (22) Sprachen lernen wollen. Es ist kein Wunder, denn die Sonne gibt viel Energie und hebt die Stimmung. Der Tivoli (21) wurde auch zweimal genannt. Einer wünscht sich sogar einen Sandstrand, während ein anderer eine Tanzfläche vermisst. Diese Schüler haben wahrscheinlich ihre Fantasie benutzt und wissen, dass ihre Wünsche nicht so realistisch sind. Das Trampolin (23) wurde von drei Schülern gewünscht und der Skatepark von einem. Das hängt wahrscheinlich davon ab, dass die Kinder von Natur aus aktiv und neugierig sind. Sie wollen spielen, rennen, hüpfen, toben und neue Sachen ausprobieren, weshalb „learning by doing“ eine ideale Lernmethode für die obengenannten Schüler wäre. Außerdem könnten sie an der frischen Luft lernen und die Natur genießen. Obwohl die Wünsche etwas unrealistisch scheinen, könnte z. B. das Trampolin im Sprachenunterricht verwendet werden. Ich habe selbst mit Schülern im Alter von 7-9 Jahren beim Seilspringen Zahlen behandelt, was den Schülern viel Spaß gemacht hat. Außerdem haben sie sehr schnell gelernt, weil die Zahlen mehrere Male wiederholt wurden und die Schüler sich gleichzeitig bewegt haben. Das Beste war, dass sie nicht daran gedacht haben, dass sie die ganze Zeit Deutsch lernten, sondern sie haben sich eher auf das Springen konzentriert und die Zahlen sozusagen nebenbei gelernt.

Es gab auch neun Schüler, die im Ausland lernen wollen. Einige Beispiele dafür werden in Zitaten (24), (25) und (26) gegeben.

(24) *Ulkomailla*

im Ausland

(25) *Elokuvateatteri tropiikissa! [--]*

Ein Kino in den Tropen! [--]

(26) *Luokka olisi Japanissa* [--]

Die Klasse wäre in Japan [--]

Wie in den Zitaten (24, 25 und 26) geäußert wird, wünschen sich einige Schüler, im Ausland Sprachen zu lernen. Drei Schüler wollen im Ausland Sprachen lernen, einer in den Tropen und der Rest in einem bestimmten Land, wie z.B. Japan, China, Australien oder Russland. Japan wurde zweimal genannt, die anderen Länder nur einmal. Es sind alle Länder, die eine ganz andere Kultur haben, als wir hier in Finnland, und die weit entfernt von Finnland liegen. Ich denke, dass die Schüler beispielsweise von der japanischen Kultur fasziniert sind und deswegen in Japan zur Schule gehen möchten. Einige Schüler wollen wahrscheinlich ins Ausland gehen, weil man dort schneller und besser die Sprache lernt. Klippel (2000, 197) ist der Meinung, dass der Aufenthalt im Ausland und die authentische Interaktion dem Lerner helfen, sich die Zielsprache anzueignen. Aus eigener Erfahrung kann ich dieser Meinung zustimmen.

6.2 NETTE UND RUHIGE UNTERRICHTSATMOSPHÄRE

In diesem Kapitel handelt es sich um die ideale Unterrichtsatmosphäre. Mit der zweiten Untersuchungsfrage wollte ich herausfinden, was eine gute Unterrichtsatmosphäre ausmacht. Die meisten Schüler waren der Meinung, dass eine gute Unterrichtsatmosphäre durch gute Laune und Ruhe entsteht. Viele Schüler wollen auch mit ihren Freunden in einer entspannten, netten Umgebung lernen. Sie hoffen, dass in der Klasse ein gutes, positives Klima herrscht.

6.2.1 Freundliche, entspannte und nette Unterrichtsatmosphäre

Wie aus Tabelle 8 hervorgeht, wurde eine freundliche, entspannte und nette Unterrichtsatmosphäre am häufigsten genannt, in der ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl herrscht. Das sind alles wichtige Merkmale einer guten Unterrichtsatmosphäre, die in dieser Arbeit in insgesamt 135 Kommentaren genannt wurden.

Tabelle 8: Merkmale einer guten Unterrichtsatmosphäre

Merkmals/Adjektiv	Informanten
Freunde und nette Mitschüler	29
entspannte Atmosphäre	23
nette Atmosphäre	19
lernwillige Mitschüler	11
gute Stimmung	8
freundlich	8
kein Mobbing	8
gutes Gemeinschaftsgefühl	7
lustig	5
fair	3
fröhlich	3
frei	3
gemütlich	2
Menschen aus verschiedenen Ländern	2
lieb	1
wunderbar	1
Kiva-Stunden	1
Spielstunden	1

Mit den Freunden scheint das Lernen mehr Spaß zu machen, denn 17 Schüler wollen mit ihren Freunden in dieselbe Klasse gehen, während 12 Schüler einfach nette Mitschüler haben wollen, was ein Beweis dafür ist, dass die Freunde und das freundliche Benehmen eine große Rolle für die Schüler spielen. In einer idealen Lernumgebung sind alle Schüler freundlich zueinander, was in den Zitaten (27) und (28) geäußert wird.

(27) *Hyvässä luokassa, jossa kaikki on kavereita*

In einer guten Klasse, in der alle miteinander befreundet sind

(28) *Viihtyisässä luokkayhteisössä kaikki ovat ystävällisiä toisille [--] ja kunnioittavat toisia*

In einer gemütlichen Klassengemeinschaft, in der alle freundlich zueinander sind [--] und einander respektieren

Die Informanten haben in den Zitaten (27) und (28) geschrieben, dass alle miteinander befreundet und freundlich zueinander sein sollten. Auch sechs andere Schüler waren derselben Meinung. Es wäre ideal, wenn alle Schüler sich gut miteinander verstehen würden, denn das würde die Schule zu einem gemütlicheren Ort machen. Wenn die Jugendlichen zusammen mit ihren Freunden lernen dürfen, sind sie mit Eifer beim Lernen und können dabei auch viel lernen. Wie Jantunen und Haapaniemi (2013, 16; s.

Kap. 2.3.1) festgestellt haben, gibt Freude uns Kraft, was auch in der Schule stimmt. Wenn die Schüler also gute Laune haben, lernen sie lieber und deshalb auch besser. Jantunen und Haapaniemi betonen auch, dass Freude auch Ruhe schafft, was sehr wichtig in der Schule ist (vgl. Kap. 6.2.2).

Laut 23 Schülern soll die Klasse eine entspannte Unterrichtsatmosphäre haben, was in den folgenden Zitaten (29) und (30) klar zum Vorschein kommt. 11 Schüler waren der Meinung, dass die Atmosphäre auch anspornend und motivierend sein soll. Dazu Zitate (29) und (30).

(29) *Rento tunnelma [--]*

Eine entspannte Stimmung [--]

(30) *[--] rento ilmapiiri niin että kaikki uskaltais puhu opiskeltavaa kieltä =)*

[--] eine entspannte Atmosphäre, damit alle sich trauen, die fremde Sprache zu sprechen =)

Wie die Zitate (29) und (30) oben deutlich zeigen, wollen die Schüler fremde Sprachen in einem Klassenraum lernen, in dem eine entspannte und angstfreie Unterrichtsatmosphäre herrscht. In diesem Zusammenhang wurde auch Freiheit erwähnt. Ein Schüler will nämlich in einer freien, entspannten Atmosphäre lernen, während zwei andere Schüler die Freiheit haben wollen, zu tun, was sie wollen. Der Informant im Zitat (30) betont, dass es wichtig ist, dass jeder sich traut, die fremde Sprache zu sprechen. Wenn ein positives, entspanntes Klima in der Klasse herrscht, brauchen die Schüler keine Angst vor Misserfolg zu haben (s. Kap. 2.3.1). Die entspannte Atmosphäre würde die Schüler wahrscheinlich zum Lernen motivieren und ihnen mehr Spaß machen. Diese Kommentare hängen mit der heimeligen, gemütlichen Lernumgebung zusammen, die in dem Kapitel 6.1.1 behandelt wurde.

Die Informanten beschrieben die gewünschte Atmosphäre, in der das Lernen gut gelingt, mit positiven Adjektiven, die in den Zitaten (31), (32) und (33) beinhaltet sind.

(31) *[--] ja mukavassa ilmapiirissä*

[--] und in einer netten Atmosphäre

(32) *Olisi kiva jos luokan ilmapiiri olis hyvä [--]*

Es wäre schön, wenn die Atmosphäre in der Klasse gut wäre [--]

(33) *Luokassa olisi hyvä yhteishenki ja siellä olisi viihtyisää*

In der Klasse würde ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl herrschen und dort wäre es gemütlich

Wie im Zitat (31) wurde die nette Atmosphäre von insgesamt 19 Schülern genannt. Es ist wichtig eine nette Lernatmosphäre zu schaffen, weil sie die Motivation unterstützt und den Lernprozess fördert. Wie in den Zitaten (32) und (33) geäußert wird, legen die Schüler viel Wert auf eine gute, positive Unterrichtsatmosphäre und ein gutes Gemeinschaftsgefühl. Acht Schüler haben nämlich eine gute oder positive Stimmung in der Klasse genannt, und sieben Schüler ein gutes Gemeinschaftsgefühl, weil diese Faktoren einen großen Einfluss darauf haben, ob die Schüler sich in der Klasse wohlfühlen. Aus diesen Kommentaren kann man schließen, dass die Schüler sich in der Schule wohler fühlen, wenn in der Klasse ein gutes, nettes Unterrichtsklima herrscht. Es gab auch einige andere Adjektive, die in diesem Zusammenhang benutzt wurden: fröhlich, gemütlich, lieb, schön, lustig und wunderbar.

Die motivationsförderliche, inspirierende und faire Lernatmosphäre wurde auch in den Zitaten (34), (35) und (36) hervorgehoben.

(34) *Opiskelemiseen innoittava [tunnelma]*

Eine zum Lernen inspirierende [Atmosphäre]

(35) *[--] Kannustava ilmapiiri!*

[--] Eine anspornende Atmosphäre!

(36) *Luokan pitäisi olla reilu [--]*

Die Klasse sollte fair sein [--]

Wie die Informanten (34) und (35), wollen insgesamt 11 Schüler lernwillige Mitschüler haben, die einander anspornen, unterstützen und eifrig lernen wollen. Es wäre ideal, wenn alle Schüler fleißig lernen und am Unterricht teilnehmen würden. Hier spielt die Motivation also eine große Rolle. Je persönlicher der Unterricht und die Kommunikation sind, desto bessere Motivation können die Schüler bekommen. Wie der Informant im Zitat (36) meint, sollten die Schüler den anderen Schülern gegenüber fair sein und sich fair benehmen.

Acht Schüler sind der Meinung, dass niemand gemobbt werden darf (s. Kap. 2.2.2). In ihren Kommentaren stand „kein Mobbing“ und in zwei anderen „Menschen aus verschiedenen Ländern“, was sehr wichtig für eine gute, tolerante Atmosphäre ist. Ein Schüler schreibt, dass er mehr KiVa-¹⁴Stunden haben möchte. In diesen Stunden werden Anti-Mobbing-Themen vielseitig behandelt, damit die Schüler wissen, was man gegen Mobbing tun kann. In den KiVa-Stunden spricht der Lehrer zusammen mit den Schülern über die Ursachen, Folgen und Maßnahmen gegen Mobbing. Ein anderer Schüler möchte mehr Spielstunden haben, in denen man z. B. mit der ganzen Gruppe etwas spielt, was auch gegen Mobbing hilft, denn dadurch wird ein starkes Wir-Gefühl geschaffen.

6.2.2 Ruhige Unterrichtsatmosphäre

Wenn es um die Lernatmosphäre geht, wurde die ruhige Lernatmosphäre am zweithäufigsten genannt, denn insgesamt 63 Schüler betonten Ruhe, Stille und Sicherheit im Klassenraum.

Tabelle 9: Merkmale einer ruhigen Unterrichtsatmosphäre

Merkmals	Informanten
ruhige Atmosphäre	52
große Klassen	9
leise	7
keine Jungen	6
kleine Klassen	4
gemischte Gruppen	3
weniger Schüler	3
keine Störungen	2
sicher	2
getrennte Gruppen	1
keine Mädchen	1
viele Schüler	1

Tabelle 9 beinhaltet 91 Kommentare und fasst die Wünsche nach einer ruhigen Lernumgebung zusammen. In einem ruhigen, leisen Klassenraum können die Schüler

¹⁴ Das KiVa-Programm ist ein Anti-Mobbing-Programm in den finnischen Schulen. Die finnische Abkürzung KiVa kommt aus den Wörtern *Kiusaamisen Vastainen*, auf Deutsch: Gegen Mobbing. Mehr Information unter: <http://peda.net/veraja/tammela/riihivalkama/kiva-koulu> und <http://www.dsh.fi/de/weiteres/anti-mobbing>.

sich auf den Unterricht konzentrieren. Dies kommt in den Zitaten (37, 38, 39, 40, 41 und 42) zum Vorschein.

(37) *Rauhallinen [--]*

Ruhig [--]

(38) *Sellainen jossa on rauhallista ja hyvät oppimismahdollisuudet*

So eine [Klasse], in der es ruhig ist und in der man gute Lernmöglichkeiten hat

(39) *Pitäisi olla hyvä työrauha [--]*

Man sollte in Ruhe arbeiten können [--]

(40) *Luokan pitäisi olla rauhallinen ja turvallinen*

Die Klasse soll ruhig und sicher sein

(41) *Hiljainen ja rauhallinen [--]*

Leise und ruhig [--]

(42) *Voisi olla rauhallisempaa*

Es könnte ruhiger sein

Wie im Zitat (37), haben sogar 45 Schüler das Adjektiv „ruhig“ in ihren Kommentaren verwendet, was ein deutliches Zeichen dafür ist, dass es in der heutigen Schule etwas unruhig ist. Ein anderer Grund dafür, dass so viele Schüler Ruhe in der Schule betonen, ist die Tatsache, dass man in einem ruhigen Klassenraum besser lernt. Wie es im Zitat (38) veranschaulicht wird, wird die Ruhe mit den guten Lernmöglichkeiten verbunden. Oft hängen sie zusammen, denn man lernt effektiver in einer ruhigen Umgebung, in der man sich gut auf den Unterricht und auf das Wesentliche konzentrieren kann. Der Informant im Zitat (39) hat neben sechs anderen Schülern geschrieben, dass sie im Klassenzimmer Ruhe haben wollen. Man sollte auf jeden Fall die Möglichkeit haben, in Ruhe arbeiten zu können. Die Sicherheit wurde nur von zwei Schülern (40) genannt, obwohl es ein sehr wichtiges Merkmal einer guten Lernumgebung ist. Ich denke, dass die meisten Schüler die Sicherheit für selbstverständlich halten, und deswegen eher das Adjektiv „ruhig“ benutzt haben. Man muss immer die Ruhe und die Sicherheit bewahren, besonders in Schulen, in denen es viele Kinder und Jugendliche gibt. Sieben

Schüler haben auf das Poster geschrieben, dass der Klassenraum auch leise (41) sein sollte. Das hängt auch mit Ruhe zusammen, denn ohne Lärm hat man bessere Möglichkeiten, etwas Neues zu lernen. Es macht die Atmosphäre auch viel angenehmer, wenn die Schüler nicht zu viel Lärm machen. Das kann ein Grund dafür sein, dass der letzte Informant im Zitat (42) geäußert hat, dass die Atmosphäre im Klassenraum ruhiger sein könnte. Ein Schüler ist der Meinung, dass man die störenden Schüler aus dem Klassenraum entfernen und isolieren sollte, während ein anderer Schüler sich einen störungsfreien Unterricht wünscht. Dass so viele Schüler sich Ruhe wünschen, muss davon abhängen, dass die Klassen immer größer und dadurch unruhiger geworden sind.

Neun Schüler haben geschrieben, dass der Klassenraum groß und geräumig sein könnte, während vier Schüler einen kleineren Klassenraum bevorzugen. Drei Schüler haben geschrieben, dass sie weniger Schüler in der Klasse haben wollen. Es gab nur einen Schüler, der viele Schüler in der Klasse haben wollte. Brahm (2006, 19-20) schreibt, dass die Theorie über die Vorteile einer kleinen Klasse in seiner Untersuchung nicht bestätigt wird. Nach ihm kann man nicht darauf hinweisen, dass sich der Unterricht in kleinen Klassen von dem in großen Klassen unterscheidet, obwohl die internationalen Untersuchungen zeigen, dass eine kleine Klasse einen positiven Einfluss auf die Schülerleistungen haben kann. Das ist der Fall, besonders wenn die Schüler von Jahr zu Jahr in einer Klasse lernen dürfen, in der die Klassenstärke weniger als 20 Schüler beträgt. Die von GEMS Education Solutions in Auftrag gegebene Untersuchung hat herausgefunden, dass Finnland das effizienteste OECD-Land ist, weil die Schulklassen relativ groß sind und den Lehrkräften Gehälter im gemäßigten Bereich gezahlt werden. (Liiten 2014a.) Die OECD hat aber in ihrer jährlichen Publikation „Education at a Glance“¹⁵ herausgegeben, dass die Klassengrößen in Finnland im internationalen Vergleich relativ klein sind. In der Unterstufe der Gesamtschule (die Klassen 1-6 in Finnland) beträgt die Klassengröße im OECD-Durchschnitt 21 Schüler pro Klasse, während sie in der Oberstufe der Gesamtschule (die Klassen 7-9 in Finnland) 24 Schüler pro Klasse beträgt. Finnland liegt mit der Klassengröße von 19 und 20 hier etwas unter dem Durchschnitt. Die Klassengrößen können aber in verschiedenen Städten und Gemeinden sehr variieren. Aus meinen Ergebnissen können keine Schlussfolgerungen gezogen werden, da die Klassengrößen nicht bekannt sind. Es wäre aber interessant, dieses Thema zu untersuchen.

¹⁵ Auf Deutsch: „Bildung auf einen Blick“

Sechs Schüler, wahrscheinlich Mädchen, haben geschrieben, dass es keine Jungen in ihrer Klasse geben sollte. Außerdem hat ein Schüler geschrieben, dass man Jungen und Mädchen getrennt unterrichten sollte. Ein Schüler begründet seine Meinung damit, dass die Jungen den Unterricht stören. Die anderen haben ihre Meinungen nicht begründet. Diese Meinungen können damit zusammenhängen, was oben in den vorangehenden Zitaten geäußert wurde (s. Zitate 37-42), denn es wird oft behauptet, dass die Jungen den Unterricht stören, indem sie viel Lärm machen und sich nicht auf den Unterricht konzentrieren. Drei Schüler dagegen sind der Meinung, dass es gemischte Gruppen geben sollte. Es kann sein, dass es in einigen Schulen solche Gruppen gibt, in denen es beispielsweise nur Mädchen gibt, weshalb diese Schüler gemischte Gruppen haben wollen. Im Gegensatz zu den anderen gibt es auch einen Schüler, der keine Mädchen in der Gruppe haben will.

Der Lärm und die Unruhe in der Schulklasse können damit zusammenhängen, dass der Anteil der Schüler mit Förderbedarf in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist. (Internet 15.) Im Jahr 1995 hatten nur 3% der Schüler sonderpädagogischen Förderbedarf, während es im Jahr 2008 8% der Schüler waren. Zwei Drittel dieser Schüler sind Jungen. Heute haben immer mehr Schüler Schwierigkeiten mit dem Lernen und mit der Konzentration. Einige dagegen sind sozial-emotional auffällig. Kinder mit Konzentrationsproblemen stören die ganze Klasse und behindern oft das Lernen. Diese Kinder lassen sich leicht ablenken und verlieren die Aufmerksamkeit. Es ist festgestellt worden, dass 6% der Jungen und 4% der Mädchen eine Aufmerksamkeitsstörung (ADHS¹⁶ oder ADD) haben, was oft den Erfolg in der Schule vereiteln kann (Internet 15). Diese Kinder brauchen viel Bewegung und kleine Pausen zwischendurch, damit sie sich besser konzentrieren oder die Konzentration neu aufbauen können. Ansonsten können sie den Unterricht und die anderen Schüler stören (s. Zitate 37-42).

6.3 EIN NETTER, GUTER LEHRER

Die Lehrer-Schüler Beziehung hat einen großen Einfluss auf das Lernen und das Wohlbefinden in der Schule, weshalb in diesem Kapitel das Thema „die Rolle des Lehrers im Fremdsprachenunterricht“ behandelt wird. In den Antworten der Informanten kam es zum Vorschein, dass die Schüler vor allem einen netten, guten und

¹⁶ Der Begriff ADHD kommt aus dem Englischen *Attention Deficit Hyperactivity Disorder*. Auf Deutsch heißt das *Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung* (ADHS). Mehr Information z. B. unter: <http://www.adhs.info/>

Moore 1989, 4-6 in Kap. 2.4.2). Zwei Informanten dagegen sind der Meinung, dass ein guter Lehrer lieb zu den Schülern und verständnisvoll ist (vgl. Ryans 1960, 381 in Kap. 2.4.1). Drei Informanten meiner Untersuchung haben auch das Adjektiv „fröhlich“ benutzt, während die Adjektive „freundlich“ und „humorvoll“ jeweils einmal erwähnt wurden (vgl. Cooper 2011, 3; s. Kap. 2.4.1). Zwei Schüler hoffen, dass der Lehrer lustig ist. Das hängt vermutlich davon ab, dass Humor hilft, eine entspannere Atmosphäre in der Klasse zu schaffen (Dörnyei 2001, 40-43; s. Kap. 2.3.1). Dadurch lernen die Schüler, sich eine entspannere Einstellung zum Lernen anzueignen. Aus eigener Erfahrung kann ich diesen Meinungen zustimmen, denn mit einem netten Lehrer macht der Unterricht mehr Spaß und wird dadurch interessanter.

Ein entspannter Lehrer ist auch bei den Schüler beliebt und kann mit ihnen entspannt umgehen. Dazu Zitat (46).

(46) *Rento ope*

(Ein entspannter Lehrer)

Acht Schüler wollen, dass der Lehrer entspannt sei, wie im Zitat (46) geäußert wird (vgl. Ryans 1960, 381 in Kap. 2.4.1). Ein Schüler ist der Meinung, dass der Lehrer ruhig sein könnte. Die Schüler hoffen, dass der Lehrer nicht zu streng ist, sondern eher entspannt mit den Schülern umgeht. Nach Meinung der Schüler darf der Lehrer die Schüler nicht anschreien. Es kann sein, dass diese fünf Schüler so einen Lehrer haben, der manchmal die Schüler anbrüllt oder angebrüllt hat. So ist es auf jeden Fall bei einem Informanten. Das hat direkt einen negativen Einfluss auf das Wohlbefinden der Schüler und kann dazu führen, dass die Schüler danach Angst vor ihm haben und sich in der Schule nicht mehr so wohlfühlen. Nur zwei Schüler haben in ihren Kommentaren erwähnt, dass der Lehrer streng sein oder für Disziplin sorgen könnte, was mit der ruhigen Unterrichts Atmosphäre zusammenhängt (vgl. Kap. 6.2.2). Obwohl nur zwei Schüler die Disziplin betonen, sind wahrscheinlich mehrere Schüler derselben Meinung, denn sogar 63 Schüler haben die Ruhe in ihren Antworten hervorgehoben. Oft ist es nämlich der Lehrer, der für die Ruhe im Klassenzimmer sorgt. Diese zwei Schüler haben wahrscheinlich einen Lehrer, der etwas zu nett und zu lieb zu den Schülern ist, und keine Kontrolle über die Klasse hat. Dies bringt natürlich auch nichts, wenn die Schüler machen dürfen, was sie wollen. Die Klassenführung ist sehr wichtig für die Ruhe im Klassenraum, damit die Schüler während des Unterrichts beispielsweise nicht mit dem Handy spielen, die ganze Zeit miteinander sprechen, sich verspäten, ihre Mitschüler mobben, den Unterricht stören oder eigensinnig sind. Am wichtigsten ist es

aber, dass die Schüler entspannt, ohne Sorgen und ohne Angst in die Schule gehen können, denn wie Uusikylä (2006, 46-48; s. Kap. 2.2.1) schreibt, kann ohne Sicherheit kein erfolgreiches Lernen geschehen.

Fünf Schüler halten es auch für wichtig, dass der Lehrer die Schüler anspricht, unterstützt und ihnen hilft, wenn es nötig ist. Es gab auch drei Schüler, die ihre Lehrer mit den Namen genannt haben, was davon erzählt, dass diese Lehrer bei den Schülern sehr beliebt und gute Lehrer sind. Wenn es um den Lehrer in einer idealen Lernumgebung geht, wurde das Adjektiv „fair“ zweimal erwähnt und das Adjektiv „gerecht“ einmal. So ein Lehrer behandelt alle Schüler gleichberechtigt. Es können aber mehrere Schüler sein, die auch der Meinung sind, denn die meisten Schüler haben einfach die gewöhnlichen Adjektive „nett“ und „gut“ benutzt, die auch diese obengenannten Eigenschaften beinhalten können. Uusikylä (2006, 61; s. Kap. 2.4.1) findet auch, dass ein guter Lehrer vor allem freundlich, gerecht und verantwortungsbewusst ist. Die Antworten meiner Informanten waren also analog zu den obengenannten Einstellungen von Uusikylä.

Fünf Informanten würden lieber ohne Lehrer lernen. Entweder mögen diese Schüler ihre Lehrer nicht oder sie wollen einfach unabhängig sein und die Freiheit genießen. Die netten Mitschüler scheinen eine größere Rolle zu spielen als der Lehrer (s. Kap. 6.2.1). Ohne Lehrer kann aber keine sichere Lernumgebung gestaltet werden. Außerdem brauchen die Schüler jemanden, der mit ihnen die Zielsprache verwendet, weil sie ansonsten die fremde Sprache in der Schule kaum hören würden. Nunan (1991, 189) betont, dass die Lehrersprache für die Schüler eine Vorbildfunktion hat, weil der Lehrer möglicherweise die einzige Person ist, die die Fremdsprache mit den Schülern verwendet. Nunan (ebd.) schreibt weiter, dass die Lehrersprache von besonderer Bedeutung im Fremdsprachenunterricht ist, weil sie sowohl für die Klassenführung als auch für den Spracherwerb wichtig ist.

6.4 SPRACHENLERNEN DURCH SPRECHEN UND HANDELN

In diesem Kapitel werden die Antworten der vierten Untersuchungsfrage behandelt, in der gefragt wurde, wie die mittelfinnischen Schüler am liebsten Fremdsprachen lernen. Es handelt sich also um verschiedene Unterrichtsaktivitäten, die die Schüler im Unterricht verwenden wollen. Im Vergleich zu den anderen Themen, die in den Kapiteln 6.1, 6.2, 6.3 und 6.5 behandelt wurden, gab es nicht so viele Kommentare zu diesem Thema. Es wurden aber einige Wünsche geäußert, von denen die beliebtesten als

Nächstes vorgestellt werden. Das sind sprechen, Hausaufgaben, Sport und Mehrsprachigkeit. Es werden auch andere Themen wie Lernen durch Handeln und Kunst behandelt.

Tabelle 11: Gewünschte Unterrichtsaktivitäten

Aktivität / Merkmal	Informanten
viel sprechen	9
keine Hausaufgaben	8
Sport	5
Mehrsprachigkeit	4
Lernen im eigenen Takt	4
Muttersprachler im Klassenraum	2
Lernen durch Handeln	2
Kunst	2
Gruppenarbeit	2
Sprachbad	1
nur die Fremdsprache sprechen	1
Kultur	1
Drama	1
kürzere Schultage	1

Die beliebtesten Lernaktivitäten der Informanten werden in Tabelle 11 vorgestellt. Wenn es um die Unterrichtsaktivitäten geht, würden neun Informanten am liebsten miteinander diskutieren und möglichst viel sprechen, was in den Zitaten (47) und (48) zum Vorschein kommt.

(47) *Mahdollisimman paljon kielen puhumista!*

Möglichst viel sprechen in der [fremden] Sprache

(48) *[-] puhutaan eri kieliä mahd. paljon :)*

[-] man spricht verschiedene Sprachen möglichst viel :)

Wie der Informant (47) schreibt, wollen die Schüler tatsächlich im Fremdsprachenunterricht mehr sprechen und die Sprache selber benutzen. Das Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist, dass die Schüler in den Fremdsprachen kommunizieren können. Sie wollen diese Situationen mit ihren Freunden im Klassenraum möglichst viel üben, was man gut verstehen kann. Leider werden den Schülern aber nicht immer die Möglichkeit gegeben, denn es ist festgestellt worden, dass der Lehrer viel mehr spricht als die Schüler (vgl. Nunan 1991, 189 & Finetti 2010; s. Kap. 2.4.1).

Wahrscheinlich lernen diese obengenannten Schüler die Fremdsprachen am besten, indem sie viel sprechen und mit anderen Schülern diskutieren. Der Informant im Zitat (48) will mehrere Sprachen möglichst viel sprechen. Es gab auch drei andere Schüler, die die Mehrsprachigkeit betonen. Diese Schüler bevorzugten eine interaktive, mehrsprachige Lernumgebung. Decke-Cornill und Küster (2010, 171) sind der Meinung, dass die Curricula der einzelnen Fremdsprachen miteinander verbunden werden könnten, um die Mehrsprachigkeit von Anfang an zu unterstützen. Die Mehrsprachigkeit bedeutet, dass die Spracherfahrung einer Person sich in ihren kulturellen Kontexten erweitert und dass die verschiedenen Sprachen zusammen mit ihren Kulturen eine kommunikative Kompetenz bilden. (Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen 2001, 17.) Diese kommunikative Kompetenz besteht aus allen Sprachkenntnissen und –erfahrungen, die die Person besitzt. Bei Mehrsprachigkeit werden die Sprachen nicht voneinander getrennt, sondern sie stehen in Beziehung zueinander. Das Ziel ist, dass die Menschen effektiv miteinander kommunizieren können, indem sie in verschiedenen Kommunikationssituationen flexibel verschiedene Teile dieser Kompetenz benutzen. Das wäre für die Schüler von großem Nutzen und würde das Lernen fremder Sprachen erleichtern.

Es gibt auch ein Thema, das bei den Schülern nicht so beliebt ist: die Hausaufgaben. Es gab acht Schüler, die keine Hausaufgaben aufbekommen wollen. Ein Beispiel dafür wird im Zitat (49) gegeben.

(49) *Ei läksyjä [--]*

(Keine Hausaufgaben [--])

Sieben Schüler wollen keine Hausaufgaben aufbekommen, während ein Schüler nur wenig Hausaufgaben und wenige Prüfungen machen möchte. Kürzere Schultage wurden auch einmal erwähnt. Oft werden die Hausaufgaben negativ betrachtet, weil man sie nach dem Schultag in der Freizeit machen muss. Die Schüler würden wahrscheinlich ihre Freizeit lieber mit Freunden, Familie und Hobbies verbringen oder einfach nichts tun. Hausaufgaben sind aber ein wichtiger Teil des Lernprozesses, weil man in den Hausaufgaben die in der Schule behandelten und gelernten Inhalte wiederholen und dadurch besser lernen kann. Wenn die Schüler einen Einfluss darauf hätten, was für und wie viele Hausaufgaben sie aufbekommen, könnten sie eine weniger negative Einstellung zu den Hausaufgaben haben.

Im folgenden Zitat (50) wird neben den mündlichen Aufgaben das praxisbezogene Lernen hervorgehoben.

(50) [--] *Jossa opeteltaisiin asioita käytännössä, eikä kirjoista pänttäämällä. Tehtäisiin paljon puheharjoituksia.* [--]

[--] Man würde in der Praxis lernen, und nicht dadurch, dass man Sachen aus den Büchern paukt. Man würde viele mündliche Übungen machen. [--]

Es gab auch einen anderen Schüler, der derselben Meinung war. Diese Schüler wollen durch eigenes Handeln und durch Ausprobieren lernen. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass die Kinder von Natur aus aktiv sind und Sprachen durch Versuch und Irrtum lernen, indem sie die Sprache aktiv benutzen. Die verschiedenen Aktivitäten, die in dieser Untersuchung genannt wurden, waren Sport, Zeichnen, Handarbeiten und Schauspiele. Es ist kein Wunder, dass genau diese Aktivitäten genannt wurden, denn Jaakkola (2000, 25-26; s. Kap. 3.1) hat festgestellt, dass Bewegung, Rhythmus, Schauspiele, Singen sowie Partner- und Gruppenarbeit den Schülern beim Lernen helfen. Es waren fünf Schüler, die das Sprachenlernen mit dem Sport verbinden möchten. Diese Schüler sind wahrscheinlich taktil-kinästhetische Lerner, die leichter durch Bewegung lernen. Wenn sie sich im Unterricht bewegen dürfen, zwischendurch Bewegungspausen machen können oder beim Zuhören z. B. zeichnen dürfen, kann das zum besseren Lernerfolg führen. Zwei Schüler dagegen wollen das Fremdsprachenlernen mit Kunst verbinden. Hartz und Reuter-Kaminski (2008, 4-5; s. Kap. 3.2.3) haben festgestellt, dass die Lerner beim Malen neue Wörter lernen und neue Information über Kultur bekommen können, was die Motivation steigern kann. Es gab noch einen anderen Informanten, der geschrieben hat, dass man im Fremdsprachenunterricht Kultur neben der Sprache behandeln könnte. Das könnte man tatsächlich tun, weil Sprache und Kultur zusammengehören.

In dieser Untersuchung haben vier Informanten geschrieben, dass sie im eigenen Takt lernen wollen, was ihren Lernprozess unterstützen würde (vgl. Jantunen und Haapaniemi 2013, 190-191; s. Kap. 3.2.1). Zwei Informanten haben geschrieben, dass es im Klassenraum auch Muttersprachler geben könnte, und ein anderer, dass man z. B. im Englischunterricht nur Englisch sprechen sollte. Ein Informant möchte im Sprachbad lernen, wodurch sie die authentische Kommunikation üben könnten und möglichst viel richtigen sprachlichen Input bekommen würden. Schauspiele und Drama wurden auch jeweils einmal erwähnt. Das ist kein Wunder, denn sie werden nicht so oft als Unterrichtsmethode verwendet, obwohl sie viele Vorteile haben (s. Kap. 3.2.3). Die Gruppenarbeit ist normalerweise eine beliebte und effektive Arbeitsform, aber in dieser Untersuchung wurde sie in den Kommentaren nur zweimal erwähnt (s. Kap. 3.2.2).

6.5 LERNEN MIT DEN NEUEN MEDIEN

In diesem letzten Kapitel werden die beliebtesten Unterrichtsmittel bei den mittelfinnischen Schülern vorgestellt. Das beliebteste Unterrichtsmittel ist der Computer und das zweitbeliebteste das Tablet. Einige Schüler dagegen bevorzugen Film, Fernsehen oder Spiel als Lernmedium.

Tabelle 12: Die beliebtesten Lernmittel der Informanten

Lernmittel	Informanten
Computer	51
Tablet	35
Spiel	15
Fernsehen	11
Film	10
Buch	8
Handy	5
keine Bücher	5
Musik	5
elektronische Geräte	4
interaktives Whiteboard	2
Radio	1
Dokumentenkamera	1

Wie schon oben erwähnt, war das beliebteste Lernmittel der mittelfinnischen Schüler der Computer (Tabelle 12). Insgesamt 51 Schüler waren dieser Meinung, was in den folgenden Zitaten veranschaulicht wird.

(51) *Tietokoneita*

Computer

(52) *Tietokoneita enemmän*

Mehr Computer

(53) *Siellä olis jokaiselle omat koneet [--]*

Dort gäbe es einen eigenen Computer für jeden [--]

Wie im Zitat (51), haben die meisten Schüler einfach "Computer" im Plural geschrieben, während einige „Laptops“ geschrieben haben. Dass so viele Schüler sich einen Computer im Unterricht wünschen, kann einerseits davon abhängen, dass die meisten Schüler daran gewöhnt sind, mit dem Computer zu Hause zu arbeiten und zu spielen und sie deshalb auch im Unterricht benutzen wollen. Andererseits kann es davon

abhängen, dass es auch Schüler gibt, die keinen eigenen Computer zu Hause haben und die die Möglichkeit haben wollen, zumindest in der Schule mit dem Computer zu lernen. Zwei Schüler möchten keine Bücher haben, sondern alle Aufgaben auf dem Computer machen. Heute gibt es immer mehr elektronische Lernmaterialien, die im Unterricht verwendet werden können. Die Zeit wird uns zeigen, ob Bücher durch elektronische Lernmaterialien ersetzt werden.

Neben dem Informant (52) wollen auch zwei andere Informanten, dass es mehr Computer im Klassenraum gibt. Wahrscheinlich gibt es nur einen oder ein paar Computer in diesen Klassen, die die Schüler sich mit den anderen Schülern teilen müssen. Nach Kankaanranta et al. (2011, 48-60; s. Kap. 4.2.4.) haben die finnischen Gesamtschüler gute Möglichkeiten, Informationstechnik in der Schule zu benutzen, denn in 80% der Schulen ist die durchschnittliche Anzahl von Schülern pro Computer 10 und in 35 % der Schulen fünf. Natürlich gibt es aber große Unterschiede zwischen den Schulen. Im Zitat (53) hat der Informant geschrieben, dass jeder Schüler einen eigenen Computer haben sollte. So ist es aber nicht, denn laut einer Untersuchung, die der finnische Gemeindeverband in insgesamt 152 Grundschulen und gymnasialen Oberstufen durchgeführt hat, bietet immer noch nur jede zehnte Schule ihren Schülern einen persönlichen Computer (Internet 16). Es gab aber auch einen Informanten, für den es reicht, dass es nur einen Computer im Klassenraum gibt, wie es oft in den kleineren Schulen ist.

Die Computer sollten auch gut sein und immer problemlos funktionieren, meinen zwei Schüler. Die Computer in den Schulen sind oft etwas langsamer als die Computer, die die Schüler zu Hause haben. Es ist wirklich wichtig, dass es nicht so viele technische Probleme gibt, damit der Lehrer und die Schüler effektiv mit den Computern arbeiten können und damit alles im Unterricht gut läuft. In vielen Schulen werden relativ selten mit den Computern Aufgaben gemacht oder Information gesammelt, weil die Computer sich in bestimmten Klassenräumen befinden, die man reservieren muss. Dafür braucht man extra Zeit, weshalb die Lehrer oft in ihren eigenen Klassenräumen bleiben und den Unterricht dort gestalten. Wahrscheinlich haben ein paar Schüler aus diesen Gründen geschrieben, dass sie mehr Zeit am Computer verbringen möchten.

Das zweitbeliebteste Lernmittel bei den Schülern war das Tablet. Sogar 25 von 35 Informanten haben genauer gesagt das iPad genannt. Einige sind der Meinung, dass man die Bücher durch Tablets ersetzen und dass jeder ein eigenes Tablet haben sollte.

Es ist kein Wunder, dass die Tablets sich bei den Schülern großer Beliebtheit erfreuen, da sie das Lernen auf eine ganz neue Ebene heben (s. Kap. 4.2.5). Mit den zahlreichen Apps können sowohl neue Lerninhalte als auch Unterrichtsaktivitäten erreicht werden. Die Kinder und Jugendlichen sind aktiv und neugierig und brauchen neue Herausforderungen, was ein Grund dafür sein kann, dass sie so gern mit den Tablets lernen. Die meisten Schüler kennen sich gut mit den neuen elektronischen Geräten aus, was ihre Motivation und ihr Selbstbewusstsein stärkt. Der Einsatz der Tablets im Fremdsprachenunterricht ist also sinnvoll und motiviert die Schüler. Es ist festgestellt worden, dass die Tablets viele Vorteile haben und das Sprachenlernen unterstützen (vgl. Tervo 2014, 3 & Ludwig 2013, 85).

Die Schüler wollen im Fremdsprachenunterricht auch manchmal spielen und Sprachen spielerisch lernen, denn insgesamt 15 Schüler haben das Spielen genannt. Die Schüler wollen z. B. Brettspiele und Wörterspiele spielen (s. Kap. 4.2.3). Sprachspiele auf verschiedenen Sprachen wurden auch erwähnt sowie Spielstunden, in denen man spielerisch Sprachen lernen würde. Spielen macht den Schülern Spaß, weshalb sie im Unterricht öfter spielen wollen. Beim Spielen werden die Lernprozesse und die verschiedenen Fertigkeiten gefördert, d. h. Sprechen, Hören, Lesen, Schreiben und Übersetzen können geübt werden. (Kleppin 2007, 264; s. Kap. 4.2.3.) Spielen kann auch mit landeskundlichen Kenntnissen verbunden werden, und viele Spiele können in Gruppen gespielt werden, was die Kommunikation und das Wir-Gefühl fördert. Außerdem steigert Spielen die Motivation der Schüler und schafft eine entspanntere Atmosphäre (vgl. Kap. 6.2.1).

Filme und Fernsehen als Unterrichtsmittel wurden auch von 21 Schülern genannt. In den folgenden Zitaten (54) und (55) werden einige Beispiele gegeben.

(54) [--] *Englannin tunneilla tv-sarjoja ja leffoja*

[--] Im Englischunterricht Fernsehsendungen und Filme

(55) *Saksankielisiä leffoja*

Deutschsprachige Filme

Die Informanten (54) und (55) weisen darauf hin, dass sie sich fremdsprachige Filme und Fernsehsendungen ansehen möchten. Filme und Fernsehsendungen scheinen die Schüler zum Lernen zu motivieren. Wahrscheinlich dürfen die Schüler sich aber nicht

so oft Filme ansehen oder fernsehen, da ein Schüler sich danach sehnt. Filme sind ein gutes und interessantes Lernmittel, das viele Vorteile hat und die Schüler motivieren kann. Filme sind vor allem ein authentisches Lernmittel, das die Schüler beim Spracherwerb unterstützen und ihr landeskundliches Wissen erweitern kann (vgl. Decke-Cornill & Küster 2010, 101; s. Kap. 4.2.2).

Bücher wurden von acht Informanten genannt: den Schülern sollten viele, neue Bücher zur Verfügung stehen, die in einem guten Zustand sind. Oft bekommen die Schüler alte, schmutzige Bücher, die in keinem guten Zustand sind, weil sie von Jahr zu Jahr weitergegeben werden. In allen Klassenräumen gibt es nicht genug Platz für ein Buchregal, aber in einigen Schulen gibt es eine eigene Bibliothek, die die Schüler benutzen dürfen und dort Bücher entleihen können. Fünf Schüler dagegen bevorzugen den Unterricht ohne Bücher. Sie würden lieber mit neuen, elektronischen Lernmaterialien lernen (s. o.). Zwei Schüler wollen in ihren Klassen Wörterbücher haben, die ein gutes Lernmittel sind, weil sie den Schülern beim Lernen helfen können (s. Kap. 4.1). Ein Schüler schlägt vor, dass man Google Translate im Englischunterricht benutzen dürfte. Das hängt wahrscheinlich davon ab, dass die Schüler die Aufgaben selbst machen und übersetzen müssen und Google Translate nicht benutzen dürfen.

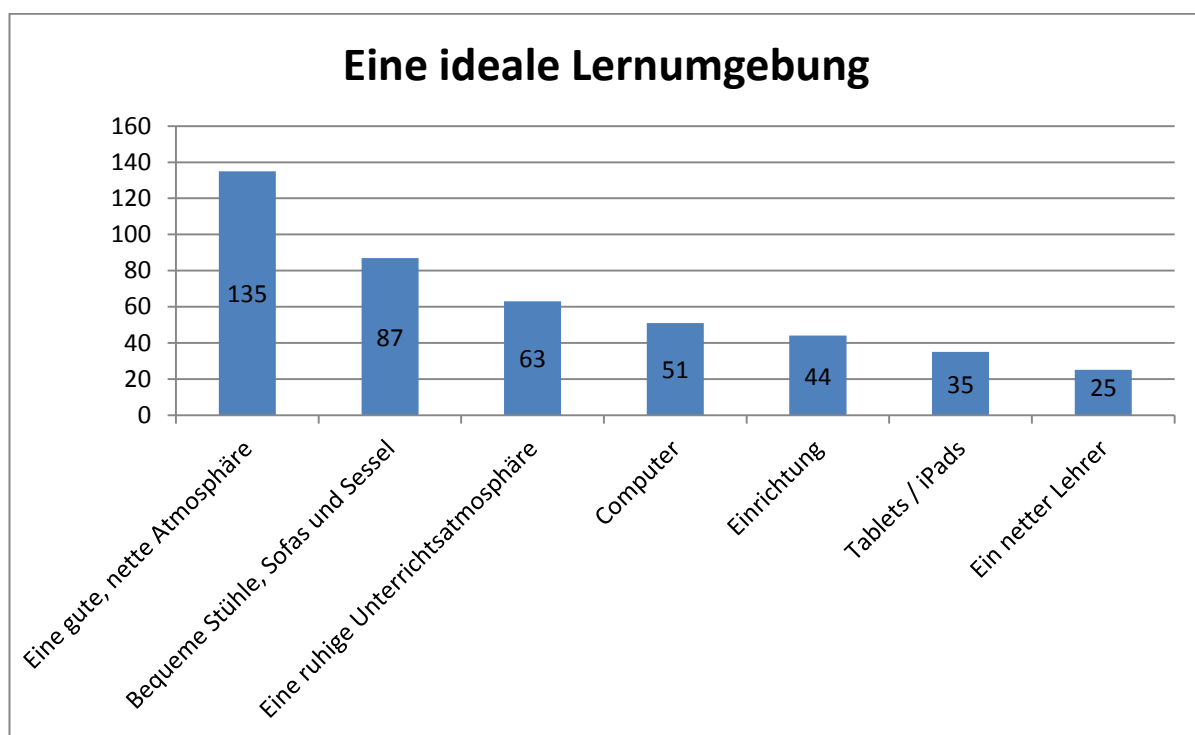
Fünf Informanten haben in ihren Antworten geäußert, dass sie im Fremdsprachenunterricht Musik hören wollen. Außerdem hat ein Informant „das Radio“ geschrieben. Musik ist tatsächlich ein gutes Lernmedium, mit dem man Fremdsprachen effektiv und lustig lernen kann. Fremdsprachen gehören zu unserer Umgebung, denn man hört Musik überall. Musik unterstützt das Sprachenlernen aber gleichzeitig steigert sie die Bedeutung von Sprachkenntnissen. Wenn man beispielsweise Songtexte verstehen möchte, muss man über gute Sprachkenntnisse verfügen. Es ist festgestellt worden, dass Musik den Spracherwerb unterstützt (vgl. Henriksson-Macaulay 2014 & Merritt 2013; s. Kap. 3.2.3). Vier Schüler dagegen haben allgemein den Wunsch danach geäußert, dass neue Medien und elektronische Geräte im Unterricht eingesetzt werden sollten. In dieser Untersuchung wurden die interaktiven Whiteboards nur zweimal und die Dokumentenkamera nur einmal erwähnt, obwohl sie immer häufiger im Unterricht verwendet werden (s. Kap. 4.2.7). Der Einsatz neuer Medien verändert die Lernkultur und bringt neue Inhalte, Lernmethoden und Mittel in den Unterricht.

Obwohl immer mehr Schüler ein eigenes Handy oder ein Smartphone haben, wurden Handys in dieser Untersuchung nur fünfmal genannt. Handys haben den Vorteil, dass

man mit ihnen immer und überall lernen kann (s. Kap. 4.2.6). Diese fünf Schüler haben den Wunsch danach, dass man sein Handy im Klassenraum verwenden darf. Entweder wollen sie mit dem Handy lernen oder einfach manchmal mit dem Handy spielen. Es gibt nämlich Schulen, in denen die Schüler ihre Handys im Unterricht nicht benutzen dürfen. Die Mobilgeräte haben den Vorteil, dass sie leicht sind, weshalb Schüler sie immer dabei haben können. Außerdem kann man mit den Smartphones Fotos machen oder im Internet neue Information suchen. Viele Lehrer haben aber immer noch viele Vorurteile gegen mobiles Lernen oder wissen nicht so genau, wie man die Mobilgeräte im Unterricht nutzen könnte. Dabei könnten die Schüler eine größere Verantwortung übernehmen und dem Lehrer bei der Gestaltung des Unterrichts helfen.

Zum Schluss werden noch die wichtigsten Merkmale einer idealen Lernumgebung vorgestellt, die in den Antworten der mittelfinnischen Schüler genannt wurden. Tabelle 13 fasst die sieben am häufigsten genannten Merkmale dieser Untersuchung zusammen.

Tabelle 13: Eigenschaften einer idealen Lernumgebung im Fremdsprachenunterricht.



Wie aus Tabelle 13 hervorgeht, spielt eine gute, nette und angenehme Unterrichts Atmosphäre die wichtigste Rolle für die Informanten. Die Schüler sollten auch freundlich zueinander sein. Das zweitwichtigste Merkmal sind bequeme Stühle, Sofas und Sessel, denn die Schüler wollen in einer heimeligen, entspannten Umgebung Fremdsprachen lernen. Auf dem dritten Platz liegt eine ruhige Lernatmosphäre, in der

man sich konzentrieren kann, und auf dem vierten Platz die Computer, die das beliebteste Lernmittel sind. Auf dem fünften Platz landet eine schöne Einrichtung. Der Klassenraum sollte farbig und schön gestaltet werden. An der sechsten Stelle kommen die Tablets, die immer öfter im Unterricht verwendet werden. Die Technik wird also von den Schüler hervorgehoben, wenn es um die Lernmittel geht. Auf dem letzten Platz in dieser Tabelle liegt ein netter Lehrer, der auch einen großen Einfluss auf das Fremdsprachenlernen hat.

7 SCHLUSSBETRACHTUNG

In dieser Arbeit wurden die Auffassungen der mittelfinnischen Schüler von der idealen Lernumgebung untersucht. Die Lernumgebung ist ein aktuelles Thema, weil die neuen Rahmenpläne und Standards für den grundbildenden Unterricht im Jahre 2016 in Kraft treten und in den Fremdsprachenunterricht neue Dimensionen bringen werden. Im Fremdsprachenunterricht können neue Unterrichtsformen eingesetzt und neue Lerninhalte angeboten werden. Die Lernumgebung kann dank der neuen Medien vielseitiger gestaltet werden, denn der Einsatz der digitalen Medien ermöglicht neue, effektive Arbeitsformen. Die Schüler sollen bei der Planung und der Realisierung einer gemeinsamen Lernumgebung helfen sowie ihr eigenes Lernen planen und reflektieren (POPS 2014, 23). Die Schüler sollen auch die Möglichkeit haben, ihre Sprachkenntnisse sowohl in den traditionellen Lernumgebungen als auch in den multimedialen Lernumgebungen zu verwenden. (POPS 2014, 21-27.) Wenn Lernumgebungen entwickelt werden und wenn eine passende Lernumgebung ausgesucht wird, wird die Tatsache berücksichtigt, dass die Schüler auch außerhalb der Schule neue Kenntnisse erwerben können. Das Ziel ist, dass Lernen auch außerhalb des Klassenraums geschehen kann.

Ich habe dieses Thema gewählt, weil es mir vom Amt für Ausbildung und Schule der Stadt Jyväskylä angeboten wurde und weil ich das Thema sehr interessant und nützlich finde. Das Untersuchungsmaterial wurde in Zusammenarbeit mit dem Kielitivoli-Projekt auf der ToukoFest-Veranstaltung in Jyväskylä gesammelt. Das Ziel des Projekts ist, den Jugendlichen Information über verschiedene Sprachen und die Sprachwahl in der Schule zu geben. Das ToukoFest ist eine zweitägige Kultur- und Sportveranstaltung und sie wird jedes Jahr von Jugendlichen für Jugendliche organisiert.

Als Untersuchungsmaterial dienten vier große Poster, auf die die mittelfinnischen Schüler ihre Einstellungen zur idealen Lernumgebung geschrieben haben. Die Antworten wurden im Mai 2013 in Jyväskylä auf der ToukoFest-Veranstaltung gesammelt, die an zwei Tagen Tausende von Jugendlichen erreichte. Es waren insgesamt 406 Schüler der Klassen 1-9 und der gymnasialen Oberstufe sowie Berufsschüler, die an meiner Untersuchung teilgenommen haben. Es gab an beiden Tagen zwei Poster, die ca. 380 cm breit und 50 cm hoch waren. Die Schüler wurden gefragt, wie und wo sie am besten Fremdsprachen lernen. Alle haben freiwillig ihre Antworten auf das Poster geschrieben. Nach der Materialsammlung wurde eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, die auch quantitative Eigenschaften hatte. Die Untersuchung war also qualitativ, wurde aber durch quantitative Aspekte unterstützt. Das Ziel war, die Auffassungen der mittelfinnischen Schüler von der idealen Lernumgebung herauszufinden und einen Überblick über ihre Erfahrungen und Meinungen zu geben.

Aus der Untersuchung ergab sich, dass die meisten mittelfinnischen Schüler eine gute, nette Unterrichts Atmosphäre hervorheben. Sie wollen auch in einer ruhigen, gemütlichen Umgebung Sprachen lernen, die Sofas und bequeme Stühle hat und die schön eingerichtet ist. Die beliebtesten Lernmedien sind der Computer und das Tablet. Aus den Antworten wurde deutlich, dass die Schüler sich eine heimelige Lernumgebung wünschen. Zur idealen Lernumgebung gehört auch ein netter, guter Lehrer.

Das Ziel der ersten Untersuchungsfrage war herauszufinden, was ein lernförderndes Klassenzimmer ausmacht. Die wichtigsten Merkmale des idealen Klassenraums sind Sofas, weiche Stühle und komfortable Sessel, die insgesamt von 87 Schülern genannt wurden. Die meisten Schüler heben also die Bequemlichkeit hervor und wollen in der Schule gemütlich sitzen (vgl. Burke und Grosvenor 2003, zitiert nach Kenkmann 2011, 19 & Birkett 2001; s. Kap. 2.1.1 & Kap. 2.1.3). 44 Schüler halten die Einrichtung des Klassenraums für wichtig. Der Klassenraum sollte schön eingerichtet sein und dort sollte es z. B. Pflanzen und Blumen geben sowie Flaggen an der Wand hängen (vgl. Ghaziani 2010, 14; s. Kap. 2.1.1). 38 andere Informanten wünschen sich einen farbenfrohen Klassenraum, der schön eingerichtet ist und farbig gestrichene Elemente hat (vgl. Menikheim 2000, 60 & Ghaziani 2010, 24; s. 2.1.1). Nach Meinung von 26 Schülern sollte es im Klassenraum auch Essen und Getränke geben, während 15 Schüler der Meinung sind, dass es dort Haustiere geben könnte. Alle diese obengenannten Merkmale weisen darauf hin, dass die Schüler in einer heimeligen Lernumgebung

Fremdsprachen lernen wollen. Es würde vermutlich ihre Lernmotivation steigern und den Lernprozess unterstützen, wenn die Lernumgebung gemütlich und heimelig wäre. 20 Informanten würden dagegen lieber draußen und in der Natur lernen. Diese Schüler wollen wahrscheinlich spielerisch Sprachen lernen und zwischendurch Spaß haben (vgl. Birkett 2001; s. Kap. 2.1.3).

Bei der zweiten Untersuchungsfrage handelte es sich darum, wie eine ideale Unterrichtsatmosphäre für die Schüler geschaffen wird. Sogar 135 Schüler waren der Meinung, dass es in der Klasse eine gute, nette und freundliche Atmosphäre herrschen sollte. Sie hoffen, dass ihre Freunde in derselben Gruppe sind und dass die Schüler untereinander befreundet sind. In so einer Klasse sind alle nett und lieb zueinander und keiner wird gemobbt. Die entspannte Atmosphäre wurde auch von diesen Schülern hervorgehoben. Das zweitwichtigste Merkmal der idealen Unterrichtsatmosphäre war die Ruhe. 63 Schüler finden, dass die ideale Atmosphäre im Fremdsprachenunterricht vom ruhigen Umgang geprägt ist (vgl. Jantunen und Haapaniemi 2013, 16; s. Kap. 2.3.1). Dass so viele Schüler sich Ruhe im Unterricht wünschen, hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass die Klassen immer unruhiger geworden sind. In den normalen Klassen gibt es auch mehr Schüler mit Förderbedarf, was einen Einfluss auf die Atmosphäre hat. Es kann natürlich auch sein, dass die Schüler in einer ruhigen Umgebung lernen wollen, damit sie sich besser auf den Unterricht konzentrieren und dadurch besser lernen können, denn die Ruhe unterstützt den Lernprozess. Alle diese obengenannten Merkmale stärken das Gemeinschaftsgefühl, was wichtig für das Wohlbefinden in der Schule ist.

Bei der dritten Untersuchungsfrage ging es um den Lehrer und seine Rolle beim Fremdsprachenlernen. Die meisten Schüler hoffen, dass der Lehrer zu den Schülern nett ist und gut unterrichten kann. 25 Schüler haben das Adjektiv „nett“ benutzt und 18 das Adjektiv „gut“. Einige wollen, dass der Lehrer mit den Schülern entspannt umgeht (vgl. David Ryans 1960, 381; s. Kap. 2.4.1). Das sind wichtige Eigenschaften eines Lehrers, denn der Lehrer hat großen Einfluss auf die Atmosphäre und die Lernmotivation. Mit einem guten, netten Lehrer lernt man gerne und kann mehr Erfolg beim Fremdsprachenlernen haben. Es ist wichtig, dass der Lehrer die Schüler anspricht und unterstützt, denn der Lehrer ist oft derjenige, der das Interesse der Schüler für Fremdsprachen wecken kann, was ihnen später im Leben nützlich sein kann.

In der vierten Frage ging es um Unterrichtsaktivitäten und Arbeitsformen, die die Schüler im Fremdsprachenunterricht bevorzugen. Es gab nicht so viele Kommentare zu diesem Thema, aber es gab neun Informanten, die die mündliche Kommunikation hervorhoben. Die Schüler wollen selbst möglichst viel sprechen und die Fremdsprache benutzen. Das kann damit zusammenhängen, dass der Lehrer immer noch am meisten im Unterricht spricht und dass mehr Wert auf die schriftliche Kommunikation gelegt wird. Das wird sich aber in den nächsten Jahren ändern, denn ab dem Jahr 2019 wird es wohl auch eine mündliche Abiturprüfung geben (Liiten 2014b). Die mündliche Kommunikation wird dadurch eine größere Bedeutung bekommen, denn die Schüler müssen für die Prüfung üben und im Unterricht mehr miteinander sprechen. Die Hausaufgaben wurden am zweithäufigsten genannt, denn acht Schüler schrieben, dass sie keine Hausaufgaben bekommen wollen. Die Hausaufgaben sind wichtig für das Lernen, damit die in der Schule behandelten Themen noch wiederholt und dadurch besser gelernt werden. Die Lehrer sollten aber zusammenarbeiten und miteinander über die Menge der Hausaufgaben reden, damit die Schüler nicht zu viele Hausaufgaben bekommen. Es wäre gut, wenn die Schüler auch einen Einfluss darauf hätten, was sie als Hausaufgabe aufbekommen. Wären die Hausaufgaben zusammen abgesprochen, dann würden sie sich verpflichtet fühlen, sie zu tun, und schreiben sie nicht von ihren Mitschülern ab. Das würde den Lernprozess fördern.

Das Ziel der fünften Untersuchungsfrage war herauszufinden, was die beliebtesten Lernmittel der mittelfinnischen Schüler sind. Die Schüler scheinen eine sehr positive Einstellung zu den neuen Medien zu haben. Der Computer wurde am häufigsten genannt, denn insgesamt 51 Schüler haben den Wunsch nach Computern im Klassenraum geäußert, während 35 Schüler Tablets haben möchten (vgl. Birkett 2001 & Tervo 2014, 3; s. Kap. 2.1.3 & 4.2.5). Vermutlich motivieren die neuen Medien und das E-Learning die Schüler beim Lernen und machen den Unterricht abwechslungsreicher und den Schülern Spaß (vgl. Freudenstein 2007, 396-397 & Mayr et. al. 2009, 110-111; s. Kap. 4.2 & 4.2.5). In der Zukunft wird die Technik im Fremdsprachenunterricht sicher eine größere Rolle spielen als heute, denn laut den neuen Rahmenplänen und Standards für den grundbildenden Unterricht sollen sowohl vielseitige Lernumgebungen als auch Kommunikationskanäle und –mittel verwendet werden (POPS 2014, 400). Alles im allem scheinen die elektronischen Lernmittel bei den mittelfinnischen Schülern sehr beliebt zu sein und viele Vorteile zu haben, weshalb sie häufiger im Fremdsprachenunterricht zu didaktischen Zwecken eingesetzt werden könnten. Das

drittbeliebteste Lernmittel sind Spiele, die von 15 Schülern genannt wurden. Die Schüler wollen öfter und mehr spielen, wenn sie Sprachen lernen. Die Spiele sind ein vielseitiges Lernmittel, das den Schülern Freude bereitet und eine entspanntere Atmosphäre erzeugt.

Bei einer Untersuchung versucht man immer Fehler zu vermeiden, aber trotzdem können die Reliabilität und die Validität etwas variieren. (Hirsjärvi et. al. 2004, 216-217.) Deshalb sollte die Zuverlässigkeit der Untersuchung immer geprüft werden. Unter Reliabilität versteht man die Messgenauigkeit und die Zuverlässigkeit einer Messung, d. h. das erzielte Messergebnis soll bei einem erneuten Versuch unter den gleichen Umständen verlässlich sein, nicht zufällig. Die Validität dagegen bezeichnet die Gültigkeit. Bei der Validität handelt es sich also um die Frage, ob das Verfahren das misst, was es messen soll. Tuomi und Sarajärvi (2009, 136) schreiben, dass die Verwendung dieser Begriffe in einer qualitativen Untersuchung oft kritisiert wird, weil sie eigentlich für die quantitative Analyse gedacht sind und deswegen sich nicht für die qualitative Analyse eignen.

Der qualitativen Untersuchung wird oft ein Mangel an Reliabilität vorgeworfen, weil der Forscher selbst das wichtigste Kriterium für die Reliabilität ist (Eskola & Suoranta 2008, 210). Hirsjärvi et. al. (2004, 217-218) betonen, dass es die Reliabilität stärkt, wenn der Forscher genau berichtet, was er gemacht hat und wie er das Material analysiert hat. Er soll genau erklären, wie die ganze Untersuchung durchgeführt wurde. Die Kategorisierung des Materials und die eigenen Interpretationen sollen auch gut begründet werden. Auch Kiviniemi (2010, 81) betont, dass der Untersuchungsbericht die Zuverlässigkeit repräsentiert. Um diese Aufgaben zu erfüllen, habe ich möglichst ausführlich die verschiedenen Phasen meiner Untersuchung beschrieben und die Wahl der Untersuchungsmethode begründet. Es wurden mehrere Zitate vorgestellt, um die Authentizität zu steigern. Danach begründete ich meine Interpretationen mithilfe der schon vorhandenen Theorie. Mir stand auch genug Zeit zur Verfügung, um alles genau und sorgfältig auszuführen (s. Tuomi und Sarajärvi 2009, 142). Außerdem wurden die Ergebnisse mit den früheren Untersuchungen verglichen.

In der Analyse muss auch die Objektivität beachtet werden, d. h. die Antworten sollen unabhängig vom Forscher sein. Deswegen habe ich versucht, möglichst objektiv die Ergebnisse zu analysieren und vorzustellen. Ich habe die Antworten möglichst zuverlässig und neutral durchgelesen, kategorisiert und die Schlussfolgerungen gezogen

(s. Tuomi & Sarajärvi 2009, 135-136). Natürlich können meine eigenen Einstellungen und meine früheren Erfahrungen trotzdem einen Einfluss auf die Analyse haben. Es kann auch einige Missverständnisse zwischen den Antwortenden und dem Forscher geben, weil das Poster als Untersuchungsmethode es nicht ermöglicht, über die unverständlichen Stellen nachzufragen. Bei dieser Untersuchung handelte es sich aber um einzelne Wörter und kurze Kommentare, die ziemlich eindeutig waren, weshalb ich die Antworten objektiv in verschiedene Kategorien einordnen konnte.

Hirsjärvi et al. (2004, 184) stellen fest, dass die Befragung als Untersuchungsmethode auch einige Schwächen hat. Laut ihnen wird das Material oft für oberflächlich gehalten und die Analyse der Antworten kann für den Forscher problematisch sein. Der Forscher kann sich nicht sicher sein, ob alle Teilnehmer die Befragung ernst nehmen, d. h. ob sie sorgfältig und ehrlich antworten. Der Forscher weiß auch nicht, wie viel die befragten Personen über das Thema wissen. Infolgedessen kann die Rücklaufquote niedrig werden. Um dieses zu vermeiden, müssen die Fragen sorgfältig formuliert werden. Hirsjärvi et al. (2004, 175-178) heben auch hervor, dass man dem bereits vorhandenen Untersuchungsmaterial kritisch gegenüberstehen und auf die Reliabilität achten sollte. Sie schreiben weiter, dass man die erhaltenen Informationen oft bearbeiten, kombinieren und interpretieren muss, damit man sie miteinander vergleichen kann. Das geschah im Analyseprozess und es ist mir gut gelungen, die Antworten der Informanten zu interpretieren und zu kategorisieren, damit ich sie miteinander vergleichen konnte. Die Schüler haben freiwillig ihre Antworten auf das Poster geschrieben, weshalb sie vermutlich motiviert waren. Ich glaube, dass sie sich für das Thema interessieren, weil die Lernumgebung eine so große Rolle beim Lernen spielt, und die Schüler die Möglichkeit hatten, ihre Meinungen zu äußern.

Alles in allem können folgende Schlussfolgerungen aus dem Untersuchungsmaterial gezogen werden: Die Schüler wünschen sich eine Lernumgebung, in der eine gute, positive Unterrichts Atmosphäre herrscht und die ruhig ist. Sie wollen auf bequemen, gemütlichen Stühlen, Sofas und Sesseln sitzen, damit die Umgebung auch entspannt ist. Als Lernmittel wollen die Schüler vor allem Computer und Tablets benutzen. Der ideale Lehrer ist nett und kann gut unterrichten. Diese Ergebnisse unterstützen die Theorie und die meisten früheren Untersuchungen, die in dieser Arbeit vorgestellt wurden. Es wäre aber interessant zu untersuchen, warum die Schüler genau diese Merkmale genannt haben und sie über das Thema zu interviewen. Ich möchte herausfinden, wie die Schüler

ihre Auffassungen und Erfahrungen begründen würden. In dieser Arbeit haben die meisten Informanten ihre Meinungen nicht begründet, sondern einfach geschrieben, wo oder wie sie am besten Fremdsprachen lernen. Das war für mich eine Herausforderung, da ich nicht genau wusste, warum sie diese Antworten geschrieben haben. Deshalb könnten Interviews einen tieferen Einblick in dieses Thema geben und es könnte noch umfassender untersucht werden. Im Rahmen dieser Arbeit wäre es auch interessant, ein Projekt zu verwirklichen, in dem die Schüler in der Praxis ihre ideale Lernumgebung schaffen könnten. Zuerst könnten sie einen Entwurf der Lernumgebung ausarbeiten, wonach sie selbst ein Miniaturmodell herstellen könnten. Die Schüler könnten dabei auch interviewt werden, um die Begründungen zu erfahren. Dabei könnten die Schüler auch ihre Eltern um Hilfe bitten, damit die Schüler, Lehrer und Eltern miteinander zusammenarbeiten könnten.

Dass der Wunsch nach einer ruhigen Lernumgebung von so vielen Schülern geäußert wurde, war etwas überraschend. Aus diesem Grund könnte man die mittelfinnischen Schüler noch darüber interviewen, warum die Ruhe im Klassenraum eine so große Rolle spielt und ob es heute im Fremdsprachenunterricht zu unruhig ist. Die Schüler könnten auch vorschlagen, wie man die Atmosphäre verbessern könnte. Es wäre sowohl für die Lehrer als auch für die Schüler nützlich, wenn man die Gründe wüsste, damit man den Unterricht idealer und ruhiger gestalten könnte. Die Schüler könnten wichtige, neue Informationen geben, die in jeder Schule betrachtet werden könnten.

Die Lernumgebung ist nur wenig untersucht worden und deshalb war es mein Ziel, mich mit dem Thema zu beschäftigen. Da keine entsprechenden Untersuchungen in Finnland vorliegen, kann diese Arbeit die Kenntnisse über die ideale Lernumgebung erweitern. Durch diese Arbeit wurden wichtige Informationen gesammelt und das Wissen über eine lernfördernde Umgebung für das Fremdsprachenlernen erweitert. Da über 400 Kommentare gesammelt und analysiert wurden, können die Ergebnisse weitestgehend verallgemeinert werden. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Schüler sich eine heimelige, gemütliche Lernumgebung wünschen, was bei der Gestaltung einer Lernumgebung miteinbezogen werden sollte, um den Unterricht möglichst effektiv und interessant gestalten zu können. Wenn die Schüler sich in der Schule wohlfühlen, macht ihnen das Lernen Spaß, was zu besseren Lernergebnissen führt. Aus diesen Gründen sollten die Wünsche der Schüler berücksichtigt werden, um

ihre Lernmotivation zu steigern und um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, die sie im Leben später brauchen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bellmann, U. 2003. Bericht der Arbeitsgruppe 2: Rahmenbedingungen für Autonomes Fremdsprachenlernen mit Neuen Medien. In: Tischer, P. (Hrsg.) 2003. Neue Medien – neues Lehren – neues Lernen: Fremdsprachenunterricht im Informationszeitalter. Dokumentation der 21. Arbeitstagung 2000. Bochum: AKS-Verlag. S. 77-87.
- Birkett, D. 2001. The School we'd like. In: The Guardian. Online unter: <http://www.theguardian.com/education/2001/jun/05/schools.uk7> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Brahm, G. im. 2006. Klassengröße: eine wichtige Variable von Schule und Unterricht? Bildungsforschung 3 (2006) 1. Online unter: http://www.pedocs.de/volltexte/2014/4654/pdf/bf_2006_1_Im_Brahm_Klassengroesse.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Bufe, W. 2003. Fernsehen und Video als interkulturelle Vermittler im Fremdsprachenunterricht. In: Tischer, P. (Hrsg.) 2003. Neue Medien – neues Lehren – neues Lernen: Fremdsprachenunterricht im Informationszeitalter. Dokumentation der 21. Arbeitstagung 2000. Bochum: AKS-Verlag. S. 163-185.
- Bülter, H. & Meyer, H. 2004. Was ist ein lernförderliches Klima? Voraussetzungen und Wirkungen. In: Pädagogik 56. Jg., Heft 11/2004. S. 31-36. Online unter: http://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/erziehungswissenschaft/documents/studium/Textboerse/pdf-Dateien/buelter_lernfoerderlichesKlima.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Bönsch, M. 1994. Zur Neubestimmung der Lehrerrolle: Zum Verhältnis von Schule und LehrerInnen. Unterrichtswissenschaft 22 (1994) 1. S. 75-87. Online unter: http://www.pedocs.de/volltexte/2013/8144/pdf/UnterWiss_1994_1_Boensch_Neubestimmung_der_Lehrerrolle.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Börner, W. 2000. Interaktion in Lernaufgaben. In: Bausch, K.-R.; Christ, H.; Königs, F. G. & Krumm H.-J. (Hrsg.) 2000. Interaktion im Kontext des Lehrens und Lernens

fremder Sprachen: Arbeitspapiere der 20. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Gunter Narr. S. 45-50.

Decke-Cornill, H. & Küster, L. 2010. Fremdsprachendidaktik: eine Einführung. Tübingen: Narr.

Clark, A. 2010. Transforming children's spaces: Children's and adults' participation in designing learning environments. London: Routledge.

Cooper, J. M. 2011. Classroom teaching skills. 9. Auflage. Belmont, CA: Wadsworth Cengage Learning.

Cuthell, J. P. 2003. Interactive Whiteboards: new tools, new pedagogies, new learning? Reflections from teachers. Online unter: <http://www.virtuallearning.org.uk/wp-content/uploads/2010/12/Interactive-whiteboard-survey.pdf> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)

Dörnyei, Z. 2001. Motivational strategies in the language classroom. Cambridge: Cambridge University Press.

Edmondson, W. J. & House, J. 1993. Einführung in die Sprachlehrforschung. Tübingen: A. Franke.

Eskola, J. 2010. Laadullisen tutkimuksen juhannustaiat. Laadullisen aineiston analyysi vaihe vaihteelta. In: Aaltola, J. & Valli, R. 2010. Ikkunoita tutkimusmetodeihin 2. Näkökulmia aloittelevalle tutkijalle tutkimuksen teoreettisiin lähtökohtiin ja analyysimenetelmiin. 3. neubearbeitete und ergänzte Auflage. Jyväskylä: PS-kustannus. S. 179-203.

Eskola, J. & Suoranta, J. 2008. Johdatus laadulliseen tutkimukseen. 8. Auflage. Tampere: Vastapaino.

Finetti, M. 2010. "Lehrer sollten öfter den Mund halten". In: Süddeutsche Zeitung. Online unter: <http://www.sueddeutsche.de/karriere/interview-lehrer-sollten-oeffter-den-mund-halten-1.552166> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)

- Freudenstein, R. 2007. Unterrichtsmittel und Medien: Überblick. In: Bausch, K.-R., Christ, H. & Krumm, H.-J. (Hrsg.) 2007. Handbuch Fremdsprachenunterricht. 5., gegenüber der 4. unveränderte Auflage. Tübingen: Francke. S. 395-399.
- Gee, J. P. 2003. What video games have to teach us about learning and literacy. New York: Palgrave Macmillan.
- Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. 2001. Berlin: Langenscheidt.
- Ghaziani, R. 2010. School Design: Researching Children's Views. *Childhoods Today*, Volume 4 (1). Online unter: <http://www.childhoodstoday.org/download.php?id=49> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Gujan, J. G. 1994. Wirkung der Raumfarbe im Klassenzimmer. Online unter: http://www.bef-iacc.org/05publik/wirkung_raumfarbe_klassenz.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Günther, A. 2014. Fleiß-Noten motivieren Schüler. In: *Süddeutsche Zeitung*. Online unter: <http://www.sueddeutsche.de/bildung/bildungsstudie-fleiss-noten-motivieren-schueler-1.1909231> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Hamarus, P. 2012. *Haukku haavan tekee: puututaan yhdessä kiusaamiseen*. Jyväskylä: PS-kustannus.
- Hamarus, P. 2008. *Koulukiusaaminen: huomaa, puutu, ehkäise*. Helsinki: Kirjapaja.
- Hartz, L. & Reuter-Kaminski, O. 2008. Kinder, Kunst und Sprache. Über Kunst einen Zugang zu fremden Ländern und Kulturen schaffen. *Frühes Deutsch* 5 (13). S. 4-7. Online unter: http://www.pedocs.de/volltexte/2010/2546/pdf/Hartz_Kaminiski_Kinder_Kunst_und_Sprache_2008_D_A.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Heyd, G. 1991. *Deutsch lehren. Grundwissen für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt am Main: Moritz Diesterweg.

- Henriksson-Macaulay, L. 2014. Are musicians better language learners? In: The Guardian. Online unter:
<http://www.theguardian.com/education/2014/feb/27/musicians-better-language-learners> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Hirsjärvi, S.; Remes, P. & Sajavaara, P. 2004. Tutki ja kirjoita. 10., teilweise neu bearbeitete Auflage. Helsinki: Tammi.
- Huneke, H.-W. & Steinig, W. 2010. Deutsch als Fremdsprache: Eine Einführung. 5., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
- Hüther, G. 2004. Die Bedeutung sozialer Erfahrungen für die Strukturierung des menschlichen Gehirns. Welche sozialen Beziehungen brauchen Schüler und Lehrer? Zeitschrift für Pädagogik 50 (2004) 4. S. 487-495. Oline unter:
http://www.pedocs.de/volltexte/2011/4822/pdf/ZfPaed_2004_4_Huether_Bedeutung_sozialer_Erfahrungen_D_A.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Hägglom, V. 2000. "Put on your headphones, please!" Englannin kielistudiokurssi. In: Pollari, P. & Vatanen, P.-L. (Hrsg.) 2000. Kimmokkeita yläasteen kieltenopetukseen. Monipuolisuutta ja yksilöllisyyttä valinnaiskursseiden avulla. Jyväskylä: Jyväskylän normaalikoulu. S. 99-105.
- Iiomäki, L. & Lakkala, M. 2011. Koulu, digitaalinen teknologia ja toimivat käytännöt. In: Kankaanranta, M. & Vahtivuori-Hänninen, S. (Hrsg.) 2011. Opetusteknologia koulun arjessa. 2. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto koulutuksen tutkimuslaitos. S. 55-75.
- Jaakkola, H. 2000. Kielenoppijan opiskelutaitoja kehittämässä: kokemuksia opetuskokeilusta. Kehittyvä koulutus 7/2000. Helsinki: Opetushallitus.
- Jantunen, T. & Haapaniemi, R. 2013. Iloa kouluun: avaimia kouluviihtyvyyteen. Jyväskylä: PS-kustannus.
- Judge, M. 2010. Documenting Teachers and Students Experiences with Interactive Whiteboards in Ireland: Key Findings from an Irish Pilot Project. In: Thomas, M. & Schmid, E. C. (Hrsg.) 2010. Interactive whiteboards for education: Theory, Research and Practice. Hershey PA: Information Science Reference. S. 250-263.

- Järvelä, S.; Järvenoja, H.; Simojoki, K.; Kotkaranta, S. & Suominen, R. 2011. Miten opettajat ja oppilaat käyttävät tieto- ja viestintäteknologiaa koulun arjessa? Oppimisteoreettinen arviointi. In: Kankaanranta, M. & Vahtivuori-Hänninen, S. (Hrsg.) 2011. Opetusteknologia koulun arjessa. 2. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto koulutuksen tutkimuslaitos. S. 41-54.
- Kaikkonen, P. 1993. Fremdsprachenlernen – ein individueller, kulturbezogener Prozess – einige Beobachtungen im Rahmen eines erlebten Kultur- und Landeskunde betonenden Unterrichtsversuches. Unterrichtswissenschaft 21 (1). S. 2-20. Online unter:
http://www.pedocs.de/volltexte/2013/8178/pdf/UnterWiss_1993_1_Kaikkonen_Fremdsprachenlernen.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Kankaanranta, M. (Hrsg.) 2011. Opetusteknologia koulun arjessa. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto koulutuksen tutkimuslaitos.
- Kankaanranta, M. & Vahtivuori-Hänninen, S. (Hrsg.) 2011. Opetusteknologia koulun arjessa. 2. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto koulutuksen tutkimuslaitos.
- Kankaanranta, M.; Palonen, T.; Kejonen, T. & Ärje, J. 2011. Tieto- ja viestintäteknikan merkitys ja käyttömahdollisuudet koulujen arjessa. In: Kankaanranta, M. (Hrsg.) 2011. Opetusteknologia koulun arjessa. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto koulutuksen tutkimuslaitos. S. 47-73.
- Kenkmann, A. 2011. Adapting and designing spaces: children and their schools. CEPS Journal 1 (2011) 2. S. 11-24. Online unter:
http://www.pedocs.de/volltexte/2012/6068/pdf/CEPSJ_2011_2_Kenkmann_Adapting_and_designing_D_A.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- KIMMOKE. 2001. Kielenopetuksen monipuolistamis- ja kehittämishanke 1996-2001. Loppuraportti. Helsinki: Opetushallitus.
- Kiviniemi, K. 2010. Laadullinen tutkimus prosessina. In: Aaltola, J. & Valli, R. (Hrsg.) 2010. Ikkunoita tutkimusmetodeihin 2. Näkökulmia aloittelevalle tutkijalle tutkimuksen teoreettisiin lähtökohtiin ja analyysimenetelmiin. 3. neubearbeitete und ergänzte Auflage. Jyväskylä: PS-kustannus. S. 70-85.

- Kleppin, K. 2007. Sprachspiele und Sprachlernspiele. In: Bausch, K.-R., Christ, H. & Krumm, H.-J. (Hrsg.) 2007. Handbuch Fremdsprachenunterricht. 5., gegenüber der 4. unveränderte Auflage. Tübingen: Francke. S. 263-266.
- Klippel, F. 2000. Zur pädagogischen Interaktion im Fremdsprachenunterricht. In: Bausch, K.-R.; Christ, H.; Königs, F. G. & Krumm H.-J. (Hrsg.) 2000. Interaktion im Kontext des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: Arbeitspapiere der 20. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Gunter Narr. S. 119-125.
- Kohonen, V. 2006. On the Notions of the Language Learner, Student and Language User in FL Education: Building the Road as We Travel. In: Pietilä, P.; Lintunen, P.; Järvinen, H.-M.; Henriksen, B.; Kohonen, V.; Anckar, J.; Aro, M.; Tarnanen, M.; Mäntylä, K.; Koskela, M.; Mäenpää, J.; Kynkäänniemi, M.; Lilja, N.; Maijala, M.; Saarenkunnas, M.; Saario, J.; Salo, O.-P.; Dervin, F.; Dirba, M.; Grönholm, M.; Lehti, L.; Suomela-Salmi, E.; Pietiläinen, J.; Vartia-Paukku, N.; Muikku-Werner, P. & Mutta, M. (Hrsg.) 2006. Kielenoppija tänään = Language learners of today. Jyväskylä: Suomen soveltavan kielitieteen yhdistys AFinLA. S. 37-66.
- Koskenniemi, M. & Hälinen, K. 1972. Didaktiikka. 2. Auflage. Otava: Helsinki.
- Koskinen, P. & Lehtilä, S. 2014. Ravitsemuksen professori vaatii vanhempia ottamaan vastuun: "Lapsi ei voi määrätä, mitä syödään". In: Yle Uutiset. Online unter: http://yle.fi/uutiset/ravitsemuksen_professori_vaatii_vanhempia_ottamaan_vastuun_lapsi_ei_voi_maarata_mita_syodaan/7202149 (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Kotilainen, M.-R. 2011. Itseohjautuvuuden tukeminen monimuotoisessa vieraiden kielten opetuksessa. In: Kankaanranta, M. & Vahtivuori-Hänninen, S. (Hrsg.) 2011. Opetusteknologia koulun arjessa. 2. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto koulutuksen tutkimuslaitos. S. 161-184.
- Krumm, H.-J. 2000. Pädagogische Interaktion im Fremdsprachenunterricht – Fremdsprachenunterricht als Interaktion. In: Bausch, K.-R.; Christ, H.; Königs, F. G. & Krumm H.-J. (Hrsg.) 2000. Interaktion im Kontext des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: Arbeitspapiere der 20. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Gunter Narr. S. 132-138.

- Legutke, M. K. Projektunterricht. 2007. In: Bausch, K.-R., Christ, H. & Krumm, H.-J. (Hrsg.) 2007. Handbuch Fremdsprachenunterricht. 5., gegenüber der 4. unveränderte Auflage. Tübingen: Francke. S. 259-263.
- Liiten, M. 2014a. Suomalaiskoulujen suuret luokkakoot paljastuivat myytiksi. In: Helsingin Sanomat. Online unter: <http://www.hs.fi/kotimaa/a1410228910953> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Liiten, M. 2014b. Suullisen kielitaidon kokeet yo-tutkinon 2019. In: Helsingin Sanomat. Online unter: <http://www.hs.fi/kotimaa/a1370915068107> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Ludwig, L. 2013. Schulisches Lehren und Lernen mit Tablets – Standortbestimmung, Bedingungsfaktoren, Mehrwert. In: Ludwig, L.; Narr, K.; Frank, S.; Staemmler, D. (Hrsg.) 2013. Lernen in der digitalen Gesellschaft – offen, vernetzt, integrativ. 2013. 1. Auflage. Eine Publikation des Internet & Gesellschaft Co:llaboratory e.V. S. 81-88. Online unter: http://dl.collaboratory.de/reports/Ini7_Lernen.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Ludwig, S. 2009. Interaktive Whiteboards im Grundschulunterricht. Online unter: <http://www.lehrer-online.de/whiteboards-grundschule.php?sid=17358187130204356441077157715670> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Marsh, D.; Marsland, B. & Scholter, W. 1999. Lehren und Lernen in Fremdsprachen: ein Programm zur Einführung des fremdsprachlichen Fachunterrichts: Deutsch Sekundarstufe II. Jyväskylä: Universität Jyväskylä.
- Mayr, K., Resinger, P. & Schratz, M. 2009. E-Learning im Schulalltag. Eine Studie zum Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien im Unterricht. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. Online unter: http://www.pedocs.de/volltexte/2009/2027/pdf/P17564_Mayr_D_A.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Meißner, F.-J. 2007. Wörterbücher. In: Bausch, K.-R., Christ, H. & Krumm, H.-J. (Hrsg.) 2007. Handbuch Fremdsprachenunterricht. 5., gegenüber der 4. unveränderte Auflage. Tübingen: Francke. S. 402-406.

- Menikheim, A. 2000. Aspekte lernfördernder Klassenraumgestaltung. Examensarbeit.
Online unter: <http://www.menikheim.de/klassenraumgestaltung.pdf> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Merritt, A. 2013. Music – a gift for language learners. In: The Telegraph. Online unter: <http://www.telegraph.co.uk/education/educationadvice/10435498/Music-a-gift-for-language-learners.html> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Moore, K. D. 1989. Classroom teaching skills: a primer. New York: Random House.
- Müller-Hartmann, A. 2007. Lernen mit E-Mail und Internet. In: Bausch, K.-R., Christ, H. & Krumm, H.-J. (Hrsg.) 2007. Handbuch Fremdsprachenunterricht. 5., gegenüber der 4. unveränderte Auflage. Tübingen: Francke. S. 269-272.
- Nunan, D. 1991. Language teaching methodology: a textbook for teachers. London: Prentice Hall.
- Palonen, T.; Kankaanranta, M.; Tirronen, M. & Roth, J. 2011. Tieto- ja viestintätekniiikan käyttöönotto suomalaiskouluissa – haasteita ja mahdollisuuksia. In: Kankaanranta, M. & Vahtivuori-Hänninen, S. (Hrsg.) 2011. Opetusteknologia koulun arjessa. 2. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto koulutuksen tutkimuslaitos. S. 77-98.
- Penttinen, M.-L. 2013. Smart teaching? : teachers' perspectives on interactive whiteboard technology in foreign language teaching. Jyväskylä: Pro gradu -työ: Jyväskylän yliopisto, kielten laitos, englannin kieli. Online unter: <https://jyx.jyu.fi/dspace/bitstream/handle/123456789/42126/URN%3aNBN%3afi%3ajyu-201309112271.pdf?sequence=1> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Piironen, A. 2000. Välähdyksiä espanjan kielestä ja kulttuurista. In: Pollari, P. & Vatanen, P.-L. (Hrsg.) 2000. Kimmokkeita yläasteen kieltenopetukseen. Monipuolisuutta ja yksilöllisyyttä valinnaiskursseiden avulla. Jyväskylä: Jyväskylän normaalikoulu. S. 35-38.
- Pitkänen, V. 2011. Iloa ja terveyttä lemmikeistä. In: Turun Sanomat. Online unter: <http://www.ts.fi/teemat/terveys/274482/Iloa+ja+terveytta+lemmikeista> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)

- POPS. 2004. Peruopetuksen opetussuunnitelman perusteet. Opetushallitus. Online unter: http://www.oph.fi/download/139848_pops_web.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- POPS. 2014. Perusopetuksen opetussuunnitelman perusteet. Opetushallitus. Online unter: http://www.oph.fi/download/163777_perusopetuksen_opetussuunnitelman_perusteet_2014.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Roche, J. 2008. Fremdsprachenerwerb. Fremdsprachendidaktik. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: A. Franke.
- Ryans, D. G. 1960. Characteristics of teachers: their description, comparison, and appraisal. A research study. Washington D.C.: American Council on Education.
- Saaranen-Kauppinen, A. & Puusniekka, A. 2006a. KvaliMOTV – Menetelmäopetuksen tietovaranto. Tampere: Yhteiskuntatieteellinen tietoaarkisto. Online unter: http://www.fsd.uta.fi/menetelmaopetus/kvali/L7_3_3.html (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Saaranen-Kauppinen, A. & Puusniekka, A. 2006b. KvaliMOTV – Menetelmäopetuksen tietovaranto. Tampere: Yhteiskuntatieteellinen tietoaarkisto. Online unter: http://www.fsd.uta.fi/menetelmaopetus/kvali/L6_2.html (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Saarenkunnas, M. 2006. Language learning through networked computer games : the case of an efficient novice. In: Pietilä, P.; Lintunen, P.; Järvinen, H.-M.; Henriksen, B.; Kohonen, V.; Anckar, J.; Aro, M.; Tarnanen, M.; Mäntylä, K.; Koskela, M.; Mäenpää, J.; Kynkäänniemi, M.; Lilja, N.; Maijala, M.; Saarenkunnas, M.; Saario, J.; Salo, O.-P.; Dervin, F.; Dirba, M.; Grönholm, M.; Lehti, L.; Suomela-Salmi, E.; Pietiläinen, J.; Vartia-Paukku, N.; Muikku-Werner, P. & Mutta, M. (Hrsg.) 2006. Kielenoppija tänään = Language learners of today. Jyväskylä: Suomen soveltavan kielitieteen yhdistys AFinLA. S. 199-220.
- Salomaa, M. 2014. Vantaa ostaa oppilailleen taulutietokoneet. In: Helsingin Sanomat. Online unter: <http://www.hs.fi/kaupunki/a1412657636787> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)

- Saloviita, T. 2006. Yhteistoiminnallinen oppiminen ja osallistava kasvatus. Jyväskylä: PS-kustannus.
- Schiffler, L. 1985. Interaktiver Fremdsprachenunterricht. 2., korrigierte. Auflage. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Schlieszeit, J. 2011. Mit Whiteboards unterrichten. Das neue Medium sinnvoll nutzen. Weinheim: Beltz. Online unter: https://www.lmz-bw.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/schlieszeit_whiteboards/schlieszeit_whiteboards.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Schmid, E. C. & Schimmack, E. 2010. First Steps toward a Model of Interactive Whiteboard Training for Language Teachers. In: Thomas, M. & Schmid, E. C. (Hrsg.) 2010. Interactive whiteboards for education: Theory, Research and Practice. Hershey PA: Information Science Reference. S. 197-214.
- Schwerdtfeger, I. C. 1989. Sehen und Verstehen: Arbeit mit Filmen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Berlin: Langenscheidt.
- Seydel, O. 2012. Pädagogische Perspektiven für den Schulbau. Auf dem Weg zu neuen Schulbaurichtlinien. Überlingen: Institut für Schulentwicklung. Online unter: http://www.pedocs.de/volltexte/2012/5415/pdf/Seydel_2012_Paedagogische_Perspektiven_D_A.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Sipponen, H. 2000. Drama in English – ilmaisuharjoituksia Salaisiin kansioihin. In: Pollari, P. & Vatanen, P.-L. (Hrsg.) 2000. Kimmokkeita yläasteen kielenopetukseen. Monipuolisuutta ja yksilöllisyyttä valinnaiskursseiden avulla. Jyväskylä: Jyväskylän normaalikoulu. S. 72-84.
- Sippola, J. 2014. Opettaja määräsi pulpetit pois luokasta, toi tilalle sohvut ja haluaa räjäyttää opetussuunnitelman. In: Nyt. Online unter: <http://nyt.fi/a1305870531097> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Solmecke, G. 2007. Auditive Medien. In: Bausch, K.-R., Christ, H. & Krumm, H.-J. (Hrsg.) 2007. Handbuch Fremdsprachenunterricht. 5., gegenüber der 4. unveränderte Auflage. Tübingen: Francke. S. 420-423.

- Solmecke, G. 2000. Beobachtung und Analyse der Lehreräußerung als Steuerungsinstrument. In: Bausch, K.-R.; Christ, H.; Königs, F. G. & Krumm H.-J. (Hrsg.) 2000. Interaktion im Kontext des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: Arbeitspapiere der 20. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Gunter Narr. S.226-233.
- Swan, K.; Kratoski, A.; Schenker, J. & van 't Hooft, M. 2010. Interactive Whiteboards and Student Achievement. In: Thomas, M. & Schmid, E. C. (Hrsg.) 2010. Interactive whiteboards for education: Theory, Research and Practice. Hershey PA: Information Science Reference. S. 131-143.
- Taalas, P. 2000. Opetuksen kehittämistä ja teknologiaa. In: Pollari, P. & Vatanen, P.-L. (Hrsg.) 2000. Kimmokkeita yläasteen kieltenopetukseen. Monipuolisuutta ja yksilöllisyyttä valinnaiskursseiden avulla. Jyväskylä: Jyväskylän normaalikoulu. S.112-115.
- Tervo, A. 2014. The role of ICT in primary education: pupils' views about iPad-oriented oral communication tasks in English lessons (5th grade). Jyväskylä: Pro gradu – työ: Jyväskylän yliopisto, kielten laitos, englannin kieli. Oline unter: <https://jyx.jyu.fi/dspace/bitstream/handle/123456789/43294/URN%3ANBN%3Afi%3Aju-201404281589.pdf?sequence=1> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Tuomi, J. & Sarajärvi, A. 2009. Laadullinen tutkimus ja sisällönanalyysi. 5., neubearbeitete Auflage. Helsinki: Tammi.
- Tuomi, P.; Multisilta, J. & Niemi, L.-M. 2011. Mobiilivideot oppimisen osana – kokemuksia MoViE-palvelusta Kasavuoren koulussa. In: Kankaanranta, M. (Hrsg.) 2011. Opetusteknologia koulun arjessa. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto koulutuksen tutkimuslaitos. S. 165-187.
- Tönshoff, W. 2000. Zur Funktion des Faktors 'Interaktion' im Fremdsprachenunterricht. In: Bausch, K.-R.; Christ, H.; Königs, F. G. & Krumm H.-J. (Hrsg.) 2000. Interaktion im Kontext des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: Arbeitspapiere der 20. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Gunter Narr. S. 234-240.
- Uusikylä, K. 2006. Hyvä, paha opettaja. Jyväskylä: Minerva Kustannus Oy.

- Uusikylä, K. & Atjonen, P. 1999. Didaktiikan perusteet. Helsinki: WSOY.
- Vaaherkumpu, K. 2000. Lukumatka Ruotsiin. Luetun ymmärtämistaitoja lukioon aikoville. In: Pollari, P. & Vatanen, P.-L. (Hrsg.) 2000. Kimmokkeita yläasteen kieltenopetukseen. Monipuolisuutta ja yksilöllisyyttä valinnaiskurssien avulla. Jyväskylä: Jyväskylän normaalikoulu. S. 28-34.
- Valli, R. 2010. Mitä numerot kertovat? In: Aaltola, J. & Valli, R. (Hrsg.) 2010. Ikkunoita tutkimusmetodeihin 2. Näkökulmia aloittelevalle tutkijalle tutkimuksen teoreettisiin lähtökohtiin ja analyysimenetelmiin. 3. neubearbeitete und ergänzte Auflage. Jyväskylä: PS-kustannus. S. 222-235.
- Vilenius-Suhanto, H. 2000. Computerdeutsch – portaali auki saksankieliseen maailmaan. In: Pollari, P. & Vatanen, P.-L. (Hrsg.) 2000. Kimmokkeita yläasteen kieltenopetukseen. Monipuolisuutta ja yksilöllisyyttä valinnaiskurssien avulla. Jyväskylä: Jyväskylän normaalikoulu. S. 116-120.
- Vollmer, H. J. 2000. Zweitspracherwerb ist Interaktion. In: Bausch, K.-R.; Christ, H.; Königs, F. G. & Krumm H.-J. (Hrsg.) 2000. Interaktion im Kontext des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: Arbeitspapiere der 20. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Gunter Narr. S. 158-170.
- Vähähyyppä, K. 2011. Tieto- ja viestintäteknikka koulussa nyt ja tulevaisuudessa. In: Kankaanranta, M. (Hrsg.) 2011. Opetusteknologia koulun arjessa. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto koulutuksen tutkimuslaitos. S. 17-20.

INTERNETQUELLEN

- Internet 1. Jyväskylän kaupunki. 2015. Perusopetuksen kieliohjelma. Online unter: <http://www.jyvaskyla.fi/opetus/perusopetus/kieltenopiskelu> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Internet 2. Finlex. Perusopetuslaki. Online unter: <http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/1998/19980628> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)

- Internet 3. Schüler gegen Mobbing. Mobbing in der Schule. Online unter:
<http://www.schueler-gegen-mobbing.de/mobbing-in-der-schule/> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Internet 4. Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. Mobbing und Bullying. Online unter: http://www.kinder-jugend-psychiatrie-landshut.de/Krankheitsbilder/Mobbing_Bullying.pdf (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Internet 5. Deutschlandradio Kultur. 2008. Lehrer als "Lernbegleiter und Lernberater". Online unter: http://www.deutschlandradiokultur.de/lehrer-als-lernbegleiter-und-lernberater.954.de.html?dram:article_id=143886 (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Internet 6. Apple. 2015a. Online unter: <http://www.apple.com/education/ipad/> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Internet 7. Apple. 2015b. Online unter: <http://www.apple.com/education/ipad/in-the-classroom/> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Internet 8. Apple. 2015c. Online unter: <http://www.apple.com/education/ipad/apps-books-and-more/> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Internet 9. Apple. 2015d. Online unter: <http://www.apple.com/education/ipad/ibooks-textbooks/> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Internet 10. Vantaan kaupunki. 2014. Vantaa siirtyy kärkeeseen tieto- ja viestintätekniiikan opetuskäytössä. Online unter: [http://www.vantaa.fi/ajankohtaista-arkisto/vantaa_fi/101/0/vantaa_siirtyy_karkeen_tieto-ja_viestintatekniikan_opetuskaytossa](http://www.vantaa.fi/ajankohtaista-arkisto/vantaa_fi/101/0/vantaa_siirtyy_karkeen_tieto-ja_viestintatekniiikan_opetuskaytossa) (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Internet 11. Suomen kieltenopettajien liitto ry. Oline unter:
<http://www.sukol.fi/medialle/kielivalinnat> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)
- Internet 12. Nuorten Keski-Suomi ry (NUKSU). Online unter:
<http://www.nuortenkeskisuomi.fi/nuksu/toiminta-2/toukofest/> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)

Internet 13. Terve Koululainen. Istuminen on myrkkyä – vähennä istumista ja pidä taukoja! Online unter:

<http://www.tervekoululainen.fi/elementit/fyysinenaktiivisuus/liikuntasuosituksset/istuminen>. (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)

Internet 14. Kinder und Tiere. Schule und Tiere. Oline unter: <http://www.kinder-und-tiere.de/schule-und-tiere.html> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)

Internet 15. MLL. Mannerheimin lastensuojeluliitto. Haasteita oppimisessa. Online unter:

http://www.mll.fi/vanhempainnetti/tietokulma/koulu/haasteita_oppimisessa/
(Letzter Aufruf am: 23.3.2015)

Internet 16. Hbl. 2014. Få skoleelever använder egen dator. In: Hufvudstadsbladet.

Online unter: <http://hbl.fi/nyheter/2014-04-23/597401/fa-skolelever-anvander-egen-dator> (Letzter Aufruf am: 23.3.2015)